Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 215 (Erstes Blatt) — Samstag, den 12. September 1936 — 32. Jahrgang

Deutscher Aufbau — Sowjetrussischer Zerfall

Fortsetzung des Parteikongresses / Instruktive Vergleiche zwischen nationalsozialistischer und bolschewistischer Wirtschaftspolitik / Der kollektive Irrwahn / Das WHW, das gigantischste soziale Hilfswerk

Die HJ in Nürnberg

Heute der große Appell der HJ. vor dem Führer

Nürnberg, 11. September.

Dies ist der äußere Verlauf der Teilnahme der Hitlerjugend am Reichsparteitag: Vom 23. Juli bis zum 7. September fand der Adolf-Hitler-Marsch der 1600 Hitlerjungen mit den 363 Bannfahnen nach Nürnberg statt, auf einer Strecke, deren Aneinanderreihung den Weg von über zehntausend Kilometer oder einem Viertel des Erdumfanges ergibt. Am Abend des 7. September vereinte eine gemeinsame Feierstunde die Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches im Zeltlager Führt und ließ die Vertreter der Einheiten aus allen Gebieten und Teilen Deutschlands zu einer einzigen Gemeinschaft zusammenwachsen.

Am Morgen des 9. September marschierte dann diese Gemeinschaft des gewaltigsten Huldigungsmarsches, den Jugend überhaupt je einem Führer darbrachte, mit ihren Fahnen am Ziele ihres Weges, vor dem Führer in Nürnberg vorbei. Am Nachmittag des 9. September trat die HJ.-Führerschaft im Sitzungssaal des Nürnberger Rathauses zusammen und empfing vom Reichsjugendführer Generalbericht über das verflossene und Zielsetzung für das beginnende Arbeitsjahr. Am Abend des 11. September werden die tausend HJ.-Fahnen auf dem Fahnenhügel im HJ.-Lager Moorenbrunnen eingebracht und die neuen Bannfahnen durch den Reichsjugendführer geweiht. Der BDM. hält seine Feierstunde auf dem Domplatz in Bamberg. Am Samstag, dem 12. September, findet der große Appell der Hitlerjugend in der Hauptkampfbahn des Stadions in Nürnberg statt, bei der der Führer zu seiner Jugend spricht. 41 000 Hitlerjungen und 15 000 BDM.-Mädel, aus dem ganzen Reich mit Sonderzügen herangebracht, stehen hier als symbolische Abordnung der Millionen Mitglieder ihrer Formationen aus dem ganzen Reich vor dem Führer und hören und sehen unmittelbar, was die Millionen bei ihren Standortappellen nur durch den Rundfunk vernehmen. Diese gewaltige Kundgebung im Stadion bildet das Haupterlebnis und den Höhepunkt des Nürnberger Reichsparteitages für die Hitlerjugend, ihre sichtbare Heerschau Aug in Aug mit dem Führer, dem sie lebendige Rechenschaft und Vermittlung seines Willens für die Zukunft ist. Am Abend dieses Tages vereint dann noch einmal ein fröhlicher Lagerbetrieb mit Gästebuch die Teilnehmer in der Zeltstadt Moorenbrunnen, die dann am nächsten Tag wieder von ihren Sonderzügen in alle Teile des Reiches, wenigstens körperlich, auseinandergeführt werden.

Das ist das äußere Programm, die sichtbare Heerschau, durch die dem Führer und der Partei ein Bild von der in diesem Parteijahr an der deutschen Jugend wieder geleisteten Arbeit aus ihrer äußeren Erscheinung gegeben wird. Da es bekanntlich der Geist ist, der sich den Körper baut, mag diese nur für das Auge und weniger für das Ohr beredte Rechenschaftsablegung über geleistete Jahresarbeit nicht als bloße Aeußerlichkeit gering geachtet werden. Der Führer, der auf den HJ.-Kundgebungen aller letzten Parteitage immer und immer wieder gefordert hat, daß die deutsche Jugend „ein wunderbar gesundes und strahlendes Antlitz besitze, gesund, offen, aufrichtig, kühn, hart, diszipliniert, straff und stramm" sein müsse, den wetterfesten Marschierer und nicht den trinkfesten Bummler als Vorbild vor Augen, er wird, wie auch die Partei und jeder andere Beobachter, feststellen können, daß diesem Wunsche in dem seit dem letzten Parteitag durchgearbeiteten HJ.-Jahr wieder ein erhebliches Stück nähergekommen wurde.

Die unsichtbare Heerschau ist der Aufmarsch aller jener millionenfachen kleinen und großen Arbeiten und Leistungen, die in diesem Jahr von Reichsparteitag zu Reichsparteitag auf dem ganzen gewaltigen Gebiet totalitärer nationalsozialistischer Jugenderziehung auf die so bezeichneten Ziele hin durch die Hitlerjugend vollbracht wurden. Dieser unsichtbaren Heerschau, dieser Bestandsaufnahme von Soll und Haben, des Angestrebten und Erreichten auf den verschiedenen Arbeitsgebieten der Hitlerjugend, diente die Tagung der HJ.-Führerschaft mit der Rede des Reichsjugendführers im Rathaus. Aus ihr ergibt sich Richtung und Umfang der zunächst in Angriff zu nehmenden neuen Aufgaben.

Der Rechenschaftsbericht der Hitlerjugendführung über ihre und ihrer Unterstellen Arbeit im abgelaufenen Jahr ist ein solcher, der sich mit Stolz sehen lassen kann. Vor allem die Erfassung von 95 v. H. des ersten Jungvolkjahrganges ist ein Erfolg von größter Tragweite, der die Aufmerksamkeit der gesamten Partei schon deswegen erfordert, weil sich mit ihm in absehbarer Zeit die Frage des Umfanges der Nachwuchsaufnahme in die Partei dringend ergibt. Erst nach dieser Entscheidung der Partei hat dann die Führung der Hitlerjugend die Möglichkeit, über die Ziele einer etwa zu treffenden Auslese und über ihre Gesichtspunkte zu entscheiden. Die Durchführung eines lückenlos fortschreitenden Systems der körperlichen Ertüchtigung und der weltanschaulichen Schulung, die in diesem Jahr erstmalig in Angriff genommen wurde, ist gleichfalls für Partei und Staat von größter Zukunftsbedeutung. Ebenso die Verwirklichung eines durchgreifenden Planes der Gesundheitsbetreuung. Die Arbeit des Sozialwesens in der HJ. mit ihrem Höhepunkt im Reichsberufswettkampf, mit ihren verschiedenen Formen der Rückführung Jugendlicher auf das Land, das Herbergswesen mit seinen über zweitausend Jugendherbergen, die Sommerzeltlager mit ihren Millionen von Lehrlingen und Jungarbeitern in Freizeit und Erholung, die der deutschen Oeffentlichkeit gerade in diesem Jahr durch Rundfunk, Ausstellungen und Lager besonders stark bekanntgewordene kulturelle Mitarbeit der Hitlerjugend, das alles sind Leistungen, auf die nicht nur die Hitlerjugend selbst, sondern auch Partei und Volk bei dieser Gelegenheit in Nürnberg mit stolzer Genugtuung blicken dürfen, da sie in der Welt nicht ihresgleichen haben, und allein schon durch ihre bloße Existenz die immer wiederkehrende alberne Behauptung gewisser Auslandsblätter, es handele sich bei der Hitlerjugend um nichts anderes, als um eine groß aufgezogene, aber sonst recht simple vormilitärische Erziehung, Lügen strafen.

Wie sagte der Führer auf dem Parteitag der Freiheit 1935? „Es kommt eine Zeit, da wird das deutsche Volk mit einer hellen Freude auf seine Jugend sehen, da werden wir alle ganz ruhig und zuversichtlich in unsere letzten Tage hineingehen in dem glücklichen Wissen, Unser Lebenskampf ist nicht umsonst gewesen. Hinter uns, da marschiert es schon nach. Und das ist Geist von unserem Geiste, das ist unsere Entschlossenheit, unsere Härte, das ist die Repräsentation des Lebens unserer Rasse."

Dafür legt auch die Heerschau der Hitlerjugend auf diesem Reichsparteitag in Nürnberg wieder ein neues Zeugnis ab.

Dr. J. B.

Hungerland Sowjetunion

Rede des Hauptamtsleiters Dr. Hermann Reischle

Nürnberg, 11. September.

Die Kongreßhalle am Luitpoldhain war am Freitagvormittag wiederum bis auf den letzten Winkel besetzt. Kurz nach 10,30 Uhr erschien der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit brausendem Beifall empfangen. Nach dem Einmarsch der Blutfahne und der Feldzeichen leitete das Reichssinfonieorchester die Tagung mit der herrlichen Coriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven ein. Dann gab der Stellvertreter des Führers dem Hauptamtsleiter Dr. Reischle das Wort zu dem Thema „Erbhof oder Kollektiv".

Er führte aus:

Während der deutsche Bauer unter lebendiger Anteilnahme des ganzen Volkes in friedlicher Arbeit die diesjährige Ernte in die Scheunen bringt, knallen in der Sowjetukraine die Salven der bolschewistischen Exekutionskommandos gegen aufständische Bauernhaufen. Weshalb aber, so fragen wir uns, rebellieren die Bauern dieses Gebietes, das kraft der ihm vom Schöpfer verliehenen natürlichen Fruchtbarkeit ein Garten Gottes sein könnte wie so viele andere Landstriche des weiten russischen Staatsgebietes?

Nun, diese Bauern neigen an sich so wenig zur Rebellion wie die Bauern auf der ganzen übrigen Erde. Sie standen in Jahrtausenden ihrer Geschichte immer nur dann auf, wenn ein Regime wider alle naturgegebene Ordnung ihnen das primitivste und zugleich höchste Recht nehmen wollte: das Recht an dem Boden, den sie und ihre Sippe im Schweiße ihres Angesichts bebauten, und das Recht, an dem Ertrag dieser Arbeit einen gerechten Anteil zu bekommen.

Gegen diese beiden elementaren Rechte aber ging der Bolschewismus aus Prinzip an, seitdem im Oktober 1917 der Zentralrat unter Lenin mit sechs Volljuden und drei Judengenossen die unumschränkte Macht über das russische Volk in die Hand genommen hatte.

Vernichtendes Urteil über die Agrarpolitik des Bolschewismus

Damals übernahmen die Bolschewisten als Erbe der Vorkriegszeit eine russische Landwirtschaft, die zwar technisch meist rückständig, aber dank ihrer natürlichen Voraussetzungen so ergiebig war, daß sie das wachsende russische Volk im Ueberfluß zu ernähren vermochte. Darüber hinaus war sogar eine Jahr um Jahr ansteigende Ausfuhr an Agrarprodukten möglich. Diese betrug für das Jahr 1913 wertmäßig nahezu 1,2 Milliarden Vorkriegsrubel und damit etwa drei Viertel der Gesamtausfuhr Rußlands überhaupt. Heute dagegen ist die Agrarausfuhr auf einen bedeutungslosen Bruchteil herabgesunken, der zudem ja noch nicht einmal einen echten Ueberschuß darstellt, sondern aus devisenpolitischen Gründen zu Lasten der inneren Versorgung ausgeführt wird.

Fürwahr ein vernichtendes Urteil über die Agrarpolitik des Bolschewismus angesichts der Tatsache, daß für die Ernährung von 166 Millionen Einwohnern der Sowjetunion 525 Millionen Hektar an landwirtschaftlich genutzter Fläche zur Verfügung stehen, während das nationalsozialistische Deutschland nur über eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 29 Millionen Hektar zur Ernährung von 66 Millionen Menschen verfügt. In Rußland stehen also pro Kopf der Bevölkerung über drei Hektar, in Deutschland noch nicht einmal ein halber Hektar zur Verfügung.

Einst Kornkammer — heute Hungerrevolte

Wenngleich die soziale Lage des russischen Bauerntums der Vorkriegszeit eine gedrückte war, so war sie doch immerhin seit der Stolypinschen Agrarreform im Jahre 1905 eine stetig aufsteigende. Das zeigte sich nicht zuletzt in der sozialen und wirtschaftlichen Lage des deutschblütigen Bauerntums in der südrussischen Kornkammer. Dieses deutsche Bauerntum hatte es zum Teil in wenigen Generationen zu reichen Großbauernhöfen in stattlichen Dörfern und zu einer Bevölkerungszahl von vielen hunderttausenden Menschen gebracht. **Jeder Kenner des Vorkriegs-Rußlands weiß ja, daß dort die Lebensmittel des alltäglichen Bedarfs, wie Brot, Fleisch usw. geradezu in Unmengen vorhanden und für sonstige europäische Begriffe lächerlich billig waren.**

Wie aber, so fragen wir uns, ist es möglich, daß knapp zwei Jahrzehnte nach der Machtübernahme der Bolschewisten Hungerrevolten auf dem Lande entstehen konnten? Handelt es sich hier etwa um einen einmaligen Vorgang auf Grund besonderer Verhältnisse, etwa Mißernte, Dürre oder anderer Naturereignisse, denen gegenüber auch eine vorausschauende Staatspolitik machtlos ist? Wir antworten: Nein! Das Ergebnis der 18jährigen bolschewistisch-jüdischen Fremdherrschaft über das russische Volk ist vielmehr ein dauernder Niedergang von einer geradezu erschütternden Stetigkeit. Kein Land der Erde ist seit 18 Jahren so von unaufhörlichen Hungersnöten heimgesucht worden wie die Sowjetunion. In keinem Land der Erde herrscht ein solch chronischer Mangel an jeglichen Gütern des täglichen Bedarfs. In keinem Land der Erde sind daher auch die Grundbestandteile der Volksernährung so unerschwinglich teuer wie in der Sowjetunion. Und in keinem Land der Erde sonst müssen die Bauern in die Flintenläufe der Exekutionskommandos starren, weil ausgerechnet diese Bauern als die Erzeuger des täglichen Brotes gegen den Hunger zu revoltieren gezwungen sind.

Wiedergesundung des deutschen Bauerntums

Wir wollen diesem grauenerregenden Bild eines ständigen Niedergangs in Sowjetrußland nunmehr dasjenige gegenüberstellen, was sich uns im nationalsozialistischen Deutschland darbietet.

Als der Führer im Jahre 1933 die Macht in Deutschland übernahm, da fand er eine völlig zerrüttete Landwirtschaft im unaufhaltsamen wirtschaftlichen Niedergang vor. Was ein liberalistisches Deutschland der Vorkriegszeit an freiem Bauerntum noch übriggelassen hatte, das zerstörte vollends bewußt der Marxismus seit 1918.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß in den Jahren 1929 bis 1932 das deutsche Bauerntum mitten in voller Auflösung war. **Ein Stück deutschen Bauernlandes im Umfang so groß wie das Land Thüringen war bereits unter dem Hammer. Die Landwirtschaft stöhnte unter der Schuldenlast des Leihkapitals,** die in den wenigen Jahren seit 1925 bereits wieder die Höhe von ungefähr 12 Milliarden Reichsmark erreicht hatte. Die Zinsenlast aus dieser gigantischen Verschuldung machte im Jahre 1932 nahezu 20 v. H. des Verkaufswertes der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung Deutschlands aus. Niemand wollte mehr diesem verachteten und wirtschaftlich zum Tode verurteilten Bauernstand angehören. Daß die damalige deutsche Landwirtschaft imstande, ja auch nur willens gewesen wäre, das ganze Volk aus eigener Scholle in Friedenszeiten oder gar in Notzeiten auch nur dürftig zu ernähren, davon konnte gar keine Rede sein.

Nach kaum drei Jahren nationalsozialistischer Führung sehen wir das deutsche Bauerntum heute geeint, klar gegliedert und tatkräftig geführt. Bauer zu sein ist in Deutschland wieder eine verpflichtende Ehre geworden. Nahezu 1 Million deutscher Erbhöfe bilden, für das Leihkapital unantastbar, die unerschütterliche Ausgangsstellung im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit.

Das wirtschaftliche Fundament unserer Landwirtschaft ist durch die Marktordnung gesundet und gesichert. Befreit von der Spekulation an der Getreidebörse, steht der deutsche Bauer bereits seit 1934 in der planvoll ausgerichteten Erzeugungsschlacht im Dienst an den sozialen Aufgaben der Volksernährung. **In dieser Erzeugungsschlacht gilt es, auf weite Jahre hinaus die lebensnotwendige Versorgung des deutschen Volkes an Nahrung und zum Teil an Kleidung aus dem kargen deutschen Boden sicherzustellen.** Denn uns stehen ja in Deutschland nicht die herrlichen Schwarzerdeböden Rußlands zur Verfügung, bei denen in der Tat intensive Bodenbearbeitung und Düngung sich erübrigen. Und trotzdem holen wir durch die Intensität unserer bäuerlichen Betriebsführung aus unserem knappen und kargen Bauernland außerordentlich viel mehr heraus als die sowjetrussische Kollektivwirtschaft. Im Jahre 1934 z. B. wurden in Deutschland je Hektar 20,6 Doppelzentner Weizen im Durchschnitt geerntet, dagegen in Sowjetrußland etwa 5,5 Doppelzentner. Aehnliche Beispiele gab Hauptamtsleiter Reischle für die anderen Getreidearten. Wir stellen also fest:

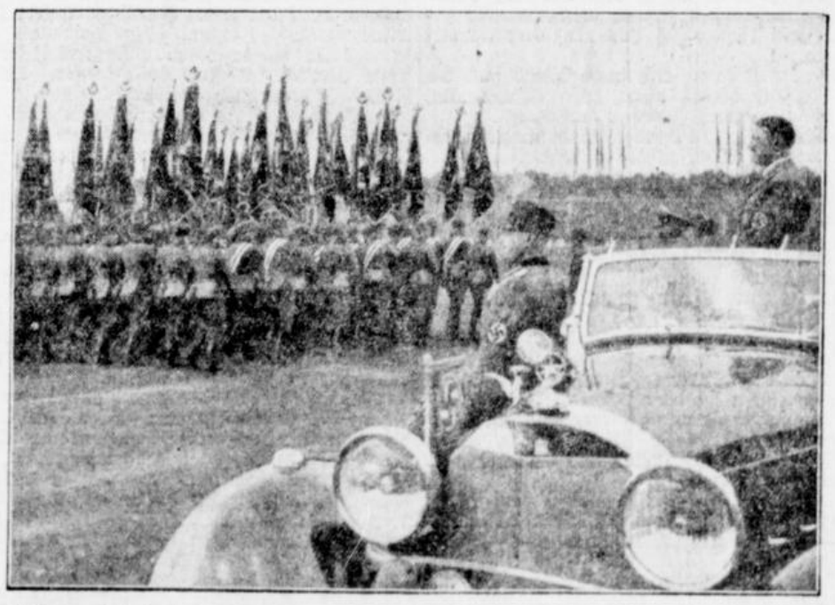
In 19 Jahren seiner Herrschaft über das reiche Rußland ist es dem Bolschewismus gelungen, dieses Land von einem agrarischen Ausfuhrland zu einem Hungerland herunterzuorganisieren.

In 3 Jahren nationalsozialistischer Regierung ist es gelungen, nicht nur den hoffnungslos erscheinenden Absturz des deutschen Bauerntums abzufangen, sondern auch seine Wiedergesundung so weit zu verwirklichen, daß dieses Bauerntum heute in der Erzeugungsschlacht erfolgreich die soziale Aufgabe der deutschen Volksernährung aus eigener Scholle in Angriff nehmen konnte.

Schärfste Gegensätze

Für diesen Gegensatz in den Ergebnissen des nationalsozialistischen und des bolschewistischen Systems gibt es nur eine Erklärung: beide Systeme sind von polargegensätzlicher Natur. Dieser Gegensatz aber prägt sich am schärfsten und klarsten in der entgegengesetzten Einstellung der beiden Systeme zum Bauerntum aus. Im nationalsozialistischen Deutschland geschieht alles für das Volk. Deshalb wird im nationalsozialistischen Deutschland das Bauerntum geschützt als Blutsquelle des Volkes und als sein Ernährer.

Im bolschewistischen Rußland geschieht aber alles im Interesse einer Clique jüdischer Parasiten, die von der Lebenskraft des russischen Volkes leben. Um sich behaupten zu können, sind diese schmarotzenden Machthaber gezwungen, die Landbevölkerung zu Landsklaven herabzudrücken, einmal, um von ihnen her nicht machtmäßig gefährdet zu werden, zum andern aber, um die nun ein-



Der Aufmarsch des Arbeitsdienstes auf dem Zeppelinfeld vor dem Führer

Am Donnerstagvormittag marschierten 43 000 Arbeitsdienstmänner vor dem Führer auf der Zeppelinwiese auf. 90 000 Zuschauer verfolgten mit großer Aufmerksamkeit das gewaltige Bild, das sich vor ihren Augen entrollte. Dieses Bild zeigt den Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes vor dem Führer. (Scherl-Bilderdienst-M)

Bezwingung des Nordatlantik

Neue deutsche Großtat — Bericht 2. Seite

mal notwendigen Maßnahmen sich in jedem Falle zu [illegible]

Schon nach den wenigen Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik können wir feststellen, daß es niemals in Deutschland ein freieres Bauerntum gegeben hat als heute. Dabei sind wir entwicklungsmäßig erst im Beginn der neuen Gestaltung.

Der deutsche Acker, das ganze deutsche Bauernland ist dem Dienste des Volksganzen gewidmet.

In der Sowjetunion ist es gerade umgekehrt. Ein russisches Volk ebenso wie ein Rußland gibt es gar nicht mehr. Beides leugnet ja der jüdische Bolschewik. Es gibt nur noch eine Sowjetunion, angefüllt mit einer entwurzelten Menschenmasse. Infolgedessen gibt es auch keinen russischen Bauernstand mehr.

So ist also der russische bäuerliche Boden nicht mehr im Besitz des russischen Volkes, sondern Besitzer und Nutznießer ist tatsächlich ein parasitäres Nomadenvolk, das von allen Völkern der Erde das unbäuerlichste, das am wenigsten seßhafteste, das heimatloseste Volk ist.

Moderne Leibeigenschaft

Es ist also durchaus logisch, daß der jüdische Bolschewismus das russische Landvolk zerschlagen mußte. Das Mittel dazu war das Kollektiv, d. h. die Entfernung des Landvolks und das unterschiedslose Zusammenwerfen des gesamten seitherigen Einzelbesitzes in eine riesige Masse Landes, das dann wieder in zahllose Riesengüter zerteilt wird. Diese Riesengüter gehören niemandem letztlich als dem Staat. Und da der Sowjetstaat gleichbedeutend mit der jüdischen Fremdherrenschicht ist, so gehört der Boden tatsächlich den Juden. Ebenso wie mit dem Boden geschah es auch mit den Menschen selbst. Sie wurden enteignet und zu einer unterschiedslosen Masse von Landsklaven zusammengeworfen, die wiederum neu eingeteilt wurden zu Arbeitseinheiten auf den Kolletivwirtschaften. Auf diese Weise gelang nach der Mobilisierung des Grundbesitzes auch die Nomadisierung des Landvolkes selbst.

Das Ergebnis ist, daß es statt gewachsenen Höfen

nur noch Getreidefabriken

gibt, daß es statt eines Landvolkes nur eine unterschiedslose Masse von Landsklaven gibt. Ihre Entlohnung ist nicht die Ernte, sondern der Hunger.

Den Unterschied erkennen wir klar in der folgenden Gegenüberstellung:

Ein Getreidegroßbau in der Sowjetunion von etwa 1 Million Morgen Land wird nach zuverlässigen Nachrichten bearbeitet von etwa 4000 Arbeitern. Diese Arbeiter können wir am besten mit dem Begriff Traktorensklaven bezeichnen; sie leben durchaus kümmerlich in einer modernen Leibeigenschaft.

Den Nutzen aus ihrer Arbeit stecken die Sowjetkommissare und deren jüdische Herren ein. Aus dem Schweiß und der Not der versklavten Landbevölkerung stammen buchstäblich die Millionen Rubel, mit denen die Komintern ihre Brandherde in aller Welt legt, und mittels deren die Sowjets sich in der Roten Armee eine riesige Leibgarde halten. Denn der Sowjetstaat, der, wie einst schon Joseph in Aegypten, den Getreidewucher zum Staatsgrundsatz erhoben hat, erstellt laut amtlicher Veröffentlichung aus der Spanne zwischen dem staatlichen Getreideeinkaufspreis und dem Brotverkaufspreis den runden Gewinn von 24 Milliarden Rubel, d. h. ein Drittel der Einnahmen seines gesamten Staatshaushaltes.

Getreidefabrik oder Erbhof?

Was wären diese eine Million Morgen Bauernland der Sowjetunion nun in unserem nationalsozialistischen Deutschland? **Eine Million Morgen Bauernland gäbe bei uns bei einer angenommenen durchschnittlichen Hofgröße von 50 Morgen rund 20 000 Höfe.** Dies wäre gleichbedeutend mit 20 000 freieigenen Bauernfamilien als vollwertige Volksgenossen. Mit Familienangehörigen und Gesinde würden auf diesen 20 000 Höfen weit über 100 000 Menschen ein sicheres, menschenwürdiges Dasein finden. Sie würden aufwachsen unter gesunden Umständen, sie würden mithilden die Grundlage eines gesitteten Volkes.

Zusammengefaßt ergibt sich also folgendes Bild:

In der Sowjetunion 4000 Traktorensklaven, in Deutschland über 100 000 bäuerliche Familienangehörige auf derselben Fläche.

Nun fragen wir:

Welche von beiden Arten Menschen, die als Bauern auf eigenen Höfen oder die als Landsklaven auf Kollektivgütern leben, sind für den Bestand eines Volkes die wünschenswerteren?

Die Frage stellen, heißt sie gleichzeitig beantworten.

So viel ist jedenfalls sicher: Ein Volk, dessen Staat auf seinem landwirtschaftlich nutzbaren Boden freie Bauern sitzen hat, ist in seinem Bestand und in seiner Zukunft gefestigt und gesichert. Auf ihm kann sich ein Volk wirklich aufbauen. Ein Staat aber, der seinen landwirtschaftlich nutzbaren Boden in Form von Kollektiven ausbeutet, ist nicht erfüllt von einem Volk, sondern von menschenunwürdigen Sklaven.

Uns interessiert aber nun in erster Linie auch die Auswirkung der beiden Prinzipien im Hinblick auf die soziale Lage des städtischen Arbeiters. Was hier schon heute festzustellen ist, zeigen ein paar Vergleichszahlen:

Während in den letzten Jahren in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung 54 Kilogramm Fleisch jährlich verbraucht werden konnten, waren es in Sowjetrußland nur 17,3 Kilogramm.

Während in Deutschland 385 Kilogramm an Milch und Milchprodukten pro Kopf zur Verfügung standen, waren es in Sowjetrußland nur 112 Kilogramm.

Während in Deutschland pro Kopf 175 Kilogramm Kartoffeln verzehrt wurden, waren es in Sowjetrußland nur 9 Kilogramm.

Deutscher Bauernfleiß, unterstützt durch die Arbeitsprodukte einer intelligenten gewerblichen Arbeiterschaft in Form von Maschinen, Kunstdünger usw., hat es also vermocht, auf einem unendlich viel kleineren Raum der deutschen Verbraucherschaft die drei- bis zwanzigfache Menge an lebenswichtigen Nahrungsmitteln zur Verfügung zu stellen, als dies in Sowjetrußland möglich war. Daß überdies der Preis deutscher Lebensmittel, gemessen an der Kaufkraft des Arbeitervolkes, ein verhältnismäßig viel niedrigerer ist als in Sowjetrußland, zeigt ein anderes Beispiel:

Der russische Industriearbeiter muß eineinviertel Stunden arbeiten, um für den Gegenwert dieser Arbeit 1 Kilogramm Schwarzbrot kaufen zu können. Der deutsche Arbeiter benötigt hierzu nur den dritten Teil an Arbeitszeit.

Hier das Ergebnis der beiden entgegengesetzten Prinzipien:

Der Nationalsozialismus ist bauernfreundlich und fördert die private Initiative der selbständigen bäuerlichen Wirtschaft.

Der Bolschewismus ist landvolkfeindlich, zerstört deshalb sein Landvolk planmäßig, und versucht, staatliche oder halbstaatliche Riesengüter an die Stelle selbständiger Wirtschaften zu setzen.

Der Nationalsozialismus versorgt den Arbeiter zu angemessenen Preisen mit Nahrung, der Bolschewismus bewuchert ihn in der schamlosesten Weise.

Nun steht aber der Zerschlagung und Zerstörung des russischen Bauerntums eine Ausnahme gegenüber: Die Sowjetregierung hat nämlich in der Krim und in Ostsibirien bäuerliche jüdische Eigensiedlungen gegründet, bei denen völliges Privateigentum am Boden herrscht. Diese Bevorzugung der Sowjetjuden ist bezeichnend. Der Jude hat das Gesetz von Blut und Boden in seiner Bedeutung für ein Volk klarstens erkannt und versucht es einerseits auf sein Volk anzuwenden und andererseits mit eiserner Folgerichtigkeit bei dem unterworfenen russischen Volke durch die Kollektivierung zu zerstören.

Das Bauerntum als Blutsquell des deutschen Volkes

Uns Nationalsozialisten bedeutet aber das Bauerntum nicht nur die Grundlage für die Volkswirtschaft. Das Bauerntum soll der Blutsquell des deutschen Volkes sein.

Diese Aufgabe des Bauerntums, Ernährer, Erhalter und Mehrer des Volks zu sein, haben wir Nationalsozialisten besonders in den Vordergrund gestellt. Dieses blutsmäßige Verflochtensein wird uns in alle Zukunft davor bewahren, jemals wieder in eine dünkelhafte Vereinzelung oder in Klassenfronten auseinanderzufallen.

Das deutsche Bauerntum aber ist glücklich, seine Heimat innerhalb der deutschen Volksgenossenschaft durch den Nationalsozialismus wiedergefunden zu haben. Dieses Heimats- und Verbundenheitsbewußtsein wird ihm die Kraft geben, in restlosem Einsatz für Führer und Volk auch in der Zukunft voll seine Pflicht zu tun.

Not und Elend — das Ergebnis 20jähriger Bolschewistenherrschaft

Das ganze deutsche Volk — eine helfende Gemeinschaft / Die größte soziale Tat: Das deutsche Winterhilfswerk / Rede des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt auf dem Parteikongreß

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Vertreters des erkrankten Reichsbauernführers, Hauptamtsleiter Dr. Reischle, intonierte die Musik den Badenweiler Marsch und mit dem schon gewohnten Sturm des Jubels wurde der Führer mit seiner ständigen Begleitung empfangen.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt zeigte in seiner Rede vor dem Parteikongreß an unzähligen Beispielen, welches unsagbare Elend durch die lebenszerstörenden und vernichtenden Anschauungen des Bolschewismus heraufbeschworen wurden. Sie enthüllen die furchtbare soziale Notlage des russischen Volkes als Auswirkung einer Weltanschauung, die alles Gute verneint.

Demgegenüber ist das nationalsozialistische Deutschland einen anderen Weg gegangen. Seine Tat war nicht Zerstörung, sondern Arbeit und Aufbau. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt gab einen

Einblick in das deutsche Winterhilfswerk

das zur erzieherischen Aufgabe der Nation wird. In drei Winterhilfswerken hat das deutsche Volk 1 082 500 000 Mark aufgebracht.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt führte u. a. aus: Wir erleben heute den Kampf zweier Weltanschauungen, den Kampf des Guten, das sich verkörpert in den hohen Zielen der nationalsozialistischen Idee, gegen das Böse, das seinen Ausdruck findet in den lebenszerstörenden und vernichtenden Anschauungen des Bolschewismus. Im Kampf gegen die Vernunft haben in Rußland die lebensverneinenden Doktrinen des Bolschewismus gesiegt.

Nach den Ausführungen des Generalsekretärs des Internationalen Komitees für Hilfeleistungen, Dr. Amende, hat man mehr als 10 Millionen Menschen verhungern lassen, mehr als 20 Millionen Bauern von ihren Höfen vertrieben.

Der Bolschewismus, der das Triebleben des Kollektivmenschen und damit nur den Augenblick anerkennt, muß zwangsläufig jede Gemeinschaft, die für die Dauer gegründet ist und wirken soll, verneinen. Er hat deshalb auch die Familie als Grundlage der Gemeinschaft durch seine Gesetzgebung vernichtet.

Sie hat dazu geführt, daß nach amtlichen Berichten auf 100 Eheschließungen in einer Zeiteinheit 37 Scheidungen kamen, daß die Hälfte aller Ehen nicht länger als ein Jahr dauerten. **Der russische Kodex für Jugenderziehung beantwortet die Frage, ob das Kind Vater und Mutter ehren soll, mit „Nein".** Typisch hierfür ist es, wenn in der „Prawda" vom 20. Mai 1934 ein junger Kommunist gefeiert wird, der seine eigene Mutter wegen Getreidediebstahls angezeigt hat, auf den Todesstrafe oder Zwangsarbeit stehen. Die russischen Diktatoren haben die Frau durch die Heranziehung zur organisierten und schwersten Berufsarbeit der Familie entzogen. 40 v. H. aller Werktätigen in Rußland sind Frauen. Fast die Hälfte aller Frauen sind somit nicht mehr in der Lage, ihre Kinder zu erziehen; sie sind für ihre Aufgaben in der Familie verloren und verkümmern gesundheitlich. Die Grundvoraussetzungen eines Familienlebens werden vernichtet durch die gemeinschaftlichen Speiselokale, durch die großen gemeinschaftlichen Wohnungskasernen, durch die Kollektivität des Lebens. Fehlt es schon hier an jeglicher Fürsorge für die Zukunft der russischen Familie, so wird die schwangere Frau geradezu bankottiert. Aber nicht genug damit, daß die Frau schutzlos ist, planmäßig werden auch alle mütterlichen Gefühle in ihr von vornherein zertreten.

Wie aus einem Buch „Mütter- und Säuglingsschutz in der Sowjetunion" hervorgeht, das von der Sowjetunion in vielen Sprachen herausgegeben wird, werden jährlich etwa 3 Millionen Kinder den Müttern weggenommen und in sogenannten Krippen in Kollektivwirtschaft zu „brauchbaren Massenmenschen" erzogen.

Die Resultate der Erziehung dieser Massenmenschen sind allerdings überzeugend. Schon auf dem Parteitag 1935 konnte ich Ihnen berichten, daß gegen das gegenwärtige Ueberhandnehmen des Verbrechertums unter Kindern durch ein Gesetz sogar die Todesstrafe eingeführt werden mußte.

Die Kriminalität der Kinder und Jugendlichen

ist allerdings kein Wunder, da es an jeglicher Erziehung und Fürsorge fehlt. Der frühere Volkskommissar für Volksbildung, Lunatscharsky, hat zu diesem Problem die richtige Ueberschrift geprägt mit folgenden Worten: „Eins wird uns nie verziehen werden, nämlich die Demoralisierung, von der die Seele unserer Jugend betroffen bleibt, derselben Jugend, die uns ablösen muß und unsere Zukunft bedeutet."

Neben furchtbarem

Elend in den Kinderkrippen

macht sich in der Kindererziehung das Fehlen der Familie nicht nur im ungeheuren Anwachsen des kindlichen Verbrechertums, sondern auch in der Zahl der vagabundierenden Kinder bemerkbar. Die Zahlen erhöhen sich dauernd, weil die Eltern ihre Kinder einfach vor die Tür setzen. In Moskau und Leningrad haben im Jahre 1935 innerhalb von zwei Monaten 7500 Eltern ihre Kinder verstoßen.

Nach dem Bericht der „Wosrokdenij" vom 4. April 1936 sind 75 v. H. von ihnen tuberkulös, 40 v. H. geschlechtskrank. Welterschütterndes Zeugnis, wenn

die Witwe Lenins, Frau Krupskaja,

schreibt:

„Die Mehrheit der Genossen auch innerhalb der Partei meint, verwahloste Kinder seien eine Erbschaft des Weltkrieges und des ökonomischen Chaos. In Wirklichkeit sind diese Kinder, von denen es heute in den Straßen Moskaus wimmelt, zu drei Viertel nicht das Ergebnis von Unglücksfällen und Nachlässigkeit früherer Zeit, sondern der Lebensbedingungen von heute, der Arbeitslosigkeit und ganz besonders des Elends unter den Bauern."

Mehr als 460 000 Mütter und Kinder verklagten nach einer amtlichen Erhebung von 1935 ihre Väter, 6½ Millionen Kinder klagen auf Alimente.

Dies ist ein Ausschnitt russischer Wohlfahrt und Fürsorge nach nun bald 20 Jahren bolschewistischer Herrschaft.

Die gegebenen Mitteilungen und Zahlen stammen aus der amtlichen Statistik und sowjetrussischen Zeitungsmeldungen der Jahre 1934 bis 1936, also aus der letzten Zeit.

Das nationalsozialistische Deutschland ist unter Adolf Hitler einen anderen Weg gegangen. Seine Tat war nicht Zerstörung, sondern Arbeit und Aufbau. Die lebensbejahende nationalsozialistische Idee wurde umgesetzt in die dem Leben dienende Tat.

Die Gemeinschaft ist für uns Kraftquelle alles völkischen Daseins. Urzelle der Volksgemeinschaft ist die Familie, deren Stärkung wir deshalb als unsere höchste Aufgabe ansehen. Den Müttern, als den ewigen Quellen des Lebens, und den Kindern, als den Trägern unserer nationalen Zukunft, wenden wir daher unsere Hilfe zu.

Ziel unserer Arbeit ist es, ein starkes Geschlecht zu schaffen. Niemals soll falsches Mitleid und falsche Fürsorge zur Schwächung des Selbsterhaltungswillens führen. Unser Wollen ist heroisch, unser Ziel der Mensch, der sich im Lebenskampf behauptet.

Weil wir die Ewigkeit des deutschen Volkes wollen, müssen wir auch für die Ewigkeit des deutschen Volkes sorgen. Wir sind stolz darauf, daß ein wiedererstarkendes

Lufthansa-Flugboot „Zephyr" in Neuyork

Neue deutsche Großtat / Die Bezwingung des Atlantik

Berlin, 11. Sept.

Am Donnerstag um 23.22 Uhr deutscher Zeit landete das Lufthansa-Flugboot Dornier Do 18 „Zephyr", das, wie schon gemeldet, am Donnerstagfrüh um 1.10 Uhr von Bord des Motorschiffes „Schwabenland" bei Horta auf der Azoren-Insel Fayal abgeflogen war, in Neuyork. Die zurückgelegte Strecke betrug 4000 Kilometer und wurde in 22 Stunden 12 Minuten bewältigt. Die Besatzung des Flugbootes bestand aus Direktor Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Joachim Blankenburg, Flugzeugfunker Ehlberg und Flugmaschinist Eger.

Mit der Landung in Neuyork hat die Deutsche Lufthansa als erste Luftverkehrsgesellschaft der Welt den Nordatlantik mit einem für den planmäßigen Luftpostverkehr ausgerüsteten Flugzeug in der schwierigen Ost-West-Richtung, also von Europa nach Amerika, bezwungen. Diese bedeutende Leistung ist das Ergebnis einer jahrelangen, planvollen Vorbereitung.

Die praktischen Vorarbeiten begannen mit dem Schleuderflugdienst der Lufthansa von den Norddeutschen-Lloyd-Dampfern „Bremen" und „Europa" aus bereits im Jahre 1929. Hier wurden im Laufe der Jahre außerordentlich wertvolle Erfahrungen gesammelt, die auch bei der erfolgten Aufnahme des planmäßigen Luftpostdienstes über den Südatlantik mit verwandt werden konnten.

Ueber zwei Jahre hindurch war die Lufthansa die einzige Luftverkehrsgesellschaft, die einen durchgehend nur mit Flugzeugen betriebenen Verkehr über den Südatlantik regelmäßig und pünktlich unterhielt.

Inzwischen sind mit den Lufthansa-Flugbooten fast 200 Ozeanüberquerungen im Südatlantik planmäßig durchgeführt worden. Diese stolze Zahl steht einzig in der Welt.

Azoren – Bermuda in 18¼ Stunden

Berlin, 11. September.

Am Freitagabend um 21.31 Uhr (MEZ.) landete das Erkundungsflugboot Dornier DO 18 „Aeolus", das zweite im Nordatlantik-Erkundungsdienst eingesetzte Postflugzeug, im Hafen von Hamilton auf den Bermuda-Inseln. Das Flugboot wurde am Freitagfrüh um 3.16 Uhr (MEZ.) auf der Reede von Horta vom Motorschiff „Schwabenland" abgeschleudert. Es hat demnach eine Entfernung von rund 3500 Klm. in 18 Stunden 15 Minuten bewältigt. Die Besatzung des Flugbootes besteht aus Freiherr von Buddenbrock, Flugkapitän von Engel, Flugzeugfunker Steig und Oberflugmaschinist Groschwitz.

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

17. Fortsetzung

Sergej Lonteff aber gab noch keine Ruhe. Kaum war die Mahlzeit beendet, als er Weisung zum Antreten gab. Die Arbeiter, die für das zweite und dritte Lager ausersehen waren, schulterten von neuem ihre Bündel, und ohne Saumung ging es wieder weiter. Diesmal führte Lonteff. Bald war die verringerte Kolonne im dunklen Walde untergetaucht.

Auch für die Zurückgebliebenen gab es noch keine Muße. Die Holzbaracke, die dem Trupp für Monate Unterkunft bieten sollte, mußte instand gesetzt werden. Vielerlei Staub, Schmutz und kleinetes Getier hatten sich im Inneren angesammelt. Unter Vattis Leitung gingen die Männer entschlossen an die Reinigungsaktion.

Jus schaute sich neugierig um. Hier also sollte auch er wohnen? — Die Baracke stellte einen einzigen großen Raum dar. An der einen Seite hatte man einen Teil des Raumes durch ein Faschinengeflecht abgetrennt. Diese primitive Wand hatte sich stellenweise gelockert; durch die Löcher konnte Jus in einen kahlen Verschlag hineinsehen. Wie er vermutete, bildete dieser abgetrennte Barackenteil die Unterkunft des Truppführers. Dort würde er sicherlich sein „Zimmer" finden.

An der einen Längswand des großen Raumes, die keine Fenster enthielt, türmten sich Bettgestelle bis zur Decke übereinander. An Stelle von Matratzen oder anderen Unterlagen hatte man großmaschiges Drahtgeflecht gespannt. Die Betten hier im Raum stellten gewissermaßen Hängematten aus Draht vor.

Die gegenüberliegende Wand wies lange, konsolenartige Bretter auf. Jus vermutete, daß sie als Ersatz für Spinde und Schränke anzusehen waren.

In der Mitte der Baracke baute sich ein langer Tisch auf, der aus rohen Planken gezimmert war und auf Baumpfosten ruhte.

An der Stirnseite der Hütte erhob sich ein mächtiger Herd aus Feldsteinen. — Den Fußboden bekleideten dicke, rohgeschichtete Bretter. —

Mit schnellgebundenen Reisigruten und Besen aus demselben Material ging man dem Unrat zuleibe. Dann packten die Männer ihre Bündel aus. Aus Zeltbahnen und Decken schufen sie die Lagerstätten. Die Wandbretter füllten sich rasch mit dem Handgerät. Jeder wählte sich einen bestimmten Platz aus. Im Nu trat eine merkbare Verwandlung in der Hütte ein. Eine wenn auch räubermäßige Atmosphäre der Wohnlichkeit zog ein.

Vatti bat Holck, es sich in dem Verschlag hinter der Wand aus Zweigen bequem zu machen. So gut er es verstand, richtete sich Jus nach dem Beispiel der anderen ein.

Die Dunkelheit kam. Der frühe Abend fand die Männer schlafend, bis auf einen, dessen Amt es war, im Herd ein wärmendes Feuer zu unterhalten.

Am nächsten Morgen wurden die Instandsetzungsarbeiten fortgesetzt. Man nahm sich Holcks Raum vor. Die Faschinenwand erfuhr eine Ausbesserung. Dann kamen sämtliche Wände an die Reihe, die viele Löcher aufwiesen, durch die der Wind unangenehm kalt blies; sie wurden verstopft.

Eine Gruppe der Männer sorgte für die Anhäufung eines Vorrates von Brennholz.

So gab es vorerst genug zu tun. Man kam gar nicht zur Besinnung.

Am dritten Tage blieb nichts mehr zu tun übrig. Die Belegschaft der Baracke fand sich um den großen Tisch zusammen; die Leute arbeiteten an ihren Sachen herum, unterhielten sich oder schliefen.

Jus und Vatti, die wenig körperliche Arbeit verrichtet hatten, streiften im Walde umher. „Jetzt könnte Schnee kommen," äußerte der Vorarbeiter im Laufe der Unterhaltung.

„Was reden Sie und auch Sergej Lonteff nur immer von Schnee?" fragte Holck. „Mal soll er ausbleiben — dann wieder soll er kommen — —? Ich verstehe das nicht!"

Vatti lächelte nachsichtig. „Bisher konnte er uns nichts nützen, Herr Holck. Aber jetzt brauchen wir ihn."

„Wieso?"

„Ohne Schnee können wir mit der Arbeit nicht anfangen. Es wäre zu zeitraubend und zu kostspielig, die gefällten Stämme über die sandige Erde zu transportieren. Liegt aber erst Schnee, nun — so verfügen wir über eine natürliche Schlittenbahn, über die wir das Holz mit Leichtigkeit schleifen können."

„Ah — — ich fange an zu begreifen." — Am Abend fand sich Lonteff ein. Er bemerkte, daß nun auch die beiden anderen Lager eingerichtet seien. „Nun kann Schnee fallen," erwähnte er verschiedene Male. Doch vorläufig tat ihm der Himmel diesen Gefallen nicht.

Untätig saßen die Arbeiter in der Baracke. Lonteff dagegen — in Begleitung Holcks — war emsig beschäftigt. Mit einem Schlageisen signierte er die Stämme, die abgeholzt werden sollten. Hierbei erteilte er Holck den ersten praktischen Unterricht. Jus lernte, worauf es ankam, einen Baum als geeignet zum Fällen zu bezeichnen. Beide Männer hatten weite Strecken zu Fuß zurückzulegen. Denn das Revier, in dem geholzt werden sollte, lag in beträchtlicher Entfernung von der Unterkunftshütte. Abends, wenn sie zu Hause anlangten, fielen sie nach dem Essen hundemüde auf die Drahtpritschen.

Eines Nachts schreckte Jus aus dem Schlaf auf. Noch traumumfangen sah er, wie Lonteff den Verschlag, den er mit ihm teilte, verließ. Nach wenigen Minuten kehrte er indes zurück. Er bemerkte, wie der erwachte Jus ihn fragend beobachtete.

„Endlich!" bescheidete er leise. „Es schneit! Ein wundervoller Schneefall draußen. Alles bereits weiß und hoch verdeckt. Nun kann's bald losgehen."

Frühzeitig am folgenden Morgen strömten die Männer ins Freie. Kaum daß sie sich Zeit nahmen, das Frühstück hastig zu verzehren.

Ueber Nacht war ein Wunder geschehen: weiß und rein breitete sich die Erde aus. Bäume und Sträucher hatten sich mit weißflockigem Pelzwerk umgeben. Der Wald stand da wie ein bildhaftes Märchen.

Böen zerriß die Wolkendecke. Ein zartatönites, aber klares Blau zeigte sich am Himmel. Gleißend brach die Sonne durch. Die Kälte, die nachts vorübergehend einer milderen Temperatur gewichen war, nahm wieder zu. Der Wind wehte ganz sacht, bis er schließlich völlig erstarb. Die balsamisch frische Luft ließ sich förmlich trinken in ihrer Weiche und Reinheit.

Stephan Wronael war auf dem Posten gewesen. Am nächsten Tage schwenkten drei langgebaute Schlitten in die Lichtung ein. Lärmend und freudig wurden sie von den Insassen der Baracke begrüßt.

Willige Hände fanden sich, das eine der drei Gefährte zu entladen. Zum Vorschein kamen langstielige Aexte, kurze Handbeile, Sägen aller Arten, dicke Taue, Ketten, sonstiges Werkzeug und reichlicher Proviant. Man brachte alles in die Hütte. Nachdem der Schlittenzug für Lattis Rotte noch vier Pferde zurückgelassen hatte, fuhr er weiter in Richtung nach dem zweiten Lager.

Nun hob in der Baracke ein großes und lustiges Verteilen der Werkzeuge an.

*

Beim Morgengrauen traten die Männer hinaus auf die schneeige Lichtung. Nur zwei Leute sollten zurückbleiben; sie hatten für die Zubereitung des täglichen warmen Mahles zu sorgen; sodann waren sie für die Sauberhaltung der Baracke verantwortlich; und weiterhin hatten sie den Auftrag, eine einigermaßen schützende Unterkunft für die Pferde zu bauen.

Der Trupp wanderte in den weißen Morgen hinaus. Vorweg stelzten die vier Gäule, die das schwere Arbeitsgerät, das auf einem breiten Brett verstaut war, hinter sich herzogen.

Ein erhabenes Schweigen war um die Männer gebreitet. Ab und zu prustete eines der Pferde in die Stille. Die Manner stapften mühevoll durch den Schnee, der noch nicht vereist war.

Jus sah heute ein anderes Bild um sich. Der Schnee hellte den Wald auf. Graute noch bis vorgestern eine trübe Melancholie durch die Stämme und über die freien Lichtungen, so atmete jetzt jede Stelle und jeder Platz eine lichtvolle Klarheit aus. Dieser aufheiternde Eindruck übertrug sich günstig auf die Menschen. Der schimmernde Eischein verlieh dem Wald sozusagen mehr räumliche Freiheit; er lockerte ihn auf, gab ihm, wo sich Durchblicke auftaten, einen Horizont nach allen Seiten.

Der Mensch kam sich auf einmal weniger eingeschlossen vor als vorher, da sich das beängstigende Düster der Stämme im Verein mit dem lastenden Grau des erstorbenen Himmels wie eine erdrückende Umhüllung um alles schlang.

Das Auge schwelgte nun in Licht, Helligkeit und Weiß. Handelte es sich hierbei auch nur um veränderte optische Wahrnehmungen, so genügten sie doch vollauf, die menschliche Natur in einen warm erregten Zustand der Unbeengtheit und des Freuens zu versetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Vorschau auf den Herner Musikwinter 1936/37

Zehn Konzerte des Städt. Orchesters. – Systematische Musikerziehung. – Was Städt. Chor und Männerchöre planen.

Der Auf- und Ausbau unserer bodenständigen Musikkultur hat durch die Gründung des Städtischen Orchesters im vorigen Musikwinter — Gemeinschafts- und Opfergeist der Musiker, Tatkraft und zielstrebiges Wollen der verantwortungsbewußten Persönlichkeiten unserer Stadt und des Orchesterleiters schenkten uns endlich den leistungsfähigen Instrumentalklangkörper — einen bedeutenden Schritt vorwärts getan. Wir erlebten im vergangenen Konzertwinter Leistungen unseres jungen Orchesters, die über Hernes Grenzen hinaus (anerkennende Pressestimmen bekräftigen das) weite Kreise aufhorchen ließen.

Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, steht das Herner Orchester vor der Beendigung seiner Konzerttätigkeit als Kurorchester des Bades Driburg, in dem es einen künstlerischen Erfolg an den andern reihte. Sofort nach seiner Rückkehr tritt es am 17. September (bei schönem Wetter im Stadtgarten, andernfalls im Saal Koopmann) mit einem

volkstümlichen Werbekonzert

(Eintrittspreis 20 Pfg.), dessen Vortragsfolge bereits mitgeteilt wurde, vor das Publikum, um damit zu werben für seine

4 Sinfonie- und 4 volkstümlichen Konzerte,

die in Vormiete sämtlich für 4,80 M. zu hören sein werden. Es wäre zu wünschen, daß das Werbekonzert wie alle anderen vor vollem Hause stattfinden könnten und daß unter den Konzertbesuchern nunmehr auch die Musikfreunde zu finden waren, die abwartend bisher abseits standen, so daß die Besucherorganisation (die übrigens durch Gemeinschaftsarbeit mit der NSG „Kraft durch Freude" schon gute Aussichten auf Erfolg hat) endlich alle erfaßt, zu denen die ideellen Werte der Musik sprechen. Das Moment der Erziehung zur Musik, für das wir uns schon lange einsetzten, wird sich voraussichtlich in praktischen Maßnahmen vorteilhaft für unsere Konzertbesucher auswirken. Der Leiter des Orchesters, Musikdirektor Eichler-Gelsenkirchen, hat in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit der Erziehung zur Musik sich dazu bereit erklärt, systematisch langsam voranschreitend,

Einführungen

in den Klangcharakter der Instrumente des Orchesters im Einzel-, Gruppen- und Ensemblespiel zu geben. Weiter schlagen wir vor, die Konzertbesucher jeweils in den musikalischen Aufbau und Gehalt der in den einzelnen Konzerten zu bietenden Werke kurz einzuführen. Endlich setzen wir uns von neuem dafür ein, die Generalproben der Konzerte als Schülerkonzerte mit Einführung durch das Wort zu veranstalten. Wer dann von den Erwachsenen und Schülern nach diesen Einführungen die Konzerte besucht, wird von Konzert zu Konzert fühlen, wie er immer mehr in die musikalischen Absichten der Komponisten eindringt.

Die Vortragsfolgen.

Für das erste Sinfoniekonzert am 22. Oktober stehen auf der Vortragsfolge: 1. Wagner: Ouvertüre zu „Tannhäuser"; 2. Wagner: Einzug der Gäste aus „Tannhäuser"; 3. Liszt: Klavierkonzert Es-Dur (Solist: Erwin Grawe); 4. Beethoven: „Eroica".

Das zweite Sinfoniekonzert am 8. Dezember bringt: 1. Schubert: Sinfonie h-moll (Unvollendete); 2. Graener: Rhapsodie für Klavier, Streichquartett und eine Altstimme (Solistin: Christa von Düren, Berlin); 3. Bruckner: 4. Sinfonie Es-Dur.

Im dritten Sinfoniekonzert am 18. März hören wir: 1. Mozart: Ouvertüre zur „Zauberflöte"; 2. Beethoven: Violinkonzert (Solist: Professor Havemann, Berlin); 3. Dvorak: 5. Sinfonie (Aus der neuen Welt).

Das vierte Sinfoniekonzert am 4. Februar bietet: 1. Beethoven: Leonorenouvertüre Nr. 3; 2. Wagner: Siegfriedidyll; 3. Wagner: Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer"; 4. Strauß: Don Juan.

Jeder Musikfreund muß sich sagen, daß diese Programmgestaltung sich der jeden Großstadtorchesters vollwertig an die Seite stellen darf.

Für die vier volkstümlichen Konzerte werden sich mit unserm Orchester

Herner Solisten und Männerchöre

in den Dienst der Erziehung zur Musik stellen. Das erste dieser Konzerte am 12. November hat folgendes Programm: 1. Weber: Ouvertüre zu „Oberon"; 2. Bizet: L'Arlésienne, 1. Suite; 3. Lieder der Solistin Else Hasse, Herne (Alt); 4. Merkelbach: Reck dich, Germane (MGV. 1862 Sangeslust); 5. Rossini: Ouvertüre zu „Wilhelm Tell"; 6. Chöre; 7. Wilhelmine Schwieger-Minning (Lieder); 8. Wagner: Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg.

(Am 18. November wird ein Konzert gegeben, das sich in seinen Werken dem Buß- und Bettag anpaßt.)

Im zweiten volkstümlichen Konzert am 14. Januar hört man: 1. Weber: Ouvertüre zu „Euryanthe"; 2. Grieg: „Peer Gynt", Suite 1 u. 2; 3. Else Suhrmann, Gelsenkirchen (Sopran) mit zwei Liedern; 4. Joh. Strauß: Ouvertüre zur „Fledermaus"; 5. Weber: Aufforderung zum Tanz; 6. Joh. Strauß: Aus „Perpetuum mobile": a) Pizzikato-Polka, b) Frühlingsstimmen-Walzer.

Das dritte volkstümliche Konzert am 25. Februar bringt: 1. Smetana: Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut"; 2. Chöre, gesungen vom Herner Männerchor; 3. Mozart: Violinkonzert D-Dur (gespielt vom Konzertmeister des Herner Orchesters Karl Blum, Herne); 4. Wagner: Zug zum Münster aus „Lohengrin"; 5. Chöre; 6. Liszt: Präludien, Sinfonische Dichtung Nr. 3; 7. Lanner: Hofballtänze.

Das vierte volkstümliche Konzert am 15. April sieht auf der Vortragsfolge: 1. Haydn: Sinfonie D-Dur (Londoner); 2. Vollerthun: Drei Lieder aus Niederdeutschland, Solistin: Margot Elsen-Wirtz; 3. Weber: Ouvertüre zu „Oberon"; 4. Joh. Strauß: Kaiser-Walzer; 5. Beethoven: Türkischer Marsch.

Mit zehn Konzerten — außer denen noch

Kammermusikabende mit heimischen Solisten

vorgesehen sind — wartet das Herner Städt. Orchester im kommenden Musikwinter auf. Dieser Wille zu künstlerischer Aktivität sollte möglichst viele unserer Mitbürger Vormieter auf die acht Konzerte werden lassen.

Der Städtische Chor

hat seine Proben bereits aufgenommen und gibt unter Musikdirektor Nellius voraussichtlich drei Konzerte. Das erste am 22. November bringt Händels „Cäcilien-Ode", eine Kantate für Sopran und Orchester von Mozart und das „Schicksalslied" von Brahms. Was in den beiden anderen Konzerten geboten wird, wird demnächst bekanntgegeben. Wie schon früher, schlagen wir auch jetzt wieder für die Konzerte des Städt. Chores das Auflegen einer Vormiete — möglichst in Gemeinschaft mit der für das Orchester — vor.

Unsere Männerchöre

sind in ihrer Arbeit an das am 18. Oktober in Wanne stattfindende Wertungssingen und die Vorbereitungen für das Sängerbundesfest zu Breslau 1937 stark gebunden. Die meisten von ihnen werden, abgesehen von ihrer Mitwirkung bei den volkstümlichen Orchesterkonzerten, wohl nur mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit treten. Der Herner Männerchor gestaltet sein Konzert bei Strickmann am 14. November zu einem Festkonzert, das das 25. Konzert seit dem Zusammenschluß der „Sängervereinigung Harmonie" mit dem „Herner Männerchor 1869" sein wird. Das Programm bietet einen Querschnitt der in diesen Konzerten gesungenen Chorliteratur bis heute. Solisten sind noch nicht bestimmt. — Der MGV. 1862 Sangeslust gibt am ersten Sonntag im November ein Konzert mit A-capella-Sachen westfälischer zeitgenössischer Komponisten. Von Merkelbach wird die „Deutsche Hymne" dabei zur Uraufführung kommen. Der Frohsinn, neuerdings unter der Leitung von Anton Kniebe, hat seinen Konzertabend am 15. November. Er bringt Arbeiten von Nellius, Sturm, Ena Ludwig u. a. Vom Silcherchor steht für Januar oder Februar ein volkstümliches Konzert bevor. Etwa zu gleicher Zeit wird der Arion voraussichtlich die ganze Folge der Sätze des westfälischen Sängerbundes bieten. Die Concordia wird wahrscheinlich im November unter ihrem neuen Dirigenten Stodt, Langendreer, konzertieren.

Mit den üblichen Konzerten werden unsere Zupforchester erfreuen.

Was bringt das Herner Volksbühnenspiel?

Sechs Herner Volksbühnenspiel-Vereine mit 130 aktiven und 600 passiven Mitgliedern treffen ihre Vorbereitungen für die Herbst- und Winterlaison 1936-37

Das Herner kulturelle Leben, wie es heute in Blüte steht, hat im Volksbühnenspiel einen seiner wertvollsten Vorläufer und Wegbereiter. Im Dritten Reich ist auch ihm die Anerkennung zuteil geworden, um die es in der Vergangenheit so schwer gerungen hat. Damals wurden den „Dilettantenvereinen", wie sie genannt wurden, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten gemacht. Sicherlich war zu jener Zeit unter ihnen mehr Spreu als Weizen zu finden, doch um des unzweifelhaften Bildungsfaktors willen, der in ihnen steckte, begann

ein jähes Ringen, um bessere Leistung und entsprechende Anerkennung,

dem nun der verdiente Erfolg zuteil wurde. Es war auch weniger die Schuld der Theatervereine selbst, daß man sie als Kulturbewegung übersehen und an die Wand drücken wollte, die Schuld lag vielmehr darin, daß jedes beliebige Vereinchen die Möglichkeit hatte, zu seinem Stiftungsfest einige spielfreudige Mitglieder „Tünnes im Harem" oder sonst irgend ein blödes Stück, dem auch nicht der geringste Kulturwert anhaftete, spielen zu lassen. Es ist daher auch noch anzuerkennen, daß der neue Staat den Verlagen solcher Machwerke Fesseln anlegte und nur noch ernstzunehmende Werke zur Aufführung genehmigt.

Was nun unsere Herner Volksbühnenspiel-Vereine anbelangt, die sich, mit wenigen Ausnahmen, schon früh von diesen Schlacken freimachten, so haben wir ihre Arbeit seit Jahren durch Lob und Kritik, ernsthafte Würdigung und Ratschläge gefördert. Sie haben Klassiker, bürgerliche Schauspiele und Trauerspiele, Dramen und Komödien, Lustspiele und Operetten aufgeführt, die recht oft auf einem beachtlichen Niveau standen. Die Grundbedingung, das

gute Spielermaterial,

ist in Herne immer vorhanden gewesen, und wer weiß, ob wir nicht, wenn die finanziellen Mittel vorhanden gewesen wären, manchen von diesen Spielern heute als Berufsschauspieler ehren könnten.

Wo man Theater spielen will, muß auch das Publikum vorhanden sein. Wir dürfen behaupten, daß unsere Vaterstadt Herne immer ein guter Nährboden für das Volksbühnenspiel gewesen ist. Dort wo Schwierigkeiten vorliegen, liegt der Grund wohl hauptsächlich an den wirtschaftlichen Verhältnissen in unserer Arbeiterbevölkerung, und von diesen hoffen wir, daß sie sich auch bei uns aufwärtsentwickeln, damit sie ein lebendiges Kulturleben tragen können.

Die Herner Volksbühnenspiel-Vereine sind dem Reichsverband für Volkstum und Heimat angeschlossen; den lokalen Zusammenschluß finden sie im Ortsring Herne. Ortsringreferent ist der Pionier des Herner Volksbühnenspiels, Henrich, der auch den 1. Herner Theaterverein von 1894 leitet. Er steht mit der Gaufachstelle Gelsenkirchen in ständiger Fühlung, die den Ortsring in allen Fragen berät.

An Vereinen sind in Herne vorhanden:

1. **Erster Herner Theaterverein** e. V. von 1894 mit 25 aktiven Spielern und etwa 300 passiven Mitgliedern. Vereinslokal und Aufführungsstätte ist das Katholische Gesellenhaus. 2. **Theaterverein „Hand in Hand" Herne-Süd** mit 20 aktiven Spielern. (Tagungs- und Spielort ist das Vereinshaus St. Joseph). 3. **Theaterverein Horsthausen** mit 22 aktiven Mitgliedern. (Wirtschaft Möller, Ludwigstraße). 4. **Theaterverein Herne-Sodingen** mit 20 aktiven Spielern. (Wirtschaft Luke am Denkmal). 5. **Theaterverein „Teutoburgia"** mit 20 aktiven Spielern und über 300 passiven Mitgliedern. (Kasino Teutoburgia). 6. **Volksspielgruppe Gysenberg** mit 15 bis 18 aktiven Spielern, sie tagt und spielt bei Voß in der Kolonie Constantin.

In diesen Vereinen wird ernste Arbeit geleistet. Die aktiven Spieler werden durch ihre Spielleiter regelmäßig darstellerisch geschult und mit dem deutschen Bühnendrama bekanntgemacht. Die beiden Vereine, die über die oben angeführte ansehnliche Zahl von passiven Mitgliedern verfügen, können außerdem ihre Spieler von sich aus zu den Klassikervorstellungen der Herner NS-Kulturgemeinde und zum Bochumer Stadttheater. Die anderen Vereine können ihren Mitgliedern diesen Besuch nur empfehlen, wobei besonders anzuerkennen ist, daß die Spiele sich aus eigenen Mitteln über den Stand der Bühnenkultur informieren.

Was planen nun die sechs Herner Volksbühnenspiel-Vereine für den Herbst und Winter 1936/37

Der **1. Herner Theaterverein e. V. von 1894** (Spielleitung Eduard Olsberg und Willi Schäfer) hat folgendes Programm aufgestellt: Am 13. September (morgen) wird die bekannte Volkskomödie von Hinrich „Wenn der Hahn kräht" aufgeführt, am 15. November gelangen „Die Siebzehnjährigen" von Sudermann zur Aufführung, der 24. Januar sieht „Monte Cristo", ein Lustspiel, vor, der 14. Februar ist einer „Westfälischen Fastnacht" gewidmet, der 7. März bringt „Staatsanwalt Alexander", ein Schauspiel, und der 18. April „Nasenstüber" ein Lustspiel.

Theaterverein „Hand in Hand" (Spielleitung W. Junge): Am 20. September gibt es im Vereinshaus St. Joseph einen bunten Abend und im Oktober das Lustspiel „Der Postillon von Rodendorf". Weitere Beschlüsse sind noch nicht gefaßt, sie hängen von dem Erfolg der beiden zunächst geplanten Veranstaltungen ab.

Theaterverein Horsthausen (Spielleiter Julius Jeromin): Am 4. Oktober wird das romantische Schauspiel von Carl Maria von Weber „Preciosa" geboten, am 15. November steigt einer der beliebten bunten Abende mit auswärtigen Künstlern. Das weitere Programm des Winters steht hier ebenfalls noch nicht fest.

Theaterverein Herne-Sodingen (Spielleiter Beckebaum): Am 11. Oktober wird bei Luke das Schauspiel „Ueber Land und Meer" aufgeführt. Traditionsgemäß wird dann am Totensonntag ein dem Tage angemessenes ernstes Schauspiel geboten. Auch hier begnügt man sich mit diesem vorläufigen Programm.

Theaterverein Teutoburgia (Spielleiter Hans Glorik): Am 20. Sept. wird das erfolgreiche Schwanklustspiel „Der blaue Heinrich" aufgeführt,

Aufruf der NS-Kulturgemeinde an die Herner Bevölkerung!

Werdet Theater-Vormieter in der Spielzeit 1936/37.

Die Nationalsozialistische Kulturgemeinde als der organisatorische Ausdruck des Amtes für Kunstpflege in der Reichsleitung der NSDAP hat die Aufgabe, die Volksgenossen aller Stände und Berufe mit den kulturellen Werten der Nation bekannt zu machen und sie an das wertvolle Kulturerlebnis heranzuführen.

Die Nationalsozialistische Kulturgemeinde will, daß die deutsche Kunst, in welcher Form sie uns immer entgegentritt, nicht das Vorrecht einzelner Kreise, sondern Allgemeingut der ganzen deutschen Volksgemeinschaft wird. Auch in Herne darf sich den Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde, die in diesem Jahre gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt werden, kein Volksgenosse entziehen. Jeder Herner soll und muß sich verpflichtet fühlen, diesem großen Werke durch Abnahme einer Theater-Vormiete seine Unterstützung zu gewähren. — Darum:

Werdet Vormieter der NS-Kulturgemeinde!

Anmeldungen werden täglich im Rathaus, Zimmer 307, entgegengenommen. Herne, den 12. September 1936.

Die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Herne:
Lutz, Ortsverbandsobmann.

Der Monat September

Stichel- und Stachelverse.

Von Stichel-Stacheldorn.

1. Sein Name.

Nach der alten Zählungsweise
In dem Ring der Monatskreise
Ist September Nummer sieben
Bis zum heut'gen Tag geblieben.
„Septem" heißt der „Sieben"te
In dem Monats-ABC,
Wenn er auch ganz allgemein
Heute tritt als Neunter ein.
Karl der Große, wie bekannt,
Hat ihn „Scheiding" auch genannt,
Weil der Sommer mit ihm scheidet
Und der Herbst sein Amt bekleidet,
Weil die Sommertage gehn
Und des Herbstes Winde wehn,
Weil der Sommer langsam weicht
Und der Herbst den Thron besteigt.

3. Wetterregeln im September.

I.

„Durch Septembers heitern Blick
Schaut noch mal der Mai zurück." —
Allerdings, so hört man klagen,
War das nichts in diesen Tagen,
Denn mit Sturm und Regengüssen
Hat man sich bescheiden müssen,
Und man hatte das Gefühl,
Es war merklich kalt und kühl.
Mancher dachte — zwar nicht gern —
Wohl an die gestrengen Herrn,
Die im Mai sich stark bemühen,
Uns ein wenig aufzuziehen.
Hoffen wir trotz Mißgeschick
Noch auf einen heitern Blick,
Noch auf warmen Sonnenschein
Nach des Wetters arger Pein,
Sind wir doch noch im September,
Aber noch nicht im November.

II.

„Aegydius (1.) ein heller Tag,
Ein schöner Herbst noch kommen mag." –
Aegydius war wirklich gut,
Man schöpfte wieder neuen Mut,
Denn schon am vierten Monatstag
Ein jeder von der Hitze sprach,
Die jener fast im Juli glich
Mit Sonnenbrand und Sonnenstich.
Dann trat jedoch die Wendung ein,
Mal Regen und mal Sonnenschein,
Doch immer trüber, immer näßer
Und immer schlimmer die Gewässer,
Noch Sturm dazu und kalte Winde
Als wirklich böse Angebinde,
Bis schließlich in dem Wetterkrieg
Die Krise auf die Spitze stieg.
Was sagst du nun, Aegydius,
Zu einem solchen Regenguß?
Soll alles dies ein Zeichen sein
Für einen Herbst mit Sonnenschein?

III.

„Der Septemberregen
Kommt der Saat gelegen." –
Zugegeben, aber bloß
Nicht so stark und rigoros,
Wie es der September tat
Diesmal mit der grünen Saat.
Ja, wer hätte das gedacht,
Das der Monat so was macht!
Daß er sich gebärden kann
Wie ein wilder, böser Mann!
Ob er sich wohl bald bekehrt,
Wenn er uns're Klagen hört?
Hoffen wir, er hört sie an,
Fragt sich nur, wann tut er's, wann?

3. Aepfel und Birnen werden gepflückt.

Die Aepfel werden nun gepflückt,
Die Kinder sind darob entzückt,
Und man beginnt, von Baumen
Die Birnen abzuräumen.

Wie schmecken Aepfel doch so gut,
Wenn man sie dann verzehren tut!
Es schmecken auch die Birnen
Den Knaben und den Dirnen.

Die Aepfel von der harten Art,
Die werden jetzt noch aufbewahrt,
Man bringt sie in den Keller
Auch für den Weihnachtsteller.

Die Birnen, die so zart und süß,
Ein jeder auch willkommen hieß,
Die härter sind und herbe schmecken,
Beginnt man aber einzuwecken.

Die Preise, die man zahlen muß,
Die machen manchmal doch Verdruß,
Weil mancher Baum nicht brachte,
Was man im Frühling dachte.

Doch anderswo im deutschen Land,
Da gibt es Obst noch allerhand,
So schafft vielleicht der Handel
Im Preise einen Wandel.

4. Die Einmachezeit.

Wenn des Sommers letzter Rest
Im September uns verläßt,
Wird der Winterzeit gedacht
Und gar vieles eingemacht.

Bei der Arbeit gibt es nun
In der Küche viel zu tun,
Und fast ohne Unterlaß
Füllt man Töpfe, Glas und Faß
Was der Sommer reichlich gab,
Findet darin nun sein Grab,
Alles wird hineingesteckt
Oder sorglich eingeweckt.

Fässer, voll von Sauerkraut,
Steh'n im Keller aufgebaut,
Da genießen sie die Ruh,
Bis das Eisbein kommt dazu.

Auch die Bohnen, groß und klein,
Macht man für den Winter ein,
Und dann ruh'n sie sanft und still,
Bis man sie verzehren will.

Wer sich was aus Gurken macht,
Hat an diese auch gedacht,
Macht sie ein gar treu und brav
Für den langen Winterschlaf.

Pflaumen, die zu Mus gekocht,
Werden sorgsam eingelocht,
Zugedeckt und zugeschnürt,
Bis man Hunger danach spürt.

Ist die Arbeit dann getan,
Freut sich schon der Leckerzahn,
Wenn hernach zur Winterzeit
Alles für ihn steht bereit.

5. Wenn es herbstet.

Wenn es herbstet, wird die Welt
Mannigfaltig umgestellt:
Anders zeigt sich die Natur
In dem Wald und auf der Flur,
Anders wird der Sonnenstand
Und mit ihm der Sonnenbrand,
Anders werden Tag und Nacht
Und die sommerliche Pracht,
Anders zieh'n sich Frau und Mann
Und die Kinder wieder an,
Anders wird der Tiere Kleid
Nach des Sommers Herrlichkeit,
Anders werden Baum und Strauch
Und die bunten Blumen auch.

Viele Vögel ziehen fort,
Suchen einen warmen Ort,
Jeder Hamster sammelt an,
Was er gut gebrauchen kann,
Auf der Weide wird es leer,
Denn hier gibt's kein Futter mehr,
In die Höhlen kriechen flugs
Hier der Dachs und dort der Fuchs,
Halten darin still und brav
Den gewohnten Winterschlaf.

Mancher sieht schon dann und wann
Seinen Ofen wieder an,
Nach dem Sommerruhestand
Wird er wieder angespannt.
Die Kartoffeln kauft man ein
Und vielleicht auch Patenwein,
Kohlen schafft man in das Haus
Und gibt Geld und Scheine aus.

Alles dies gibt's in der Welt,
Wenn der Herbst bald Einzug hält,
Jeder sorgt und denkt und sinnt,
Wenn der herbe Herbst beginnt.

6. Schlußbemerkung.

Der Herbst hat auch dem Menschenleben
Von jeher einen Sinn gegeben,
Er nimmt uns vieles aus der Hand
Und setzt uns in den Ruhestand.
Es kann der Abendsonnenschein
Im Alter still und friedlich sein,
Doch können in den alten Tagen
Uns manchmal auch noch Sorgen plagen
Das Leben geht oft krause Wege,
Der Ruhe folgen Schicksalsschläge,
Doch gilt auch hier: „Ein gut Gewissen
Ist stets ein sanftes Ruhekissen."

weitere 5 Theaterabende, deren Stücke noch nicht feststehen, kommen im November, Januar, Februar, März und April zur Durchführung.

Volkspielgruppe Gysenberg (Spielleiter Willi Großheim). Dieser jüngste Verein, der erst im März d. J. gegründet wurde, beschränkt sich auf das Konstantiner Gebiet. Die Bühnenverhältnisse lassen die Aufführung größerer Werke noch nicht zu. Aus Kleinem aufbauend, ist diese Gruppe schon ein gutes Stück vorwärts gekommen. Für den Oktober ist die Aufführung kleinerer Werke geplant.

Es ist also ein emsiges Schaffen bei den Herner Volksbühnenspiel-Vereinen im Gange, das wie die ausgewählten Stücke zeigen, von Kulturellem Verantwortungsbewußtsein getragen ist. Darum wünschen wir all diesen Vereinen, denen es mit der Pflege des Volksbühnenspieles ernst ist, das, was man einem Mimen zu wünschen pflegt: Hals- und Beinbruch!

Das Zehntrecht der Gysenberger

Jahrhundertelang ausgeübt. — Eine eigene „Zehntscheune". — Ablösung im Jahre 1843 für rd. 24 000 Mark.

Der Hiltroper Frucht- und Garbenzehnt.

Der Zehnt ist eine Abgabe, die nicht nur im Mittelalter eine große Bedeutung gehabt hat, sondern sogar noch bis ins 19. Jahrhundert erhoben wurde. Sie betraf den zehnten Teil des Rohertrages der Wirtschaft und erstreckte sich entweder auf alle landwirtschaftlichen oder gewerblichen Erträgnisse oder auf bestimmte Arten von ihnen. Im Archiv des Hauses Düngelen finden wir z. B. aus der Zeit um 1500 vermerkt an adligen Einnahmen: „uthe einem gude to Adner, geheiten de Rodenbecke, twee schillinge, ein scheppel weites, eine goeß, ein hoen, einen penning und vorth (= ferner) uth demselven gude dat teinde völlen, dat teinde kalf, dat teinde lamm, dat teinde imme (Biene) und einen boten vlasses." Soweit hier neben den anderen Abgaben der Zehnt in Frage kommt, handelt es sich also, abgesehen von Flachs, um Abgaben an Tieren, den sog. Blutzehnt. Häufiger war der sog. Feldzehnt, der hauptsächlich vom Getreide erhoben wurde.

Der Zehnt als Abgabe und Abgabebemessung geht bis ins Altertum zurück. So ist er z. B. aus dem Alten Testament als Tempelabgabe bekannt (Lev. 27, 30 ff.), worauf sich später der Kirchenzehnt der christlichen Kirche, der im Abendland im 5. Jahrhundert als üblich und im 6. Jahrhundert als kirchliche Vorschrift nachgewiesen ist, stützte. Die erste kirchliche Anmahnung zur Zehntentrichtung im Abendlande (fränk. Reich) stammt aus dem Jahre 567. In ihr ermahnen die Bischöfe die Gläubigen, sie möchten „Abrahae documenta sequentes decimas ex omni facultate Deo offerre" (Abrahams Beispielen folgend, den Zehnten aus jedem Vorrat Gott opfern). Neben dem Kirchenzehnt bestand schon seit der Römerzeit die weltliche (privat- und öffentlich-rechtliche) Zehntpflicht. Karl der Große verschmolz beide Arten insofern miteinander, als er die Zehntleistung an die Kirche zur staatlich geforderten und staatlich erzwingbaren Pflicht machte. Da der Zehnt später wie Grundbesitz, Gerichtsbarkeit usw. Gegenstand der Belehnung, Verpfändung u. dergl. wurde, kamen auch kirchliche Zehnte in Laienhände. Rückschauend ist es oft nicht mehr möglich, zu sagen, ob ein bestimmter örtlicher Zehnt kirchlichen oder weltlichen Ursprungs gewesen ist.

In der Geschichte unserer Herner Heimat ist bisher von Zehnten so gut wie nichts bekannt gewesen. Im Jahre 1482 wird einmal erwähnt, daß in die Herrlichkeit und das hohe Gericht der Herrschaft Strünkede der „Zehende zu Overn-Castrop" gehören, weiter ist bekannt, daß die Grafen von Limburg den Zehnten zu Pöppinghausen besaßen, der nach dem ältesten, aus dem 18. Jahrhundert stammenden Hypothekenbuch des Gerichts Strünkede später ein Lehen an die Herren von Strünkede gewesen und von diesen erhoben worden ist, aber mehr wußte Nun haben aber wohl die Gysenberger ein Zehntrecht und zwar in Hiltrop und Bergen gehabt. Woher es seinen Ursprung hat, läßt sich nicht sagen, da darüber noch nichts gefunden worden ist, wohl steht fest, daß sie es jahrhundertelang besessen und ausgeübt haben. So wird 1841 festgestellt, daß „das in der Gemeinde Giesenberg, Bürgermeisterei Castrop, Kreises Dortmund gelegene Rittergut Giesenberg seit Jahrhunderten das Recht, in dem angrenzenden Hiltroper Felde den Frucht- und Garbenzehnten auszunehmen, ausgeübt" habe. Es handelt sich also um einen Frucht- und Garbenzehnt, der sich auf die zehnte Garbe und den zehnten Teil der sonstigen Früchte erstreckte. Ihm unterlagen alle Fruchtgattungen mit Ausnahme von Klee, Rüben und Flachs. Der Besitzer des Hauses Gysenberg hatte eine besondere „Zehntscheune", in die die Zehntabgaben eingebracht wurden.

Nachdem die Westerholter den Gysenberger Besitz mitsamt Wappen und Namen im Jahre 1725 geerbt hatten, erhoben die Grafen von Westerholt-Gysenberg den Hiltroper Zehnt. Im Jahre 1836 haben sie ihn verkauft. Der Reichs- und Burggraf Wilhelm zu Westerholt-Gysenberg schloß am 17. 12. 1836 in Bochum einen notariellen Vertrag ab, durch den er das Zehntrecht an den Landrichter Bölling, den „Communalempfänger" Ostermann und den Gastwirt Falkenberg, alle drei zu Bochum, für 6200 Taler verkaufte. Da aber damals die Ablösung solcher Abgaben durch Gesetz angestrebt wurde, beantragten die drei Ankäufer am 24. 11. 1837 bei der „Kgl. Generalkommission zur Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und der Gemeinheitsteilungen in Westfalen pp" zu Münster die Verwandlung dieses Naturalzehnts in eine jährliche fixe Geldrente bzw. Ablösung. Am 14. 7. 1841 wurde, nachdem alle Vorarbeiten erledigt waren, der Ablöserezeß von den Beteiligten unterschrieben und am 18. 7. 1843 von der Generalkommission bestätigt.

Aus dem noch vorhandenen Ablöserezeß, aus dem auch die obigen Angaben über Alter und Ausmaß dieses Zehnten entnommen sind, ergibt sich, daß die Zehntpflicht nicht auf Familien, sondern auf Grundstücken lastete. Da z. B. Masthoff in Altenhöfen ein Grundstück im sog. Wolfstal (der Schlucht zwischen Bergen und dem Constantiner Wald, durch den jetzt die Zechenbahn von der Vödestraße aus in das Zechengelände eingeführt wird) besaß, war er als einziger Herner den Gysenbergern zehntpflichtig und demgemäß auch an der Zehntablösung beteiligt. Wie aus dem Ablöserezeß hervorgeht, unterlagen dem Hiltroper Frucht- und Garbenzehnten an das Haus Gysenberg: Schrage, Bußmann, Stepmann, Trösken, Kaldewey, Höltring, Schulte im Güstenberge, Diedrichs zu Bergen, Möllenhoff, Masthoff, Drenkmann, Höper und Springkamper. Es handelte sich also durchweg um Hiltroper. Der größte Teil der zehntpflichtigen Grundstücke, so heißt es auch im Ablöserezeß, liegt in der Gemeinde Hiltrop, Bürgermeisterei Herne des Kreises Bochum, nur wenige in den Gemeinden Berge und Grumme der Bürgermeisterei Bochum. Die gesamte zehntpflichtige Fläche betrug 390 Morgen 123 Ruten 29 Fuß. Pro Morgen wurden (an Wert des Zehnten) 22 Silbergroschen 6 Pfg., zusammen 293 Taler 5 Pfg. berechnet. Dieser jährliche Zehntertrag ergab (als 4%ige Rente eines Kapitals berechnet) einschließlich dreijähriger Rückstände 7965 Taler 23 Groschen Ablösekapital. Die drei Ankäufer Bölling, Ostermann und Falkenberg, die 6200 Taler für das Zehntrecht gegeben hatten, hatten also ein gutes Geschäft gemacht. Der Betrag von 7965 Talern wurde nach Größe ihrer zehntpflichtigen Grundstücke auf die einzelnen Beteiligten umgelegt. So hatte Wilhelm Masthoff 3 Taler 22 Gr. (einschließlich 12 Groschen Rückstände) zu zahlen. Er kam also noch recht billig davon. Außerdem wurde ihm die Zahlung des Betrages in zwei Raten gestattet.

Dr. L. Reiners.

Kartoffelfeuer lodern.

d. Nachdem unsere Jungen nun eine ganze Zeit dem Drachensteigen gehuldigt haben, gibt es jetzt eine bessere Freizeitbeschäftigung für sie. Sie lagern auf den Feldern und in den Gärten und tragen alles mögliche brennbare Zeug zusammen. Wenn wir jetzt einen Rundgang durch die Außenbezirke der Stadt machen, erleben wir wieder die Erinnerung an die Jungenzeit, als wir auch Kartoffelfeuer abbrannten. Ueberall qualmt es, und mächtige Rauchwolkensäulen werden vom Wind zerstreut. Im Kreis liegen die Jungen um das Feuer, alle Augenblicke wird in der Glut gestochert. Appetitlich gebrannte Kartoffeln werden gefuttert. Ein Stück Herbstromantik der Schuljungen ist dieses Kartoffelrösten. Es wird wohl kaum einen Jungen geben, der so eine im offenen Feuer geröstete Kartoffel gegen einen Berliner Ballen eintauscht. „Berliner" kann man schließlich jeden Tag haben, aber einen prima gebratenen „Erapel" gibt es nur im Vorherbst, wenn auch die Gegend verqualmt wird, wie manche Leute sagen, die auch einst jung waren, aber es ein bißchen vergessen zu haben scheinen.

Beratung wegen Mordes auf Todesstrafe und auf

Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das von dem Angeklagten Kulicke am 3. August abgelegte Geständnis, in dem er sich selbst bezichtigte, die Tat überlegt und vorsätzlich ausgeführt zu haben, vom Gericht als wahr angesehen werde. Die Tat lasse auf eine seltene Gefühlsroheit schließen. Das Gericht stehe auf dem Standpunkt, daß es sich nicht um einen Totschlag, sondern um einen überlegten Mord handele.

Der Staatsanwalt hatte vorher in seiner Anklagerede ebenfalls die Todesstrafe beantragt und betont, daß es sich bei dem Angeklagten nach dem Urteil des medizinischen Sachverständigen um einen Mann von eisigkalter Mordveranlagung handele, der bar jeden Gefühllebens sei.

Neue Chöre für Breslau

Das Ausschreiben des Deutschen Sängerbundes.

SBB. Vor einigen Monaten hatte der Deutsche Sängerbund einen Aufruf an die deutschen Komponisten erlassen zu dem Zweck, zur Schaffung neuer Werke anzuregen, die beim nächstjährigen großen DSB-Fest in Breslau zur Uraufführung kommen sollen. Der Aufforderung sind die deutschen Komponisten in erfreulicher Anzahl gefolgt und haben bis zum Einsendetermin nicht weniger als 1209 Werke zur Begutachtung vorgelegt. Die Zahl ist ungewöhnlich hoch, besonders unter dem Gesichtspunkt, daß nur Manuskriptwerke zugelassen waren und alle Kompositionen, die bereits im Druck erschienen sind, keine Beurteilung finden konnten. Dem Prüfungsausschuß gehörten an: vom DSB Musikdirektor Binder, Nürnberg (Vorsitzender), Dr. Werner, Frankfurt a. M., und Prof. Dr. Oberborbeck, Weimar, sowie vom ADMV die Herren Prof. Hugo Holle, Stuttgart, und Prof. Dr. Herm. Unger, Köln. In der Schlußsitzung, die am 31. August in Nürnberg stattfand, wurde die endgültige Auswahl der Kompositionen getroffen, die zur Aufführung in Breslau vorgesehen werden. Es handelt sich im wesentlichen um Männerchöre, teils unbegleitet, teils mit Orchester und Einzelinstrumenten. Auch einige Gemischte Chöre sind in Vorschlag gebracht. Zur Aufführung sind vorgesehen: unbegleitete Männerchöre von Friedrich Caro, V. L. Czajanek, Wilhelm Jung, Leo Kieslich, Theo Laitenberger, Konrad Ramrath, Gerhard Rößner und Wilhelm Rusch. Werke mit Begleitung von Einzelinstrumenten schufen Karl E. Beck, Walter Rau, Horst-Günther Schnell, Eberhard Wenzel und A. E. L. Wittmer. Für Gemischten Chor fiel die Wahl auf Harry Lazke, Paul Geilsdorf und Clemens v. Droste. Mit der Auswahl der Werke ist noch nicht die Aufführung gewährleistet, da die am Breslauer Fest teilnehmenden Vereine, die Sonderkonzerte veranstalten, sich zunächst zur Uebernahme der Einstudierung bereiterklären müssen. Bei der großen Zahl der vorliegenden Meldungen besteht indes kein Zweifel, daß die Werke sämtlich untergebracht werden. Die getroffene Auswahl weist eine Reihe bisher unbekannter Namen auf, die in Breslau erstmalig Gelegenheit haben, vor einer größeren Oeffentlichkeit zu Gehör zu kommen, so daß sich damit der DSB, wie bei der Nürnberger Sängerwoche, um die Förderung junger Talente verdient gemacht hat.

100. Todestag Christian Dietrich Grabbes.

Zum bevorstehenden Gastspiel der Bochumer Bühne auf der Detmolder Grabbe-Festwoche.

Die Intendanz des Stadttheaters Bochum teilt uns mit:

Es ist auch für das Theater eine Ehre, den heutigen 100. Todestag Christian Dietrich Grabbes in festlichem Gedenken zu begehen. Er erfüllt das Bochumer Theater mit besonderem Stolz, daß nun in diesem Jahre — nachdem bereits auf unserer Bühne eines der größten Werke dieses genialen Dramatikers, der „Napoleon", gezeigt werden konnte — für den Dichter festliche Ehrungen geplant sind. Die Bochumer Bühne kann es sich zur Ehre anrechnen, mit der Aufführung des „Napoleon", den Dichter wieder aus der Vergessenheit gerissen zu haben, in die er seit Jahren wieder gesunken war, und wieder einmal zu zeigen, welche ungeheueren vulkanischen Kräfte in den Visionen dieses westfälischen Dämons stecken. Deshalb kam auch die Bochumer Bühne der ehrenvollen Einladung des Reichspropagandaministeriums nach, um dieses Werk in seiner ganzen ungebändigten Vielfalt auf der Detmolder Grabbe-Woche zu zeigen. Das Gastspiel der Bochumer findet noch in diesem Monat statt, und zwar am Montag, 28. September.

Sühne für den grausigen Gattenmord

Kulicke zum Tode verurteilt

Die grauenvolle Mordtat an der Ehefrau Kulicke aus Wanne-Eickel vom 26. Juli d. Js. und die Auffindung der zerstückelten Leiche im Harkortsee bei Wetter führte am Donnerstag vor dem Schwurgericht Bochum zu einer Verhandlung, in der sich der Ehemann der Getöteten, der 25 Jahre alte Ehrhard Kulicke, wegen Gattenmordes zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte nach anfänglichem Leugnen eingestanden, in der Frühe des 26. Juli im Schlafzimmer seiner Wohnung in Wanne-Eickel seine Frau erwürgt und dann mit einem Rasiermesser den Hals bis zur Wirbelsäule durchschnitten zu haben.

Kulicke lernte im Jahre 1934 seine Ehefrau als Angestellte des Geschäfts, in dem auch er in Arbeit stand, kennen. Das Paar verheiratete sich im Mai 1935 in Wanne-Eickel. In den ersten Monaten gestaltete sich die Ehe glücklich, bis der Angeklagte in Beziehungen zu einer D. in Gelsenkirchen trat. Er erklärte dieser bei seinen öfteren Zusammenkünften mit ihr, er wolle sich von seiner Frau scheiden lassen, da diese ihm untreu sei und ein Verhältnis mit einem früheren Jugendgeliebten unterhalte, Angaben, die nicht der Wahrheit entsprachen. Als Frau Kulicke von den Beziehungen ihres Mannes zu der D. erfuhr, kam es zwischen beiden Eheleuten zu wiederholten Auseinandersetzungen. Der Angeklagte behandelte seine Frau, die von ihm ein Kind erwartete und ihren Mann sehr liebte, gefühllos und kalt. Seine Versuche, einen Grund zur Ehescheidung zu bekommen, schlugen bei dem einwandfreien Lebenswandel der Frau fehl. Darauf setzte sich bei ihm der Gedanke fest, seine Frau aus dem Leben zu räumen. Zweimal mischte er dem Essen und einem Eierkognakgetränk Gift bei. Die Frau spie jedoch die in den Mund genommenen Flüssigkeiten wieder aus und es traten nur vorübergehend Magenschmerzen und Herzbeschwerden auf. Inzwischen traf sich der Angeklagte immer häufiger mit der D. in Gelsenkirchen und in Vergnügungsstätten in Düsseldorf und Köln.

Nach den Feststellungen der Anklage reifte nach den Fehlschlägen der Vergiftungsversuche nun in dem Mann der Plan, seine Frau gewaltsam zu beseitigen. Für Sonntag, 26. Juli, hatte er mit der D. eine Vergnügungsreise nach Düsseldorf verabredet. Bis zu diesem Tage wollte er von seiner Frau frei sein. Am frühen Morgen des Tages stand er auf, kleidete sich an und unterhielt sich dabei freundlich mit seiner zu Bett liegenden Frau, die er liebkosend streichelte, dann aber mit beiden Händen am Halse würgte. Es entstand ein verzweifeltes Ringen zwischen beiden, und als die Frau schließlich bewußtlos wurde, schnitt er ihr, um den Tod zu beschleunigen, mit einem Rasiermesser den Hals bis zur Wirbelsäule durch. Als der Tod eingetreten war, reinigte sich Kulicke von den Blutspuren und begab sich dann, die Leiche seiner Frau im Schlafzimmer der Wohnung zurücklassend, aus seiner abgeschlossenen Wohnung zum Bahnhof Wanne-Eickel. Er fuhr nach Gelsenkirchen, traf hier die D. und fuhr gemeinsam mit ihr nach Düsseldorf. Hier vergnügten sich beide den Tag über in Lokalen, auf der Kirmes und in Tanzstätten, und erst in der Nacht kehrte Kulicke in seine Wohnung zurück. Er schlief auf dem Liegesofa in der Küche neben dem Schlafzimmer, wo seine Frau im Blute lag.

Am folgenden Tage suchte er seine Arbeitsstätte auf und gab auf Befragen an, seine Frau befinde sich auf Reisen. In den folgenden Tagen zerstückelte Kulicke in bestialischer Weise mit Säge, Beil und Messer die Leiche der Frau und verschnürte die einzelnen Teile in zwei Pakete, die er einige Zeit im Keller aufbewahrte und dann am Abend des 30. Juli zum Harkortsee bei Wetter schaffte.

Bei der Kriminalpolizei lief zugleich mit der Kunde von dem Leichenfund die Mitteilung ein, daß eine Frau Kulicke in Wanne-Eickel vermißt werde. Die daraufhin angestellten Ermittlungen führten zur Belastung des Mannes und zu seiner Verhaftung. Kulicke verlegte sich anfangs aufs Leugnen, aber in die Enge getrieben, bequemte er sich zu einem Geständnis, das er mehr und mehr erweiterte und das er ruhig und mit einer auffallenden Gleichgültigkeit machte, was für eine unglaubliche Gefühllosigkeit spricht.

In der Schwurgerichtsverhandlung wiederholte er sein Geständnis unter starken Abänderungen, um das Vorsätzliche seiner grauenvollen Tat auszuschalten. Der ärztliche Sachverständige Dr. Plenste-Schwelm, der die Obduktion der Leichenteile der getöteten Frau vorgenommen hat, war der Ansicht, daß eine Würgung der Frau nicht erfolgt sei. Die Obduktion der Leiche habe keine Würgemale festgestellt. Der Angeklagte müsse der Frau lebend mit dem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten und so deren Tod herbeigeführt haben.

Im Prozeß gegen den Gattenmörder Kulicke erkannte das Schwurgericht in Bochum nach dreiviertelstündiger Beratung wegen Mordes auf Todesstrafe und auf

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Herner Filmschau

Boccaccio

Lichtburg.

Wirklich ein übermütiger Film ist dieser Ufa-Operettenfilm „Boccaccio", ein Film, mit so gesundem Humor gewürzt in all seinem Geschehen um den Schwerenöter Petruccio-Boccaccio, daß man bei Szenen wie Gerichtsverhandlung, Gefangnis u. a. herzlich lacht. Dann wieder sieht man Bilder von intimen — durchaus im Rahmen bleibenden — Reizen, die prachtvoll gestellt sind. Das Leben der mittelalterlichen italienischen Residenzstadt mit ihrem lebensbejahenden Rhythmus ist in den Weisen der Duo-, Ensemble- und Massenszenen — etwas anachronistisch allerdings — untermalt von gesunder Melodik, Harmonik und Rhythmik des kompositorischen Schaffens der Gegenwart auf diesem Gebiete der Musik, die schnell ins Ohr eingehen. („Kleine Liebesgeschichten", „O du schönste von allen" u. a.) Wie das Geschehen, das durch Petruccio-Boccaccios Schriften sich zu Szenen aufteilt, die musikalisch und schauspielerisch sehr wirksam sind, abläuft, das fesselt unbedingt. Weiter machen die wirklich erstklassige Rollenbesetzung und das Tempo des Spiels den Film zu einem Werk von schauspielerisch-künstlerischem Niveau. Willy Fritsch ist als Petruccio-Boccaccio schlechterdings nicht zu übertreffen. Heli Finkenzeller spielt seine Gattin Fiametta lieblich und mit Charme. Ein Prachttyp ist Paul Kemp als Verleger Calandrino. Seine Gattin Biana wird in gewohnter Köstlichkeit verkörpert durch Fita Benkhoff. Albert Frorath als Hauptmann der Garde reizt schon durch sein Auftreten die Lachmuskeln. Sympathisch im Spiel sind auch Albrecht Schoenhals und Gina Falkenberg als Herzog und Herzogin. Das Beiprogramm vermittelt Eindrücke vom Reichsparteitag (!), dem blutigen Geschehen in Spanien und bringt ein heiter-ernstes Spiel „Letzte Grüße von Marie".

*

„Die selige Exzellenz"

Schauburg.

Einen Tonfilm, durch dessen ganze Handlung sich ein so feiner Humor zieht, wie hier, haben wir schon lange nicht mehr in Herne gesehen. Die Hauptrolle spielt eigentlich nur ein unscheinbares Buch, oder nicht einmal das, denn es existiert nur in der Einbildung einer kleinen Residenz. Jedenfalls bringt die Einbildung der Menschen von seiner wirklichen Existenz denen, die es verdient haben, das ersehnte Glück. Die selige Exzellenz, der verstorbene Ministerpräsident, so erzählt die Handlung, hat Erinnerungen hinterlassen, die von seiner Vertrauten, der Frau von Windegg, einer vom Hof über die Achsel angesehenen Dame, sowie von dem bürgerlichen Archivrat Dr. Schreiber, der eigentlich an die Luft gesetzt werden sollte, in Buchform herausgegeben werden. Nun hebt ein Schlottern unter der Hofgesellschaft an, die sich so erhaben dünkte, aber manches Abenteuer hinter sich hat, wovon die Residenz um Himmelswillen nichts erfahren darf, denn dann ist man seiner hohen Stellung verlustig. Die beiden vom Hof Verfemten, die Frau von Windegg und der Dr. Schreiber, sind plötzlich umworbene Leute. Und wie dann die Spannung um das Buch steigt, wie selbst das Fürstenpaar an diesem interessiert ist und wie die Bombe platzt, das möge man sich selber ansehen. Hier soll die Spannung nicht vorweg genommen werden. Versprochen wird manch herzbefreiendes Gelächter bei der Verfolgung der Handlung. Wolfgang Liebeneiner und Lien Deyers, letztere zur Abwechslung mal schwarzlockig, sind das junge Liebespaar; Hilde Hildebrand, die raffinierte Frau von Windegg, beherrscht das Spiel und beherrscht in ihrer Rolle die kläglichen Gestalten, die von einer Reihe der ersten Darsteller verkörpert werden. Eugen Rex, Walter Steinbeck, Eduard von Winterstein, Hanni Weiße und viele andere erfreuen uns für eine unterhaltsame Zeit. Das Hofmilieu bringt manche menschliche Schwäche und Karikatur in den Vordergrund. Im Beiprogramm sehen wir einen Kulturfilm über das „Postscheckkonto" und ferner die Ufa- und Bayerische Tonwoche.

*

Der Abenteurer von Paris"

Gloria-Palast.

Ein russischer Emigrant, Fürst Mitja, ist der Abenteurer. Er gehört zu den heimatlos Gewordenen, die mit dem Herzen in der Vergangenheit leben und dabei den Mut haben, den harten Anforderungen des gegenwärtigen Lebens nicht auszuweichen. Der Fürst tritt in einem Pariser Nachtlokal als russischer Schwerttänzer auf und verdient dabei soviel, daß er seinen jüngeren Bruder in Oxford studieren und so aufwachsen lassen kann, als wäre der Bruder noch der reiche Artamanow. Der Fürst hält ihn von Paris fern, damit er nicht erfährt, wie der große Artamanow sein Leben fristet. Aber eines Tages erscheint der junge Artamanow doch mitsamt seiner vornehmen englischen Bekanntschaft, einem britischen Kolonialgouverneur und dessen Kindern. Um den Schein zu wahren, zaubert der Freund Mitjas in kürzester Zeit ein Potemkinsches Dorf, den angeblichen Palast Artamanow, hervor. Aber die Wahrheit kommt heraus. Der junge Fürst, in gesellschaftlichen Vorurteilen befangen, bricht seelisch zusammen, betrinkt sich, verspielt das letzte geborgte Geld und begeht obendrein im Spielklub einen Diebstahl. Die Tochter des Gouverneurs, seine Freundin, aber steht zum Fürsten Mitja, den sie bewundert und dann liebt. Und schließlich nimmt alles trotz dem erheblichen Durcheinander ein gutes Ende.

Im Vordergrunde stehen Karin Hardt als Tochter des Briten und Peter Voß als Fürst Mitja Artamanow. Mit feinem Takt vermeidet Peter Voß das posenhafte Ueberspielen, das ein solches Drehbuch nahelegt. Es ist bewundernswert, wieviel Haltung und interessante Individualität er dieser Figur gibt. Karin Hardt stellt mit gewohnter Einfühlungskraft ein junges Mädchen dar, das außer dem Zauber des Jungleins in Wesen und Wort tiefes und echtes Gefühl bekundet. Hilde von Stolz ist eine elegische Freundin mit sympathischer Zurückhaltung. Besondere Anerkennung verdient die lebensechte Figur Engelmanns (Oberst und Chauffeur), den man häufiger sehen möchte. Der Regisseur Martin bringt die Leistung zuwege, mit einem solchen Drehbuch einen Film zu schaffen, der Applaus einträgt.

*

„Die Pompadour"

Apollo-Theater.

Die Pompadour, die Maitresse, die den Sonnenkönig Ludwig beherrschte, hatte ihre menschlichen Vorzüge darin, daß sie obwohl sie großen Aufwand trieb, den willensschwachen König staatspolitisch vor Unbesonnenheiten bewahrte. Käthe von Nagy weiß diese Vorzüge sympathisch ins rechte Licht zu stellen. Eine köstliche Liebesepisode der Pompadour mit einem jungen Maler (Willi Eichberger), der bei seinem Wirt (Leo Slezak) in Schulden geraten ist und dafür dessen Tochter heiraten soll, bildet den Stoff der Handlung. Das Beiprogramm bringt „Spanische Lieder und Klänge", weiter „Das Faultier" und die Wochenschau.

*

„Henker, Frauen und Soldaten"

Alhambra, Sodingen.

Nun spielt auch das Sodinger Filmtheater diesen überaus spannenden Film, den wir noch in der vergangenen Woche an dieser Stelle besprochen haben. Hans Albers und Charlotte Susa sind die Hauptdarsteller und würzen die Handlung mit Spannung. Dazu gibt es ein reichhaltiges Beiprogramm.

Neda-Kräutertee Nr. 1

ist eine auserlesene Zusammenstellung von wassertreibenden Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von Nieren und Blase.

Neda-Kräutertee Nr. 2

ist besonders geeignet zur Verhütung von Darmträgheit zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes.

Beutel RM. -.50, Karton RM. 1.50.

NEDA

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Wenn du in den Tagen, die hinter dir liegen, auch manchen Mißerfolg und manche Schwäche erblickst, so mußt du doch aufrecht, mutig und furchtlos in die Zukunft gehen. Denn Entmutigung nützt dir nichts und macht dich auch nicht vorsichtiger, sondern nimmt dir nur Kraft zum Widerstande.

Suche im Pflichtgefühl jenen Starkmut, der in allen Schwierigkeiten den Ausschlag gibt. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft, die das Gemüt durchdringt, ist es, welche Siege erkämpft. In der Verachtung jeder Gefahr, wo es die Erfüllung heiliger Pflichten gilt, liegt der wahre, große Mut. Aber nicht darin besteht er, daß man die Gefahr blind übersieht, sondern daß man sie sehend überwindet.

Ein ganzer Held erschrickt vor keinen Schicksalsschlägen; denn er vertraut seiner Kraft und weiß, daß ein Allgewaltiger sie ihm verleiht.

Eine Fabel erzählt von einem Riesen, der, im Kampfe ringend, stets neue Kraft gewann, so oft er die Erde berührte. Da hob ihn sein Feind in die Höhe und hinderte ihn an jener kraftspendenden Berührung. Und ohne Mühe wurde der Riese getötet.

So geht es dem Menschen, der mit Gott verbunden ist. Wenn er aber von dieser ewigen Kraftquelle sich löst, dann wird er erlahmen und schwach werden und endlich unterliegen. Vertraut er aber auf seinen Herrgott, dann reicht er der Macht die Hand zum Bunde, die Länder friedlos machte, weil sie an diese Gotteskraft nicht mehr glaubten, und andere mächtig, weil sie im Namen Gottes gegründet und geführt wurden.

Wir sehen dieses ewige Gesetz durch die Geschichte aller Völker am Werke, wir erkennen es wieder schaudernd heute, wo drüben über den Pyrenäen wahnverblendete Menschen in trotzigem Hochmut die Tage der Rache über sich herbeirufen.

Darum schöpfen wir ewige Kräfte in unsere zeitlichen Gefäße, auf daß wir Helden werden! „Wenn dich darum die Stürme bedräuen, sinke dir niemals der tröstende Mut; lache des Sturmes, es wiegen die Möven auch sich ergötzend auf zürnender Flut."

* * *

Weiteres Sinken der Herner Einwohnerzahl

Der Monat August, der mit 96 514 Einwohnern begann, verzeichnete mit 136 Geburten gegen 167 im Juli eine erhebliche Abnahme. Da sich die Sterbeziffer mit 56 (53) ebenfalls niedrig hielt, entstand ein Geburtenüberschuß v. 80 (im Juli betrug er allerdings 114). Von den 56 gestorbenen waren nur 3 (10) Säuglinge, 14 (9) Gestorbene waren 20—40, 13 (9) 40—60 und 22 (20) über 60 Jahre alt. An Diphtherie starben keine, an Tuberkulose 8 (7), an Krebs 8 (7), an Gehirnschlag 4 (4), an Herzkrankheiten 6 (6) und an Lungenentzündung 4 (3) Herner. Die Zahl der Eheschließungen war mit 61 (44) erheblich höher als im Juli. Es zogen 524 (548) Personen zu, aber 639 (820) fort, so daß wieder ein Wanderungsverlust von 115 (272) Personen entstand. Da dieser größer war als der Geburtenüberschuß, nahm die Einwohnerzahl um 35 (158) auf 96 479 ab. Ob damit der für dieses Jahr tiefste Stand erreicht ist?

* * *

Die Castroper Straße der Vollendung nahe

Die Kurve bei Schüth wird begradigt.

In monatelanger Arbeit ist nun eine mustergültige Straßenverbindung zwischen Herne und Castrop geschaffen worden. Seit Jahren hatte die Fahrdecke keinen Ausbau mehr erfahren, weshalb sich hier Schlagloch an Schlagloch reihte. Auf dem 3 km langen Abschnitt mußten die Kraftfahrzeuge teilweise mit äußerster Vorsicht fahren, um keinen Feder- oder sogar Achsenbruch zu erleben. Es waren nicht wenige Fahrer, die sogar lieber einen Umweg machten. Da die Straße auf sehr langen Abschnitten auch keinen Bürgersteig besaß, so mußten sämtliche Kraftfahrer zudem erhöhte Aufmerksamkeit anwenden, den unachtsames Fahren hat hier manchen schweren Verkehrsunfall herbeigeführt. Daß die unangenehmen Erscheinungen nun durch den Ausbau der Straße von der Horsthauser Brücke bis zur Grenze von Castrop-Rauxel beseitigt sind, wird neben den Fahrzeuglenkern auch von den Bewohnern des alten Amtes Sodingen nur begrüßt. Ueber 200 Arbeiter haben in den letzten Monaten recht eifrig geschafft, und wer die Arbeit werten will, muß den früheren Zustand der Straße gekannt haben. Der größte Bauabschnitt befand sich an der Horsthauser Unterführung, wo ein Teil der hohen Böschung abgetragen werden mußte, um die Kurve übersichtlicher zu gestalten. Von hier bis zur Horststraße erhielt die Straße eine Erweiterung, wie auch die Anlage von beiderseitigen Bürgersteigen. Zwischen dem Sodinger Bach und der Kirchstraße befand sich ein verhältnismäßig guter Abschnitt der allerdings auch noch erbreitert und auf der Südseite mit einem Bürgersteig versehen werden soll, sobald die Mittel dafür bereitstehen. Auf dem langen Abschnitt östlich d . Kirchstraße bis zur Castroper Grenze ist eine 7 cm dicke Betondecke aufgebracht worden. Auch schaffte man hier durch Bürgersteige dem Fußgänger Gelegenheit, der Fahrbahn fernbleiben zu können. Durch eine teilweise Erweiterung, die besonders gegenüber der Falkschule bis auf 11,60 m ging, liegt nunmehr die Straßenbahngleisanlage in der Mitte des Fahrdammes. Gegenwärtig beseitigt man die letzte Gefahrenquelle, die sich an der Gärtnerei Schüth noch befand. Mittels einer Feldbahn wird hier die Kurve begradigt. Die Straße wird an dieser Stelle weiter nördlich gelegt, wozu ein Einschnitt in den dortigen „Berg" erfolgen muß. Gleichzeitig ist an dieser Stelle das Elektrizitätswerk dabei, die Hochspannungs- und Leitungsmaste zu versetzen. Jedoch behindern diese Arbeiten den Verkehr nicht. In der Hauptsache können die Straßenbauarbeiten als beendet angesehen werden und von Herne bis nach Castrop zieht sich nunmehr der neue Fahrbahnstreifen in einer Vorzüglichkeit, die den Verkehrsansprüchen auf lange Zeit genügen wird.

Beförderungen im NSKK

Brigadeführer Paul Nieder-Westermann.

Zum Tage der Eröffnung des Reichsparteitages der Ehre hat der Führer den Führer der Motorbrigade Westfalen, Oberführer Paul Nieder-Westermann, zum Brigadeführer befördert.

Brigadeführer Emil Stürk

Der Führer hat ferner unseren früheren Stellvertretenden Gauleiter von Westfalen-Süd, Emil Stürz, der bisher als Oberführer dem Stab der Motorbrigade Westfalen angehörte, am Tage der Eröffnung des diesjährigen Reichsparteitages zum Brigadeführer befördert.

* * *

Luftfahrtingenieur-Studium.

Der Aufbau der deutschen Luftfahrt bietet jedem Ingenieur die Berufsmöglichkeiten, die seiner Ausbildung und seiner besonderen Veranlagung entsprechen. Berufsmöglichkeiten bestehen für Ingenieure je nach ihrer besonderen Veranlagung für angewandte Technik in der Flugzeug-, Flugmotoren-Zubehör- und Instrumenteindustrie, im Luftschiffbau, im Luftverkehr, in den Forschungsanstalten und in der Luftwaffe; wissenschaftliche Betätigung bei Forschungsanstalten, wissenschaftlichen Instituten der Technischen Hochschulen, bei der Luftwaffe und bei den Entwicklungsabteilungen der Luftfahrzeugindustrie; Verkehr und Wirtschaft in der Luftfahrzeugindustrie und im Luftverkehr; Lehrtätigkeit als Dozent oder Assistent an den Technischen Hochschulen, Luftkreis-Schulen, der Lufttechnischen Akademie, als Fachlehrer bei Technischen Fachschulen, Gewerbe-, Berufsschulen und Technischen Schulen der Luftwaffe; militärisch-technische Tätigkeit im Ingenieurkorps der Luftwaffe; technische Verwaltung im Gesamtbereich der Luftfahrt.

Ueber die Erlangung dieser Berufsmöglichkeiten und den Ausbildungsgang unterrichtet ein vom Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und dem Reichsminister der Luftfahrt herausgegebenes Merkblatt für das Luftfahrtingenieur-Studium, welches bei der Luftsport-Ortsgruppe Herne kostenlos zu haben ist. Interessenten wollen sich daher an die Luftsport-Ortsgruppe Herne, Geschäftsstelle Franz-Seldte-Straße 12 (Eingang Gymnasium), oder, falls diese geschlossen, an den Geschäftsführer der Ortsgruppe, Gerther Straße 17, Fernruf 51460, wenden.

* * *

Beamter oder nicht?

Eine grundsätzlich bedeutsame Entscheidung.

Von der Bochumer Strafkammer war vor einiger Zeit ein Mann zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden, der 399 Mark Postgelder veruntreut hatte. Er verwaltete in seinem Gewerberaum nebenberuflich eine Postnebenstelle und verwandte in einigen Fällen Einzahlungen auf Postzahlkarten für private Zwecke wie dringende Steuerschulden; wenn er dann das einbehaltene Geld etwas später an das Postamt weitergehen ließ, vermerkte er einen entsprechend späteren Einzahltermin. Bei einer Revision wurde entdeckt, daß 399 Mark fehlten. Gegen das Urteil hatte der Verurteilte beim Reichsgericht Revision eingelegt. Dieses kam zur Aufhebung des Urteils und zur Zurückweisung der Sache an die Vorinstanz, weil diese nicht die Beamteneigenschaft des Angeklagten als Postnebenstellenverwalter berücksichtigt habe. So mußte die Bochumer Strafkammer in ihrer erneuten Entscheidung aus dem genannten Gesichtspunkt heraus zu einer wesentlich verschärften Strafe kommen. Das neue Urteil lautete auf die Mindeststrafe von 1 Jahre Zuchthaus und 30 Mark Geldstrafe. Den Fehlbetrag hatte der Angeklagte alsbald nach der Revision voll ersetzt.

* * *

Schwere Strafe für einen Falschmünzer

Der staatenlose, ganz erheblich vorbestrafte Josef Sch. aus Wanne-Eickel hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Bochum wegen Falschmünzerei zu verantworten. Es wurde festgestellt, daß er falsche Zweimarkstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht hatte. Er gestand, 50 falsche Zweimarkstücke in Wirtschaften und Erfrischungsbuden des mittleren Industriegebietes umgesetzt zu haben. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Münzverbrechens zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht wegen der bewiesenen Gemeingefährlichkeit.

* * *

Die Teiche in Baukau verschwinden

Rewelings Teich, mit dessen Zuschüttung durch Straßenmüll man im vorigen Jahre begonnen hat, ist zur Hälfte verschwunden, die andere Hälfte hat eine grüne Oberfläche bekommen mit unzähligen leeren Konservenbüchsen. Auch Grüters Teich gedenkt man in nächster Zeit durch Kanalisation zu entwässern und für Feld- bezw. Gartenfrüchte nutzbar zu machen. Blühende Gärten werden entstehen, wo früher sich Wasserflächen kräuselten. Durch die Beseitigung der Teiche wird der Stadtteil Baukau denkwürdige Gewässer verlieren, die sich eine Kette trauriger Unglücke beschließen, die aber auch im Sommer und im Winter der Baukauer Jugend viele Freuden geboten haben.

* * *

Der Blindenverein

begann mit seiner Arbeit für das Winterhalbjahr.

Am Donnerstag mittag tagte der Herner Blindenverein im Kath. Gesellenhause und begann damit die Arbeit für das Winterhalbjahr. Nach den Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Schwan sprach Herr Tripp über altgeschichtliche Verhältnisse unserer engeren Heimat. An erster Stelle legte er die Ansiedlungen in Herne und Umgegend durch die Kelten (Einzelgehöft), die Germanen (Gütergemeinschaft) und die Sachsen (Dorfgemeinschaft) dar. Der Redner knüpfte immer an noch jetzt bestehende Einrichtungen (bekannte Bauernhöfe) an und verlieh dadurch seinen Ausführungen ein lebendiges Gepräge. Nicht minder interessant waren die Darlegungen über unsere Ahnen in Hinsicht auf körperliche Eigenschaften, Kleidung, Beschäftigung und Wohnung. Einen breiteren Raum des Vortrages nahmen die Missionierung der Sachsen durch die Glaubensboten Fano, Willibrod, Suitbertus, Kilian, die Brüder Ewald und Bonifatius ein. Etwa um das Jahr 800 habe Herne, gemäß den Vorschriften des Frankenkaisers Karls d. Großen, schon eine aus Holz errichtete Kirche auf dem Altmarkt ihr eigen nennen können; die Erbauung einer Steinkirche (zunächst Langbau mit massivem Turm) sei vielleicht 1050 erfolgt. Diese Kirche sei vielfach erweitert worden und habe bis 1874 dem Gottesdienst gedient. Herr Tripp verstand es, die Einzelheiten in klarster Form auszumalen und fand bei den Blinden dankbare Zuhörer. Das Heimatgeschichtliche soll noch in weiteren Versammlungen zur Aussprache kommen. — Weiterhin kam man auf die Bedeutung des Führhundes für den Blinden zu sprechen. Veranlassung gab besonders der Umstand, daß die vor etwa 10 Jahren gegründete erste Führhundschule Schildow unlängst den 200sten Führhund den Blinden zur Verfügung stellen konnte. — Eingehend kam der Punkt „Privatrechtliche Bedeutung der schwarzgelben Armbinde" zur Erörterung. Wenn auch das Gesetz noch keine eingehende Bestimmung darüber erlassen hat, so soll doch jeder Blinde — das wurde scharf betont — immer bei Ausgängen eine Binde anlegen, um bei dem sich stetig steigernden Straßenverkehr erkannt und geschützt zu sein.

* * *

Was kochen wir nächste Woche?

Küchenzettel der NS-Frauenschaft, Gau Westf.-Süd.

Montag: Fleischfrikadellen aus Resten mit Salat und Kartoffeln.

Dienstag: Fisch im roten Rock mit Kartoffelpüree.

Mittwoch: Bratwurst mit Bohnensalat und Kartoffeln.

Donnerstag: Milchsuppe, Reibekuchen mit Preiselbeeren.

Freitag: Fischkotelet mit gedämpften Apfelscheiben und Kartoffeln.

Sonnabend: Gemüsesuppe, Schokoladenpudding.

Sonntag: Ochsenschwanzsuppe, Rollbraten mit Rotkohl und Kartoffeln. Dicken Reis mit Zimt und Zucker.

* * *

* **Seinen 85. Geburtstag**

kann am heutigen Tage Herr Josef Poieh, Bahnhofstraße 29, beim besten Wohlbefinden im Kreise seiner Angehörigen begehen. Zu Ibbenbüren, Kreis Tecklenburg, geboren, war Herr P. u. a. 37 Jahre lang als Werkmeister bei der Firma A. Beien, Ziegelei, beschäftigt. Vom Arbeitgeber sowie von seinen Mitarbeitern gleich hoch geschätzt, hat ihm auch die Schar ehem. Lehrlinge, die durch seine Schule ging, bis in sein hohes Alter gern ein dankbares Gedenken bewahrt. Möge dem betagten Herrn ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein. Der Herner Anzeiger, dessen langjähriger treuer Bezieher Herr P. ist, schließt sich diesem Wunsche von Herzen an.

* **Im Silberkranze.**

Die Eheleute Schreinermeister Fritz Cramer und Frau Maria, geb. Kote, Herne-Börnig, Ringstraße 28, feiern heute das Fest ihrer Silberhochzeit. Unsern langjährigen treuen Beziehern herzlichen Glückwunsch!

* **Zum Strafanstalts-Obermachtmeister ernannt.**

Der beim hiesigen Amtsgericht tätige Hilfswachtmeister Stahlmann ist zum Strafanstalts-Obermachtmeister ernannt worden.

Unser Preisausschreiben

Die glücklichen Gewinner!

Das große Preisausschreiben, das wir im Herner Anzeiger vom 30. Mai dieses Jahres veröffentlichten, hat eine über Erwarten große Zahl von Lesern angeregt, über den

Vorteil der Tageszeitung für den Leser

und den

Nachteil des Nichtlesens

nachzudenken. Bei diesem Nachdenken haben viele, wie uns die zahlreichen Einsendungen beweisen, die Unentbehrlichkeit der Tageszeitung und ihre vielseitigen Vorteile für jeden Beruf und jedes Alter treffend erkannt. In lebendigen Erlebnisschilderungen und schlichten, überzeugenden Schlußfolgerungen kommt die Dankbarkeit gegenüber unserm Blatte zum Ausdruck. Der eine legt dar, wie oft ihm der Herner Anzeiger Anregungen und Entspannung gegeben hat. Der andere erinnert sich an wirtschaftliche Erfolge oder günstige Vermittlungen, die er ihm verdankt. Erwachsene und Jugendliche, Angehörige aller Stände haben sich beteiligt. Alle sind sich darin einig, daß die enge Verbundenheit zwischen den Lesern und dem Herner Anzeiger die beste Antwort auf die Frage ist: „Was verdanke ich meiner Zeitung?" Die wichtigste Lehre des Preisausschreibens lautet: „Keine Familie ohne Tageszeitung!"

Wir danken allen Einsendern und erklären gern, daß uns die Einsendungen manche Anregungen gegeben haben, die wir zum Nutzen des Lesers auswerten wollen.

Die große Zahl der Einsendungen machte die Auswahl schwer. Die Preisträger sind folgende:

1. **Preis: 40 Mk.** in bar **Kurt Klene**, Hermannstr. 12,
2. **Preis: 25 Mk.** in bar **Karl Mitzinger**, Josefinenstraße 14,
3. **Preis: 10 Mk.** in bar **Maria Gödde**, Markgrafenstraße 3,

5 Preise zu je 5 Mark in bar:

Willy Gesing, Straßburger Straße 5,
Hermann Gröger, Schillerstraße 63,
August Löseke, Sedanstraße 10,
Willy Marx, Düngelstraße 66, II.,
Frau Andreas Peciak, Moltkestr. 32,

außerdem 10 Trostpreise:

Hermann Bornemann, Saarstr. 54,
Albert Budde, Roonstraße 43,
Frau Emma Deppe, Widumerstr. 14,
Bruno Gronert, Brunnenstraße 27,
Franz Hense, Flottmannstraße 84,
Moritz Keßler, Altenhöfener Str. 42,
Karl Kienemund, Heyerstraße 34,
Aug. Manschke, Marienstraße 3,
Bruno Preking, Schulstraße 54,
Adolf Wolf, Jobststraße 27 f.

Die Preisträger erhalten eine besondere Mitteilung, auf Grund deren sie die Gewinne ab Dienstag, den 15. d. M., in unserer Geschäftsstelle, Hermann-Göring-Straße 8, abholen können.

Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern! Zugleich danken wir allen Einsendern für die Sorgfalt und Mühe bei der Beteiligung an unserem Preisausschreiben.

Herne, den 11. September 1936.

Verlag des Herner Anzeigers.

Vereinskalender.

Gebirgstr.-Erhalt.-Ver. „D' luftig'n Oberländler". Sonntag (13. 9.) im Ledigenheim, Düngelstr., Weinfestfest. Alle Mitgl., Frd. u. Gönner ladet ein: Der Vorst. Beg. 17 U.



Photographie nach Maß!
Gestochen scharfe Bilder durch Entfernungs- und Belichtungsmesser! Wir stehen Ihnen auch hier gerne jederzeit unverbindlich beratend zur Verfügung
Photo-Schlüter
Herne, Bahnhofstraße 77.

Leinen- u. Baumwollwaren

Wassermotore
mit Garantie ab 2,50 RM
Aufregung des Umzugs vergessen zu nehmen. Und natürlich auch die 14 000 Mark den Verlust entdeckten, ist die Holzkiste verschwu

Bei Geschenken an Bücher denken!

Die guten
Berufs- und Schulstiefel
Kaufen Sie preiswert im
Schuhhaus Wilmsen
Bahnhofstr. 99 Das Haus der guten Qualitäten
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt.

Fischer
Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung

Foto-Epping
Bahnhofstr. 78
Paßbilder
1 Stck. 50 Pfg

• **Stickstoffverwaltung geht der Vollendung entgegen.**

Der Bau des Verwaltungsgebäudes der Holsterhauser Stickstoffanlage geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Der stattliche Bau ist aus Klinkersteinen errichtet und erhebt sich formschön inmitten der weiten Flächen. Auch im Innern neigen die Arbeiten sich dem Ende zu, so daß in einigen Wochen die Büroräume bezogen werden können. Insgesamt sollen dort über 100 Angestellte beschäftigt werden.

• **Massenhypnose.**

Bergknappen, die gestern mittag nach Friedrich der Große zur Schicht gingen, Verkäuferinnen, die heim wollten, Kinder, die von der Schule kamen, sie alle blieben auf der Kanalbrücke in Horsthausen stehen und starrten hinab. Es war ein Menschenandrang, daß man unbedingt der Meinung sein mußte, hier sei etwas ganz besonders Interessantes oder Schreckliches geschehen. Der Berichterstatter eilte also auch hin, und was war zu sehen? Zwei junge Zigeuner wuschen sich am Kanalufer die Füße, dann ihre Schuhe, schließlich die Hutbedeckung, und neben ihnen tauften sich zwei Affen. Ob die beiden auch gewaschen worden sind, weiß der Berichterstatter nicht, denn er hatte es ebenso eilig, weiterzukommen, wie die Bergknappen zur Zeche, wie die Verkäuferinnen und Schulkinder zum Mittagstisch.

• **Das Opfer eines schweren Straßenunfalls**

wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr der Radfahrer H. W. aus der Shamrockstraße. Als er mit seinem Fahrrad die Luisenstraße befuhr, stieß er mit einem Radfahrer so heftig zusammen, daß er beim Sturz auf das Pflaster eine Gehirnerschütterung erlitt und mit dem Rettungsauto in das Evgl. Krankenhaus gebracht werden mußte. Der andere Radler, der ebenfalls stürzte, kam ohne nennenswerten Körperschaden davon.

• **Gegen die Mauer gefahren.**

Gestern fuhr ein Motorradfahrer in der Bahnüberführung auf den Bürgersteig und dann gegen die Mauer. Der Soziusfahrer wurde am Kopf leicht verletzt.

• **Werksunfall.**

Dem Nieter A. F. aus der Bochumer Straße, der auf einem hiesigen Werk tätig ist, sprang beim Nieten ein Grat ins Auge, so daß er eine ernstliche Augenverletzung davon trug. Er wurde mit dem städt. Krankenauto in das Marienhospital gebracht.

• **Schwere Brustverletzungen**

zog sich im Untertagebetrieb der Zeche Shamrock 1/2 der Bergmann Walter Pfeifer aus der Holsterhauser Straße zu, der unter hereinbrechende Gesteinsmassen geriet. Er mußte dem Bergmannsheil zugeführt werden, wo er bedenklich daniederliegt.

• **Wem gehört das Fahrrad?**

Bei der Kriminalpolizei, Hermann-Göring-Str. 11, ist ein Herrenfahrrad Marke Westfalen Nr. 128 582 sichergestellt. Das Rad kann bei der oben genannten Stelle besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

• **Fahrraddiebstähle.**

Am 1. d. M. wurde ein auf dem Hofe Von-der-Heydt-Straße 56a stehendes Herrenfahrrad Marke Stower Nr. 6465 C und am Donnerstag ein an der Ecke Bahnhof- und Kampstraße am Bürgersteig angestelltes Herrenfahrrad Marke Göricke mit schwarzem Gestell und gelben Felgen gestohlen. — Wer kann Angaben über die Diebstähle machen?

• **„Modenspiegel."**

Im Konzertcafe Stracke gastiert seit gestern eine Modenschau. Sie nennt sich der „Modenspiegel" und zeigt herbstliche und winterliche Neuerscheinungen für alle Tageszeiten auf dem Gebiete der Damenmode, die wieder reizvollen Aufschluß gibt über das deutsche Können im Reich der Mode. Einheimische Spezialgeschäfte sind mit ihren Artikeln an dem „Modenspiegel" ebenfalls beteiligt. In humorvoller Weise sagt Heinz Bonn-Walden an.

• **Manöverball des 15 AR.**

Heute abend findet der große Manöverball des 15 AR. im Saalbau Strickmann statt, der alt und jung einige recht vergnügte Stunden bereiten will. Ein würdiges Programm zum Abschied der Rekruten wurde vorbereitet. Große Ueberraschungen stehen den Besuchern bevor.

„Fest der deutschen Traube und des Weines"

Die Werbewoche vom 19. bis 27. September.

Warum Weinwerbewoche?

Das große Hilfswerk, das der Reichsnährstand unter der Bezeichnung „Fest der deutschen Traube und des Weines" in der Zeit vom 19. bis 27. September dieses Jahres durchführt, soll dem schwer um seine Existenz ringenden deutschen Winzerstand die Mithilfe des ganzen deutschen Volkes gewinnen. Es soll allen Volksgenossen Aufklärung bringen, welche wirtschaftliche und auch politische Bedeutung die Erhaltung und Erstarkung des deutschen Winzerstandes hat. Wenn als die sicherste Grundlage für eine Erneuerung unseres Volks- und Staatslebens die Wiederaufrichtung eines blutmäßig und wirtschaftlich gesunden Bauerntums mit Recht anerkannt worden ist, so kann man hierbei nicht an dem so wertvollen Teil deutschen Bauerntums, dem Winzerstande, achtlos vorübergehen. Durch Jahrtausende hat er die deutsche Scholle erhalten, auf ihr bei kleinster Flächenausnutzung Tausenden von Familien Brot und Leben gegeben. Der Weinbau ist nicht nur der edelste Zweig der deutschen Landwirtschaft, sondern er stellt auch die intensivste Ausnutzung deutschen Bodens dar, eines Bodens, der in den wenigsten Fällen zu irgend anderen Kulturprodukten nutzbar gemacht werden kann. 96 Prozent aller Weinbaubetriebe ernährt sich auf einer Fläche, deren Größe unter 1 Hektar liegt.

1934 brachte der deutsche Weinbau einen Ernteertrag von 4,7 Millionen Hektoliter und 1935 einen Ertrag von 4,2 Millionen. Damit war die Weinernte, die in der Vergangenheit durchschnittlich 2 Millionen Hektoliter im Jahr betragen hat, weit über das Doppelte einer normalen Ernte gestiegen. Auch 1936 ist nach dem bisherigen Stande der Weinberge wiederum mit einer Erntemenge zu rechnen, die wesentlich über einer Normalernte liegen wird. Drei große Ernten wird der deutsche Weinbau also in drei aufeinanderfolgenden Jahren erleben, und auch der Nichtfachmann kann sich vorstellen, welche Schwierigkeiten der Absatz dieser riesigen Erntemengen dem Winzer bereitet. Zweihunderttausend Weinbauernfamilien, d. h. rund eine Million Menschen aus den bedeutendsten deutschen Weinbaugebieten am Rhein und Main, an der Mosel, Saar, Ruwer, Nahe und Ahr und in Franken sehen mit Spannung auf den Absatz dieser riesigen Erntemenge und sind mit ihrer ganzen wirtschaftlichen Existenz davon abhängig, ob es gelingt, diese Rekordernten unterzubringen. Aber nicht nur die wirtschaftliche Lage des Weinbauern hängt von diesem Absatz ab. Hunderttausende weiterer Volksgenossen aus anderen Berufskreisen, Weinbergarbeiter und Küfer, Keller- und Holzarbeiter, Faß- und Werkzeugfabriken, die Arbeiter in der Flaschen- und Glasindustrie, Kork- und Bastflechter, Kork-, Kisten- und Strohhülsenarbeiter, Papierfabriken und Druckereien, Weinhandel und Transportgewerbe, Gastwirte und Einzelhändler sowie zahlreiche Volksgenossen aus anderen Wirtschaftszweigen sind an dem Weinabsatz in irgendeiner Form interessiert.

Wie im Herbst vorigen Jahres, so wird auch in diesem Jahre durch eine planvoll vorbereitete Werbewoche die deutsche Traube und der deutsche Wein der Verbraucherschaft nahegebracht. Das ganze Volk wird beim „Fest der deutschen Traube und des Weines" durch verstärkten Verzehr von Traubensaft und Wein den Absatz der Weinernte erleichtern helfen. Tausende von deutschen Städten und Landkreisen haben die Patenschaft für notleidende Orte der deutschen Weinbaugebiete übernommen und wie auf anderen Gebieten, so wird sich auch beim Fest der deutschen Traube das so vielfach bewährte Gemeinschaftsgefühl durchsetzen. Jeder wird dabei sein, wenn einem bedrängten Zweige der deutschen Wirtschaft geholfen werden muß, besonders wenn es sich, wie in diesem Falle, um einen Berufszweig handelt, dessen Erzeugnisse Frohsinn, Heiterkeit und Lebensfreude verschaffen.

Das „Fest der deutschen Traube und des Weines" bedeutet keine Werbung für vermehrten Alkoholverbrauch. Die deutsche Traube, der deutsche Wein, soll Gemeingut des ganzen Volkes werden. Ob als Tafeltraube, Süßmost, Schaumwein oder Wein, das Edelerzeugnis des deutschen Weinbaues verzehrt wird, ist nicht das Entscheidende, aber daß jeder deutsche Volksgenosse sich des Wertes der im Weinbau verbundenen Volkskräfte und Güter bewußt wird, sich im gegebenen Augenblick daran erinnert und dann bereit ist, auch seinerseits an ihrer Erhaltung und Stärkung mitzuhelfen, das ist Sinn und Ziel der Werbung durch das „Fest der deutschen Traube und des Weines"!

„4 Stunden Lachen beim deutschen Wein"

Zwei lustige KdF-Abende bei Strickmann.

Bühnen-Künstlerinnen und Künstler

u. a. vom Stadttheater Hagen, Dortmund und Oberhausen,

veranstalten unter obigem Motto am Sonnabend, dem 19., und Sonntag, dem 20. d. M., ab 20 Uhr im festlich geschmückten Strickmannschen Saalbau zwei bunte Werbeabende für den deutschen Wein. Die verpflichteten Künstler haben sich zum Ziele gesteckt, den Volksgenossen aus Herne und Umgegend bei einem Gläschen Patenwein urgemütliche und fidele Stunden zu bereiten. Lieder und Schlager aus Deutschlands Weingauen und aus bekannten Opern und Operetten, entzückende Ballett-Vorführungen und humorvolle Typen-Darsteller werden sehr bald für die nötige Stimmung sorgen. —

Die künstlerische Gestaltung der Abende liegt in den bewährten Händen des sich in jüngster Zeit in Westfalen allergrößter Beliebtheit erfreuenden Opernsängers und Ansagers Theo Heidmann. Neben seiner Bühnentätigkeit hat dieser vielseitige Künstler in den Städten seines Wirkens eine große Anzahl bunter Abende zum Erfolg geführt und mit seinem unverwüstlichen rheinischen Frohsinn und seinem schlagfertigen Witz im Nu die fröhlichste Stimmung geschaffen. Auch der Reichssender Köln hat Theo Heidmann wiederholt bei bunten Abenden herangezogen, und nun freut er sich köstlich darauf, auch den Volksgenossen aus Herne die Medizin „Heiterkeit und Fröhlichkeit" einflößen zu können. Unter anderem wird eine der besten deutschen Humoristinnen, die weibliche Stimmungskanone Rosa Berly, mit drastischem Humor aufwarten und die Herner gehörig hochnehmen. — Weitere Höhepunkte der beiden Abende sind die humorvolle Wahl und Ehrung der 1. Herner Rebenkönigin und der große Winzerfest-Ball, der durch humorvolle Preistänze abwechslungsreich gestaltet wird. Schöne Ehrenpreise und Ueberraschungen sind hierfür ausgesetzt. Da mit einem Massenbesuch zu rechnen ist, sind, wie schon erwähnt, zwei Abende für diese Veranstaltung vorgesehen, damit jeder Volksgenosse in der Lage ist, das bunte Programm miterleben zu können.

Die Preise der Eintritts-Programme sind denkbar niedrig gehalten. Vorverkaufsstellen beim Kreisamt „Kraft durch Freude" und bei allen KdF-Betriebswarten, sowie in den auf den Plakaten angegebenen üblichen Vorverkaufsstellen. Also am Sonnabend, dem 19., und Sonntag, dem 20., auf zum bunten Winzer-Abend im Strickmannschen Saalbau und kräftig eingestimmt in den Wahlspruch:

Männer, Frauen, Mägdelein,
trinkt lachend Hernes Patenwein!

• **Heimabend der Hausgehilfinnen.**

Donnerstag abend fand im Lokal Padberg (früher Mumme) der Heimabend der Hausgehilfinnen statt, der einen angenehmen Verlauf nahm. Frl. Meier begrüßte die Erschienenen herzlich, worauf sie den Gruß „Heil Hitler" in dichterischer Form den Hausgehilfinnen näher erläuterte. Hierfür wurde ihr am Schluß reicher Beifall gezollt. Im weiteren Verlauf des Abends las sie einen Abschnitt aus Hitlers „Mein Kampf", der mit großer Spannung aufgenommen wurde. Der gemütliche Teil des Abends brachte fröhliche Lieder. Auch kam der Humor in reichem Maße zu Wort, so daß es mittlerweile Mitternacht war, als die in stattlicher Zahl erschienenen Hausgehilfinnen sich trennten.

• **Versammlung der Knappschaftsinvaliden.**

Eine interessante Versammlung hatte am Donnerstag nachmittag die Ortsgruppe der Knappschaftsinvaliden im Lokale Borgmann an der Altenhöfener Straße. Sie wurde von Steiger a. D. Reiter geleitet, der einen Bericht über den Verlauf des Gartenfestes bei Grünendahl gab. Nach dem geschäftlichen Teil hielt Steiger a. D. Bonninger einen fesselnden Vortrag über seine Erlebnisse als Marinesoldat in der Südsee, in deren Mittelpunkt die paradiesische Insel Samoa stand. Der Redner war der Ueberzeugung, daß, wenn die Samoaner heute gefragt würden, sie alle für Deutschland stimmen würden. Deshalb sei es notwendig, daß der koloniale Gedanke immer mehr gepflegt und gefördert werde. Der Redner erhielt stärksten Beifall.

Bauern! Landwirte!

Die Ernte ist geborgen! Vorsicht im Umgange mit Feuer und Licht! Seid vorsichtig bei der Aufstellung von Kraftmaschinen beim Dreschen! Beachtet das Rauchverbot!

Stadt Wanne-Eickel.

Sprechstunden des Oberbürgermeisters und Bürgermeisters.

Am kommenden Dienstag, dem 15. September, fallen die Sprechstunden des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters aus. Während der Dauer des Reichsparteitages führt der Oberbürgermeister auch die Dienstgeschäfte des ortsabwesenden Bürgermeisters. Aus diesem Grunde bittet der Oberbürgermeister bitten, auch außerhalb des obigen Sprechtages bei ihm geplante Besuche bis nach Abschluß des Reichsparteitages zurückzustellen.

Tödlicher Grubenunfall.

Von einem bedauerlichen Grubenunfall wurde der Schlepper Anton Pistarek, Wanne-Eickel, Gartenstadt, betroffen. Er fuhr vorgestern abend im Untertagebetrieb der Zeche Shamrock 3/4 eine Grubenlokomotive. Beim Rangieren geriet er zwischen einen entgleisten Wagen und die fahrende Lokomotive. Die Verletzungen, die er hierbei erlitt, waren derart schwerer Natur, daß er noch in der Grube verschied. Der von dem Unglück betroffenen Familie bringt man allseitige Teilnahme entgegen. Der Verunglückte war erst drei Monate verheiratet.

s. **Ministerpräsident Göring als Ehrenpate.** Das Polizeiamt Herne teilt mit: Bei dem am 23. Juli 1936 geborenen 11. Kinde des Rudolf Huber in Wanne-Eickel, Kolberstraße 5, hat der Preußische Ministerpräsident Hermann Göring die Ehrenpatenschaft übernommen. Den Eltern wurde aus diesem Anlaß durch den Leiter des Polizeiamts Herne ein Glückwunschschreiben des Preußischen Ministerpräsidenten nebst einem Ehrengeschenk überreicht.

s. **Steuern bezahlen!** An die Entrichtung der Umsatzsteuer-Vorauszahlungen für den Monat August, der Einkommen- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen für das 3. Viertel 1936, der Lohnsteuer für den Monat August 1936, der inzwischen fällig gewordenen Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer-Abschlußzahlungen 1935 und der Tilgungsraten auf Ehestandsdarlehen für den Monat September 1936 — fällig am 15. September 1936 —, erinnert das Finanzamt.

s. **Wichtig für Hinterbliebene der Kameraden vom Inf.-Regt. 88.** Aus Anlaß der Wiederkehrenfeier, die am 11. Oktober 1936 in Gelsenkirchen stattfindet, haben sich die mit der organisatorischen Vorbereitung betrauten Kameraden zur Aufgabe gemacht, allen Angehörigen ehemaliger Kameraden, wie den Kriegereltern, Kriegerwitwen und -waisen, soweit es in ihren Kräften steht, Auskunft zu geben über die im Feld gefallenen Kameraden. Hierzu werden alle Hinterbliebenen, deren Angehörige beim früheren Infanterie-Regiment 88 kämpften, gebeten, ihre Anschrift, den Todestag und die Kompagnie anzugeben. Anschriften an Gustav Schwedt, Wanne-Eickel, Kurfürstenstraße 95.

Freunde des Herner Anzeigers!

Helft mit an der Verbreitung einer guten Tageszeitung!

Gelesene Nummern unseres Blattes an Bekannte weitergeben!

Katholische Gottesdienstordnung.

St.-Bonifatius-Pfarrei

Sonntag: 6 Uhr erste hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe für die höheren Schulen mit Predigt; 9.15 Uhr Kindermesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr und 20 Uhr Muttergottesandacht mit sakramentalem Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion ist für die Mädchen der Schule Kaiser-Wilhelm-Straße, den Jungmännerverein, die Werkjugend und die Jugendabteilung des Kath. Kaufm. Vereins.

Die Krankenwoche hat Herr Vikar Bitter.

Herz-Jesu-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.15 Uhr Kindermesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht für alle Schulkinder; 15.30 Uhr Marienfeier mit Predigt für die gesamte Pfarrjugend; 16.30 Uhr polnische Rosenkranzandacht; 18 Uhr allgemeine Andacht mit Segen.

Im Constantinstift ist um 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion um 6.30 Uhr für die Pfarrjugend — Gemeinschaftsmesse —, um 8.15 Uhr für die Kinder der Schule Grafftstraße.

Die Krankenwoche hat Herr Vikar Steden.

Mittwoch 15.30 Uhr Sitzung der Elisabeth-Konferenz.

St.-Marien-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang; 7.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang, Predigt und gem. hl. Kommunion der Knaben der Schule Bismarckstraße und der Jungmänner der Pfarrei; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kinder der Schule Bismarckstraße besuchen die hl. Messe 8.30 Uhr, die Kinder der Schule Forellstraße das Hochamt.

8.30 Uhr ist auch hl. Messe in der Kleinkinderschule an der Hafenstraße.

14.30 Uhr Christenlehre für die Kinder; 20 Uhr Abendandacht für die Erwachsenen.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembernüchtage; Mittwoch und Samstag darf mittags und abends Fleisch gegessen werden.

St.-Josephs-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungmänner und der Mädchen der Schule 8; 8.15 Uhr Polenmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre.

Peter- und Paul-Pfarrei Börnig-Sodingen

Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr Hochamt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Kinderandacht; 20 Uhr Abendandacht.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion aller Jungmänner der Pfarrgemeinde, besonders des Gesellenvereins und der Sodalität.

Freitag 20 Uhr Vinzenzkonferenz.

Dreifaltigkeits-Pfarrei Holthausen

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr hl. Messe; 9.15 Uhr hl. Messe für die Polen; 10.30 Uhr Hochamt mit Pred.; 14.30 Uhr Muttergottesandacht; 15.30 Uhr Andacht mit Pred. für die Polen.

Gem. hl. Kommunion haben in der Frühmesse die männliche Pfarrjugend, besonders der Jungmännerverein, die Deutsche Kolpingsfamilie und die Knaben der Ober- und 2. Klasse der Friedrichschule, in der Messe um 9.15 Uhr die Polen.

Von Samstag 16 Uhr ab ist ein Polenpater hier. Die Polen mögen die Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente eifrig benutzen.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Sonntag: Schluß der Familienwoche. 6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt und Generalkommunion aller Männer und Frauen; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Generalkommunion aller Jungmänner und Jungfrauen; 9 Uhr Hochamt mit Predigt und Generalkommunion aller Schulkinder; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Schlußfeier für alle Kinder mit Predigt und Segen; 16 Uhr Schlußfeier für alle Erwachsenen mit Predigt und päpstlichem Segen, Weihe an die hl. Familie.

St.-Franziskus-Pfarrei Wanne-Eickel

Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Muttergottesandacht. Gem. hl. Kommunion der Jungmänner der Gemeinde, des Dritten Ordens und der Oberklasse der Schulknaben.

St.-Elisabeth-Pfarrei B.-Gerthe

Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion aller Jungmänner und Gesellen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Knabenoberklasse der Schule an der Gerther Str. und der Oberrealschüler; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre (Firmunterricht). — In allen hl. Messen wird Herr Pfarrvikar Mühling aus Gerthe über die Diaspora predigen.

An den Werktagen der Woche wird nur die hl. Messe um 7.10 Uhr sein.

Pfarrvikarie zum hl. Joseph, B.-Hiltrop

Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht zur Mutter Gottes.

St.-Franziskus-Pfarrei Riemke

Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Neuen Schule, desgleichen der Kolpingsfamilie und des Jungmännervereins; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht mit Ansprache über die Diaspora. — Die Kollekte ist für den Bonifatiusverein bestimmt; sie wird bestens empfohlen.

Wochentags: 6.15, 7.10, 8 Uhr hl. Messen.

Donnerstag 6.30 Uhr Gebetsapostolat.

Wallfahrt nach Hattern. Am Sonntag nach dem Hochamt findet eine kurze Vorbesprechung im Vereinszimmer statt. Die Wallfahrt selbst ist am 19. und 20. September. Samstag morgen 7.10 Uhr ist Hochamt mit Aussetzung und gem. hl. Kommunion. Beichtgelegenheit ist am Freitag von 17.30—18.30 Uhr. Die Wallfahrer treffen sich mittags bei Sandet in Recklinghausen. In diesem Jahre ist es eine Jubiläumswallfahrt, wie sie alle 50 Jahre stattfindet. Das Pontifikalamt am Sonntag hält der Weihbischof von Münster. Es wird freundlichst dazu eingeladen.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 13. September 1936.

Herne

Hauptkirche: 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pfarrer Lohwinkel; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Schaub; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Helmich; 13 Uhr malurisch. Gottesdienst; 15 Uhr Taufen, Pfr. Schaub. (Die Taufen sind in der Woche vorher bei dem Bezirkspfarrer anzumelden.)

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Hartmann; Taufen; 11.5 Uhr Kindergottesdienst.

Waldschule Constantin: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Riehl; 11 Taufen; 11.5 Uhr Kindergottesdienst.

Evgl. Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Riehl.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Bohwinkel; 10.45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Amtswoche: Pfarrer Schaub.

Vorlig im Presbyterium: Pfarrer Schaub.

Baukau

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Niedermeier; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.5 Uhr Taufen.

Sodingen

Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Rumiller; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufe.

Bladenhorst

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Fritsch; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Hollterhaulen (Eickel II)

Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Mehling, Wanne; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Eickel

Sonntag 7.30 Uhr Pastor Maennel; 9.30 Uhr Pastor Kurras; 9.30 Uhr Krankenhaus, Pastor Maennel; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kurras; 12 Uhr Taufen, Pastor Maennel. Amtswoche: Pastor Maennel.

Crange

Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Brenne; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen.

Wanne

Christuskirche: Sonntag 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Engel; 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Dr. Kaunin; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen. Donnerstag 15.30 Uhr Taufen.

Amtswoche vom 13.—19. September: Pastor Dr. Kaunin.

Religiöse Bildchen

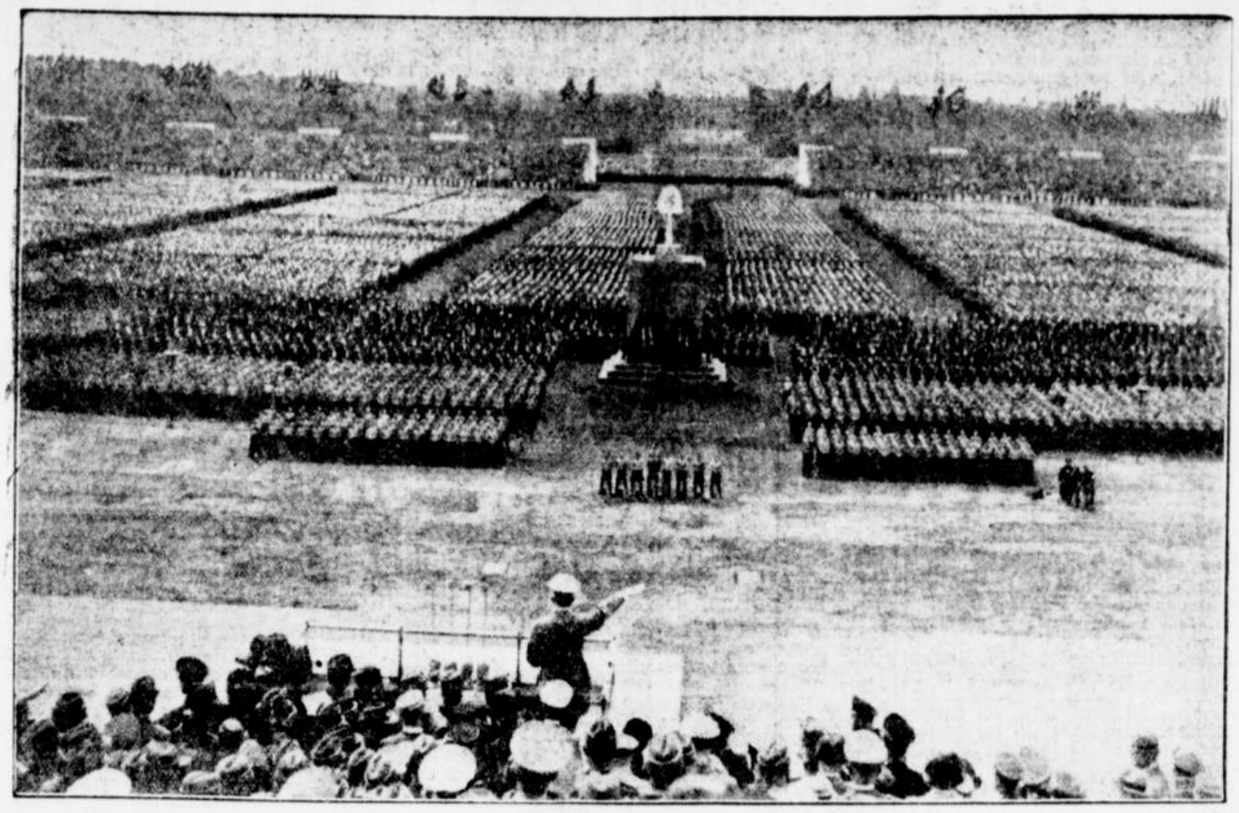
nach Darstellungen bekannter Künstler liefern wir in sehr guter Ausführung einzeln und in Partien.

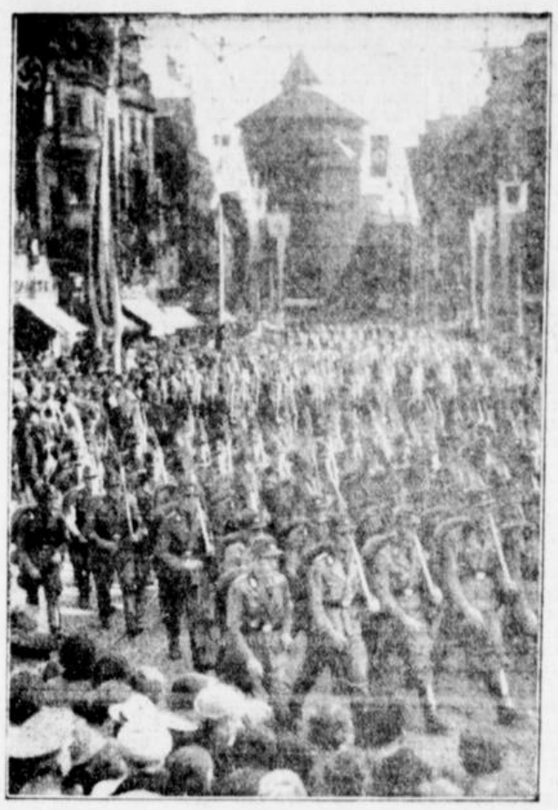
Buchhandlung Koethers & Röttiches

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

...dauung und der Funktion der ...
Beutel RM. -.50; Karton RM. 1.50.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern





Der Führer sprach zum Arbeitsdienst: „Ihr wißt gar nicht, wie das deutsche Volk euch liebgewonnen hat!"

Am Donnerstag waren 43 000 Arbeitsmänner auf dem neugestalteten Zeppelinfeld vor dem Führer zu einem Appell aufmarschiert. Der Höhepunkt dieser feierlichen Stunde war die Rede des Führers an die Männer im erdbraunen Kleid, in der er seinen Glauben an die deutsche Jugend betonte. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über das Zeppelinfeld und die aufmarschierten Kolonnen. In der Mitte das Ehrenmal des Arbeitsdienstes, an dem die Kränze niedergelegt wurden. Im Vordergrund der Führer während seiner Rede. — Bild rechts: **Arbeitsdienst marschiert durch Nürnberg.** Nach der Feierstunde auf dem Zeppelinfeld begann der Arbeitsdienst einen vierstündigen Marsch durch das festlich geschmückte Nürnberg. Man sieht ihn hier in der Königstraße, im Hintergrund der Frauentorturm. (Scherl-Bilderdienst-M)

Weihestunde der Auslandsdeutschen

Die unzerstörbare Gemeinschaft des Auslandsdeutschtums

Fahnenweihe durch Rudolf Heß

Nürnberg, 11. September.

Würdig und feierlich war der Herkules-Saal geschmückt, in dem am Freitagvormittag die Weihestunde der Auslandsorganisation der NSDAP. stattfand. Volksgenossen, die in allen Staaten Europas und in fernen Kontinenten Verteidiger der Ehre des Deutschtums und des Dritten Reiches sind, legten hier ein Bekenntnis zu Führer und Heimat ab. Die Bedeutung dieser Weihestunde im Rahmen der Parteitagsveranstaltungen wurde durch die große Zahl der Ehrengäste von Partei und Staat betont, die die Verbundenheit zwischen der nationalsozialistischen Heimat und diesen Vorpostenkämpfern der Bewegung bekundeten. Man sah u. a. Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Botschafter SS.-Gruppenführer von Ribbentrop, Reichsleiter Buch, Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, den Oberbürgermeister der Stadt des Auslandsdeutschtums Stuttgart, Strölin und Oberbürgermeister Brigadeführer Liebel. In der ersten Reihe hatte unter der Führung des Leiters der faschistischen Auslandsorganisation Minister Pierro Parini und sein Stellvertreter Graf Thaon di Revel die zum Parteitag in Nürnberg gekommene faschistische Abordnung Platz genommen. Wie das Heer war auch die Marine, die ja mit dem Auslandsdeutschtum in besonders engen Beziehungen steht, sehr stark vertreten.

Mächtig leuchtete von der Stirnwand des Saales unter einem goldenen Hoheitsabzeichen das Hakenkreuz herab, das heute Sinnbild der Gemeinschaft aller deutschen Menschen ist, wo immer sie leben.

Nach den Klängen des Präsentiermarsches betrat der Stellvertreter des Führers den Saal, von den Auslandsdeutschen Volksgenossen stürmisch begrüßt. Nach dem Fahneneinmarsch und nach der Eröffnung der Weihestunde durch den Hauptamtsleiter der Auslandsorganisation, Ruberg, der ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf den Stellvertreter des Führers ausbrachte, ergriff

Gauleiter Bohle

das Wort:

Gauleiter Bohle gedachte zunächst der schweren Opfer an Gut und Blut, die das nationalsozialistische Auslandsdeutschtum in den Jahren seit dem Reichsparteitag der Freiheit für das Reich gebracht hat und betonte, daß die vielen Opfer uns alle verpflichten, uns Rechenschaft über die Notwendigkeit dieses Kampfes abzulegen, den deutsche Nationalsozialisten seit vielen Jahren draußen um des Reiches willen führen. Diese Verpflichtung habe in einem ganz besonderen Maße die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Bewegung als diejenige Stelle im Reich, die die deutschen Staatsbürger jenseits der Grenze erfaßt und in jahrelanger mühseliger Arbeit in die große Volksgemeinschaft Adolf Hitlers einzufügen vermocht hat. Wo Opfer an Leben im Kampf um die Durchsetzung einer Idee gebracht werden, entstehe zwangsläufig die Frage, ob dieser Kampf notwendig ist und ob die eingeschlagenen Wege richtig sind. Als verantwortlicher Gauleiter der auslandsdeutschen Nationalsozialisten wolle er sich bemühen, den Sinn des Kampfes für das Dritte Reich und Adolf Hitler zu erläutern und damit die Frage nach der absoluten Notwendigkeit der Arbeit der Auslandsorganisation zu beantworten. Gauleiter Bohle führte dazu u. a. aus:

Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten gehen bei unserer Arbeit von der elementaren Erkenntnis aus, daß es keine „Frage" des Auslandsdeutschtums gibt, sondern daß unser Deutschtum draußen sich aus einzelnen deutschen Menschen zusammensetzt, die nur als Deutsche bestehen können, wenn sie unter sich eine unzerstörbare Gemeinschaft bilden und wenn diese Gemeinschaft festeingefügt ist in die Gemeinschaft, die Adolf Hitler den Volksgenossen im Reich gab. Wir glauben an die ewigen Werte der Rasse und des Blutes und wir fühlen uns als die berufenen Hüter dieser Werte im Auslandsdeutschtum.

Gauleiter Bohle wies auf die Lage des Deutschtums draußen vor der Machtergreifung hin, das die gleiche Zerrissenheit gezeigt habe wie die Deutschen im Reich selbst, das wegen des Niederganges der alten Heimat auch im Ausland gering geachtet wurde, und unterstrich, daß erst wenige Jahre vor der Machtergreifung durch die Gründung von Ortsgruppen der damals im Ausland noch unbekannten oder totgeschwiegenen NSDAP. ein ungeheurer Wandel einsetzte. Ueberall draußen fanden sich einige beherzte Männer und Frauen, die an Adolf Hitler trotz aller Verleugnungen glaubten und den Kampf um die Gesinnung ihrer deutschen Mitmenschen für die Weltanschauung der neuen Bewegung begannen. Der Nationalsozialismus trat draußen auf den Plan — ebenso unbeliebt, ebenso verspottet und ebenso wenig ernst genommen wie Jahre vorher in Deutschland. Aber auch draußen wurden aus den wenigen immer mehr. Und als der Generalfeldmarschall des Weltkrieges dem Führer Adolf Hitler die Macht im Reich übertrug, standen draußen 3000 Parteigenossen bereit, dem Führer seine Deutschen im Ausland erobern zu helfen.

Heute, knapp vier Jahre nach der Machtübernahme, können wir mit Stolz und Freude feststellen, daß unsere Parteigenossen draußen das Auslandsdeutschtum erobert haben, erobert für den nationalsozialistischen Gedanken — erobert ohne irgend einen äußeren Zwang — erobert durch die Kraft der Ueberzeugung — erobert durch die Taten des Führers im Reich!

Der Führer mußte kommen, um uns allen die Tatsachen einzuhämmern, daß der deutsche Mensch nicht wählen kann und nicht wählen darf, ob er deutsch sein will oder nicht, sondern daß er als Deutscher auf diese Welt von Gott gesetzt worden ist, und daß Gott ihm dabei Pflichten als Deutscher auferlegte, deren er sich nicht entledigen kann, ohne Verrat an der Vorsehung zu üben.

Bedingungslose Treue zur Nation

muß auch dem letzten Bürger unseres neuen Staates draußen in der Welt zur Selbstverständlichkeit werden. Diese Treue ist nichts anderes als die Treue zu seinem eigenen Leben und damit Treue zum Allmächtigen. Diese Auffassung auf die eindringliche Stimme des Blutes auch dem letzten Volksgenossen des Reiches jenseits der Grenzen verständlich zu machen, ist der tiefe Sinn unserer Arbeit in der Auslandsorganisation. Unsere Aufgabe ist deshalb eine rein deutsche. Niemals kann die Auslandsorganisation diesen Weg verlassen, niemals wird sie sich um Menschen oder Angelegenheiten kümmern, die nicht des Reiches sind.

Wenn darum gewisse Kreise im Ausland glauben, unsere Arbeit draußen vor der Welt beargwöhnen und entstellen zu müssen, so wissen wir, daß sich darin nur die Wut und die Enttäuschung derer offenbart, die in ihren Träumen hofften, die Deutschen draußen vom Nationalsozialismus fernhalten zu können. Sie haben die Kraft und den Willen des Nationalsozialistischen Reiches, alle seine Volksgenossen zu umfassen, ebenso verkannt wie den gesunden Drang des Deutschtums im Ausland, zum Reich zurückfinden zu wollen, um für alle Zeiten bei diesem neuen Reich zu bleiben. Die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, daß Deutschland wieder seinen Platz unter den großen Nationen und Völkern dieser Erde eingenommen hat. Wer heute einen reichsdeutschen Volksgenossen beleidigt oder angreift, muß wissen, daß er damit das Reich beleidigt. Das ist das stolzeste und schönste Gefühl, das der Nationalsozialismus den Bürgern des Reiches im Ausland zu geben hat.

Das hat das neue Reich nicht nötig daß es seine Volksgenossen im Ausland untätig fremden und undeutschen Ideen verfallen läßt, um sie sodann diesem Reich selbst fremd werden zu lassen.

Deshalb glauben wir und wissen wir, daß der Deutsch überall Deutscher ist — mag er leben im Reich oder in Japan, in Frankreich oder in China oder sonstwo auf dieser Welt. Nicht Länder oder Weltteile, nicht Klima oder Umgebung, sondern Blut und Rasse bestimmen die Gedankenwelt des Deutschen.

Es ist das Wunderbare an unserem neuen Reich, daß dieses Reich keinen seiner Bürger aus seinen heiligen Pflichten gegenüber seinem Volk freiwillig entläßt. Damit hat es jeder Reichsdeutsche selbst in der Hand, deutsch zu denken, deutsch zu handeln und deutsch zu bleiben; wo auch immer er sein mag, — er wird wissen, daß Deutschland bei ihm ist und daß dieses neue Deutschland entschlossen ist, jeden einzelnen seiner Bürger außerhalb der Grenzen zu schützen. Als bolschewistischer Terror in Spanien zu rasen begann und Leben und Eigentum deutscher Bürger bedrohte, erschienen deutsche Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern. Der Führer sorgte für seine auslandsdeutschen Volksgenossen.

Der Deutsche wird immer im Ausland der beste Gast des fremden Staates sein, der selbst mit dem Land seiner Väter fest verwurzelt ist und in nationalsozialistischer Disziplin fremde Gesetze und Anschauungen so achtet, wie wir von allen Staaten der Welt verlangen, daß sie bei unseren Bürgern die nationalsozialistische Ueberzeugung respektieren. Und dieses eine hat der Führer gerade uns Auslandsdeutschen in reichem Maße gegeben — die Gewißheit, daß sein neues Reich überall Respekt fordern kann.

Voll Stolz auf den Führer und auf ihr Deutschtum werden unsere Volksgenossen im Ausland unter Führung der Parteigenossen der Auslandsorganisation diesen Weg weitergehen. Wir haben die heilige Ueberzeugung, daß eine Arbeit richtig und gut sein muß, für die Wilhelm Gustloff viele Jahre sich einsetzte, und für die er sein Leben gab.

Unsere ermordeten Deutschen in Spanien

sind gleichermaßen Zeugen des unbeugsamen Willens unserer Auslandsdeutschen, sich durch feigen Terror und keine bolschewistischen Mordandrohungen von ihrer fanatischen Anhänglichkeit an das neue Reich abbringen zu lassen.

Wenn in den vergangenen Tagen fast 5000 Parteigenossen und Parteigenossinnen aus der ganzen Welt in der Heimat zusammentamen, um ihrer Liebe und ihrer Treue zu Führer und Volk Ausdruck zu verleihen und kein Opfer scheuten, um an diesem bisher größten Appell des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums teilnehmen

Das Sparkassenbuch in der Kirchturmspitze

Vermögen, die sich „selbständig" machen
600 Mark werden „entrümpelt"
Reichtümer, die vergessen wurden.

Kein Roman, kein Film hat so unwahrscheinliche — und oft auch so unglaublich komische — Pointen wie das Leben selbst. Ein Zufall spielte uns Notizen in die Hände, die von „verlorengegangenen" Vermögen und Geldträgen erzählen. Schon die Ueberschriften waren verlockend: „Der Schatz in der Petroleumlampe", „Das Vermögen im Mülleimer", „1000 Mark verbrennen im Backofen", „Mäuse knabbern Ersparnisse auf" — ein kleiner Ausschnitt aus dieser Blütenlese. Und sämtliche dieser Vorfälle haben sich im Ablauf ungefähr eines Jahres in Deutschland abgespielt. Rechnet man noch jene Vorfälle hinzu, wo Menschen ihren beschämenden Leichtsinn nicht zur Kenntnis der Oeffentlichkeit brachten, so kommt eine hübsche runde Summe zusammen, die jährlich an Bargeldwerten durch Unachtsamkeit verloren geht.

2000 Mark als Ziegenfutter

Ein 84jähriger Bauer in Groß-Muhts in der Mark, der seine ersparten 2000 Mark aus Furcht vor Dieben immer in der Brieftasche bei sich trägt, verliert diese beim Füttern im Stall. Als er den Verlust entdeckt, findet sich zwar die Tasche noch an, den Inhalt aber haben die Ziegen als besonderes wertvolles Futter bereits vernascht. — In der Münchener Altstadt betrieb ein Ehepaar viele Jahre ein Papiergeschäft. Die Ersparnisse aus dem wohl einträglichen Gewerbe bewahrten die alten und geizigen Leute in einer Holzkiste unter dem Kocher auf . . . immerhin 14 000 Mark. Schließlich entschlossen sie sich, das Geschäft aufzugeben und ihren Lebensabend von den Ersparnissen zu zehren. In der Aufregung des Umzugs vergaßen sie die Holzkiste mitzunehmen. Und natürlich auch die 14 000 Mark. Als sie den Verlust entdeckten, ist die Holzkiste verschwunden, wie sich später herausstellt, von der neuen Ladeninhaberin beiseite gebracht.

Auf einem Dachboden, der zwangsweise von der Polizei entrümpelt wird, dem Laden eines Hausierers zugehörig, entdeckt man 600 Mark. Die Polizei nimmt dem Mann die Sorge für das Geld ab, trägt 550 Mark auf die Sparkasse, wo sie sicher angelegt werden. Demselben waren früher schon einmal 2000 Mark in Silber gestohlen. — Ein Villenbesitzer bewahrt Geld für eine Schiffsreparatur während der Werftliegezeit in der Bratröhre auf. Während der drei Eisheiligen kommt ein Wetterrückschlag, der Sohn entzündet im Herd ein Feuer — und die 1000 Mark in Scheinen sollen die kleine Kabine gut geheizt haben!

„Jochen, drückt der Strumpf nicht?"

Am lustigsten aber ist die Geschichte jener Bauersfrau, die ihr Geld, getreu der Sitte ihrer Vorfahren, im wahrsten Sinne des Wortes im Strumpf aufbewahrte. Bei der Revision ihres Wäscheschrankes mußte sie aber eines Tages feststellen, daß ausgerechnet der Sparstrumpf fehlte. Die Frau wurde unruhig, durchsuchte das ganze Haus — keine Spur von der wertvollen Fußbekleidung. Bis sie schließlich der Gedanke durchzuckt, ihr Mann könnte diese Strümpfe . . . Sie eilt aufs Feld, und wirklich trifft sie den Biederen hinter seinem Pfluge. Der Tatbestand wird einer näheren Untersuchung unterzogen, und zum größten Erstaunen des braven Jochen fördert seine bessere Ehehälfte aus seinem rechten Strumpf nicht nur Geldscheine, sondern auch — zwei Fünfmarkstücke zum Vorschein. „Ein bißchen jekratzt hat es ja!" meinte der wohl etwas dickfellige Jochen entschuldigend . . .

Sparkassenbuch verbrannt — was nun?

Diesen Leichtsinnigen könnte die Vorsicht eines einfachen Schäfers zum Vorbild dienen. Als ein paar Burschen seinen Hütekarren aufbrachen, fanden sie außer Kleidungsstücken nur ein Sparkassenbuch über 1000 Mark, mit dem sie nichts anzufangen wußten, sondern das sie später verbrannten. Als die Polizei die Uebeltäter fing, meinte der eine wütend, 10 Mark wären ihm bei dem Ueberfall lieber gewesen als das Sparkassenbuch.

Aber, — nützte denn dem Schäfer das verbrannte Sparkassenbuch etwas? Ja, denn mit dem Buch, der Urkunde über das Geld, verbrennt ja nicht — wie bei einem Geldschein — die Forderung selbst. Es gehen ziemlich viele Sparkassenbücher verloren, die von den Sparkassen durch sogenannte Aufgebotsverfahren wieder treulich ersetzt werden. In der Zentrale der Sparkasse der Reichshauptstadt z. B. laufen monatlich etwa 30 Verlustanzeigen ein, bei 1.6 Millionen Sparkonten nur ein sehr unerheblicher Prozentsatz. Oft werden auch noch Verlustmeldungen am nächsten Tage zurückgezogen, weil sich das Buch wieder angefunden hat. Und wenn jemand wirklich einmal sein Sparkassenbuch — zur Ofenheizung benutzt, so besitzt doch mancher die Geistesgegenwart, es brennend aus dem Ofen zu ziehen. Wenn die Urkunde dann noch irgendwie erkennbar ist, kann sofort ein neues Buch ausgestellt werden.

Im anderen Fall werden die Verlustmeldungen in der Zentrale gesammelt und aus Kostenersparnis zu einem Sammelaebot vereinigt. Dieses Aufgebot muß für mehrere Monate auf dem Amtsgericht ausgehängt werden, damit alle, die eine Forderung an das betreffende Konto haben, ihre Ansprüche anmelden können. Als letzter Akt erfolgt durch das Gericht ein Ausschlußurteil: das Gericht erklärt das verloren gegangene Sparkassenbuch für kraftlos. Und nach einer Frist von 6 bis 9 Monaten kann der Konto-Inhaber wieder über sein Geld so frei verfügen, als hätte er niemals ein Sparkassenbuch verloren oder verbrannt.

Vergessene Reichtümer . . .

Aber auch der gegenteilige Fall tritt oft ein. Daß nämlich der Kontoinhaber vollkommen seinen bei der Sparkasse eingezahlten Reichtum vergißt. Und nicht nur bei unerheblichen Beträgen kommt das vor. Natürlich geraten besonders Sparkassenbücher, die auf den Namen eines Neugeborenen eingerichtet werden, in Vergessenheit. Daß der Säugling sich noch nicht um Dinge wie Geld und Geldeswert kümmert, finden wir erklärlich, von den Eltern das aber minder. So hat jede Sparkasse Konten, die 10 Jahre oder länger „unberührt" bleiben.

Wie erwähnt, geschieht es tatsächlich, daß Sparkonten mit sehr runden und stattlichen Summen in Vergessenheit geraten. Aus der Vorkriegszeit sind da einige Fälle bekannt, wo es sich um Summen von mehreren Zehntausend Mark handelte. In der Nachkriegszeit sind darüber keine Erfahrungen gesammelt worden, da inzwischen durch die Inflation stehengebliebene Guthaben entwertet wurden.

25 Taler wurden — eingemauert!

Daran, daß Sparkonten in Vergessenheit geraten können, ist die oft mangelhafte Verwahrung des Sparbuches schuld. Was sich die Stralauer Kirchenväter im Jahre 1823 gedacht haben, als sie ein Sparkassenbuch, mit einem Betrag von 25 Talern, für eine Kirchenreparatur, in der Kirchturmspitze versteckten, wird wohl ewig im Dunkeln bleiben. Tatsache ist jedenfalls, daß Maurer bei Reparaturen an der Stralauer Kirche im Jahre 1907 ein völlig vergilbtes Büchlein entdeckten. Es war das 1823 ausgestellte Sparbuch auf 25 Taler. Die erfreuten Kirchenväter konnten dann auf der Sparkasse die hübsche Summe von 1168 Mark in Empfang nehmen und — 100 Jahre später für denselben Zweck verwenden, für den es einst gedacht war: für die Reparatur der Stralauer Kirche!

Auch der letzte in Arbeit stehende Volksgenosse
wird Mitglied in der NS. Volkswohlfahrt

zu tragen, so kann dies dem Reich Beweis dafür sein, daß seine Bürger draußen entschlossen sind, immer und jederzeit dem Reich zu folgen.

Diese wunderbare Verbundenheit des Deutschtums draußen mit dem Reich ist ein weiteres Beispiel für die unverlierbare Stimme des deutschen Blutes, die sich niemals verleugnen lassen wird.

In Schwerin, wo Wilhelm Gustloff liegt, rauschen uralte deutsche Eichen ihr ewiges Lied über seinem Grab. Es ist das Lied der deutschen Treue, das Lied, das heute jeder Deutsche im Reich und draußen kennt, ein Lied, das nicht mehr aufhören kann, da Adolf Hitler ihm ewige Kraft verlieh. Das ist das Gelöbnis der auslandsdeutschen Nationalsozialisten in dieser Weihestunde — daß sie auf immer treu sein werden ihrem Führer und ihrem Reich!

Nachdem Gauleiter Bohle geendet hatte, trat

der Stellvertreter des Führers

an das Rednerpult. Wieder wurde er von den auslandsdeutschen Volksgenossen jubelnd begrüßt. Rudolf Heß führte aus:

Zum ersten Mal seit die Auslandsorganisation besteht, ja zum ersten Mal seit Bestehen der NSDAP. müssen wir in der Weihestunde der Auslandsdeutschen der Toten gedenken, die fern der Heimat fielen. Wir müssen der Toten gedenken, die starben, weil sie Nationalsozialisten waren oder Angehörige des neuen Deutschland. Denn deshalb, und nur deshalb mußten sie ihr Leben lassen.

Der Kampf, der einst innerhalb unserer Grenzen gegen uns geführt wurde und den wir dank dem Führer siegreich beendeten, ist nun durch unsere Gegner hinausgetragen worden.

Diese Gegner wissen, daß sie draußen Rache nehmen können an unseren Volksgenossen, ohne daß dafür der sichere Tod ihrer als Strafe harrt wie im Inland — Rache nehmen können, da sie ihre politischen Leidenschaften bei uns nicht mehr auszutoben vermögen. Wir senken die Fahnen und gedenken in Trauer derer, die auch außerhalb der deutschen Grenzen für uns gefallen sind.

Insbesondere möchte ich für all die anderen des einen Mannes gedenken, den viele von uns nicht nur dem Namen nach, sondern auch als Menschen kannten: Wilhelm Gustloff. Die ihn kannten, wissen, daß gerade er als Mensch besonderer Art war: Ein Idealist wie wenige, der aufging in der Arbeit für das Gebiet, das seiner Verantwortung anvertraut war, der aufging im Dienst am Führer. Die ihn kannten, wissen, wie er geliebt wurde von denen, die unter ihm wirkten, von denen, die er betreute. Sie wissen, daß er selbst höchste Achtung genoß bei den Ausländern, die ihn persönlich kannten. Makellos war er und unangreifbar für seine Feinde.

Aber weil er in seinem Wirken und in seiner Haltung unangreifbar war, weil er als Mensch der beste Werber für den Nationalsozialismus und das neue Deutschland war, deshalb fiel er im Meuchelmord durch die Hand eines Juden. Ihn traf die Kugel eines Hasses, der umso stärker wurde in der Welt, je anständiger das deutsche Volk geworden ist.

Die Kugeln des gleichen Hasses trafen die Deutschen in Spanien, denn sie hatten nichts verbrochen, aber daß sie Deutsche waren, Deutsche des nationalsozialistischen Reiches Adolf Hitlers, das genügte, sie hinzumorden durch die Ausführungsorgane wiederum des bolschewistischen Judentums.

Im Gedenken an diese Gefallenen wollen wir versprechen — wir Deutschen im Inland — mehr noch als bisher uns das Los unserer Volksgenossen im Ausland vor Augen zu halten und alles zu tun, was in unserem Vermögen steht, es ihnen zu erleichtern. Und wir wollen sie immer wieder fühlen lassen, daß wir uns mit ihnen in einer Schicksalsgemeinschaft fühlen.

Wir wollen ihnen sagen, daß wir wissen, wie schwer sie zu ringen haben, um sich durchzusetzen und draußen durchzuhalten,

daß wir wissen, wie groß die Opfer sind, die die Heimat von ihnen verlangt, daß viele von ihnen ein Leben in schwerer Arbeit führen müssen, ohne den direkten Lohn dafür zu ernten.

Wir wissen, daß viele Deutsche, die draußen ihren Beruf haben, deutsche Kaufleute usw., mit knapper Not durchhalten so schwer es oft sein mag, nicht zu kapitulieren, Sie bleiben auf ihren Posten, nur weil sie sich bewußt sind, daß sie draußen — ja gerade da draußen — für die deutsche Gemeinschaft, für die Heimat wirken, daß sie beitragen, den ohnehin so geringen deutschen Außenhandel wenigstens aufrechtzuerhalten, deutsche Waren abzusetzen und Güter, die die Heimat braucht, ihr so günstig als möglich zu beschaffen.

Die Ueberzeugung sollen die Deutschen draußen haben, daß die Heimat weiß, wie schwer es ist, in einer Welt, die in der Mehrheit noch immer kein Verständnis für den Nationalsozialisten hat, sich als Angehöriger dieses nationalsozialistischen Deutschland zu bekennen, daß dieses Haß, Anfeindung, Verleumdung und Verfolgung bedeutet, ja Ruin und Tod bedeuten kann! Und sie bekennen sich trotzdem erst recht draußen freudig zum neuen Deutschland und zum Führer, unsere reichsdeutschen Volksgenossen, obwohl die wenigsten diesen Führer von Angesicht kennen, ja obwohl die meisten nicht einmal das Gesicht der neuen Heimat kennen.

Freilich die Wirkung des Neuen in der Heimat hat ausgestrahlt bis zu ihnen. Mit Verwunderung und letzten Endes auch mit Bewunderung haben die Gastländer gesehen, daß die Auslandsdeutschen sich enger zusammengeschlossen haben denn je, daß sie allenthalben draußen deutsche Volksgemeinschaften bildeten, in denen sie sich zusammengefunden über alle einst trennenden Unterschiede des Besitzes, der Erziehung und des Standes hinweg! Daß sie sich nur noch als Deutsche fühlen und sich gegenseitig unterstützen, wenn sie in Not geraten, wie die Deutschen in der Heimat, die ihnen zum Vorbild geworden. Und wenn auch die Liebe bei den anderen nicht wuchs, so wuchs der Respekt vor Deutschland und seinen Leistungen. Vor Deutschland und seiner Kraft, vor Deutschland und seinem Führer.

Und nach den spanischen Ereignissen wissen die Deutschen draußen so gut wie ihre Gastländer, daß die Auslandsdeutschen nicht mehr schutzlos sind, sondern daß, wenn sie in Not geraten, kampfstarke neue Schiffe mit stolz wehender Hakenkreuzflagge erscheinen, den Schutz zu übernehmen.

Viele von Ihnen hier in dieser Feierstunde erleben wohl zum ersten Mal den Reichsparteitag, der zu einem Fest nicht nur für die Parteigenossen, sondern für das deutsche Volk überhaupt wurde, so wie die Partei aus der NSDAP. zur Partei Deutschlands wurde!

Sie wissen, daß an diesen Tagen hier nicht nur die in Nürnberg Versammelten, sondern das ganze deutsche Volk teilnimmt, daß teilnehmen die Auslandsdeutschen — und damit das ganze Deutschtum! Denn wie in der Heimat, so lassen auch die Deutschen draußen die Reden des Führers durch das Radio an ihr Ohr zum Verstand und zum Herzen sprechen. — Sie hören die Schilderung der Aufmärsche, sie hören den Jubel der Teilnehmer, sie sind selbst dabei!

Der Inlandsdeutsche kann ja kaum ermessen, was es bedeutet, weit draußen in der Welt über Kontinente und über Meere hinweg diese nun schon so vertraut gewordene Stimme des Führers der Deutschen zu hören; zu hören, wie die Begeisterung der Volksgenossen ihm umbrandet und wie glücklich es macht, sich sagen zu dürfen, das ist auch Dein Führer, der da spricht, und was da jubelt, ist das Volk Deines Blutes.

Nur eines überträgt das Radio nicht, das ist dieses Unfaßliche, das überströmt vom Führer zu den Menschen, deren er während seiner Reden gegenübersteht, das überströmt in die Menschen, an denen er vorbeifährt, — jener verbindende Strom von Führer zu Volk!

Ich weiß aber, daß Sie, die das Glück haben, hier teilzunehmen in Nürnberg, es fühlen wie alle anderen. Und das, was nicht durch das Radio übertragen wird, das, was Sie hier im Herzen erfassen, das tragen Sie mit sich hinaus in die Fremde zu unseren Volksgenossen! Das werden Sie denen draußen mit Ihrer Erzählung irgendwie übertragen, in dem Sie berichten, was Sie hier sahen, hörten und erfühlten. Berichten Sie ihnen von dem Erlebnis, als Deutscher unter Deutschen des heutigen Deutschlands zu sein. Berichten Sie ihnen, was es heißt, nach den Jahren der inneren Zerrissenheit, des Unfriedens zwischen Hunderten, Tausenden, Hunderttausenden von Deutschen zu weilen, die sich als große Gemeinschaft fühlen und eine ganz große Liebe und gemeinsame Verehrung haben:

die Liebe und Verehrung zum Führer.

Berichten Sie: Der Schutz der Heimat ist stärker denn je!

Auch von diesem Reichsparteitag nehmen einige von Ihnen als besonderen Gruß der Heimat als Symbol der Verbundenheit der Deutschen auf der Welt für 48 Ortsgruppen der Auslandsorganisation neue Fahnen mit hinaus, denen ich jetzt die Weihe gebe.

Fahnen hoch!

Euch, Symbole des neuen Glaubens und des neuen Reiches, die ihr in Chile, Brasilien, Argentinien, in der Mandschurei, in Niederländisch-Indien ebenso wie in Polen, England und Italien und an vielen anderen Orten der Welt wehen werdet, die ihr wehen werdet auf deutschen Schiffen, die um die Erde fahren, ich weihe euch mit den Worten, die den Fahnen des Auslandsdeutschtumes als Weihespruch der Heimat traditionsgemäß mitgegeben werden:

„Fahnen des Nationalsozialismus, weht für die Ehre Deutschlands und seines Führers! Weht nun in der fernen Welt als Symbol des großen einigen Deutschlands, das Adolf Hitler schuf!"

Wir grüßen den Führer Adolf Hitler — Sieg Heil!

Als Rudolf Heß der für Deutschland und den Führer gefallenen auslandsdeutschen Volksgenossen gedachte, senkten sich die Fahnen und gedämpft rollte das Echo vom guten Kameraden. Wie aus der Ferne klang eine Stimme auf, die die Namen der Toten aufrief.

Es war eine erschütternd lange Liste, in der sich auch **die Namen der in Spanien vom roten Mob hingemordeten Volksgenossen und der Name Wilhelm Gustloffs befanden.**

Immer wieder wurde den Erklärungen Rudolf Heß' lebhafteste Zustimmung zuteil. Mit anhaltendem Beifall wurde vor allem der Hinweis aufgenommen, daß dem Auslandsdeutschtum noch nie ein so starker Schutz durch das Reich zuteil geworden sei, wie gerade jetzt durch das neue Deutschland Adolf Hitlers. Auch das Siegheil auf den Führer, mit dem Rudolf Heß die Weihestunde schloß, war mit seiner grenzenlosen Begeisterung noch einmal ein einmütiges und festes Bekenntnis unserer auslandsdeutschen Volksgenossen.

Der Appell der politischen Leiter

Aufmarsch auf der Zeppelinwiese / Hunderttausende umjubeln den Führer

Nürnberg, 11. September.

Der Abend des vierten Tages des Reichsparteitages gehörte den „Politischen Offizieren der deutschen Nation", wie der Führer im Vorjahre das Korps der Politischen Leiter, seine getreuen Mithelfer beim Kampf um die Erringung der Macht und bei der Durchdringung des deutschen Volkes mit dem Gedankengut der Bewegung, genannt hat.

Als sich die Abenddämmerung auf das Zeppelinfeld herabsenkt, stehen auf dem gewaltigen Rechteck in 22 Marschsäulen 98 000 Politische Leiter in Zwölferreihen. Unmittelbar unter der Ehrentribüne haben die Kriegsopfer ihren Platz erhalten. Vor ihnen auf der entlang der Ehrentribüne laufenden Paradestraße steht der Führernachwuchs aus den nationalsozialistischen Ordensburgen. Von der Vortribüne unterhalb der Führertanzel wehen 1300 Fahnen.

In der Dämmerung erscheint das riesenhafte Feld als ein einziges wogendes braunes Meer. Das Bild ändert sich, als eine halbe Stunde vor Beginn des Appells plötzlich die Fahnengruppen der Ehrentürme auf den Seitentribünen im Scheinwerferlicht von innen heraus erglühen. Zugleich fällt aus unsichtbaren Lichtquellen strahlende Helle in die hohen Säulengänge der Ehrentribüne und taucht den hellen Schein der Abschlußwand der Mittelttribüne in leuchtendes Weiß während Scheinwerfer über die hellbraunen Säulen der politischen Garde geistern.

Auf dem tiefdunklen Samt des Nachthimmels glitzert wie ein verlorener Diamant der Abendstern. Die einzigartige Sinfonie von Licht und Farben, die unabsehbaren Kolonnen der braunen Friedensarmee, die erdrückenden Menschenmassen auf den Tribünen ergeben unter dem gewaltigen nächtlichen Firmament ein Gesamtbild von phantastischer Wirkung.

Auf der Ehrentribüne erwarteten die führenden Persönlichkeiten aller Gliederungen der Bewegung, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Generalität und Admiralität, die Vertreter der ausländischen Regierungen und die Ehrengäste die Ankunft des Führers.

Plötzlich wird auch die Presse auf der Einmarschstraße von Lichtgarben überflutet. Heilrufe künden schon von weitem das Nahen des Führers. Als er auf der Treppe sichtbar wird, schießen mit einem Schlage Fluten blauen Lichtes in den Himmel, die sich hoch oben treffen und einen Zauberdom über dem Felde errichten. Langsam schreitet der Führer, zur Rechten sein Stellvertreter Rudolf Heß und zur Linken der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, gefolgt von allen Reichs- und Gauleitern, durch die Mittelstraße, mit tosendem Jubel überschüttet. Vor der Ehrentribüne grüßt er die Kriegsopfer und den Führernachwuchs der Ordensburgen. Dann betrat er die Rednerkanzel.

Kommandoworte! Und nun ziehen über die Treppen und die Böschungen in die freigelassene Mittelstraße und die acht Gassen 24 800 Fahnen in das Feld. Mit angehaltenem Atem bewundern alle das Bild, dessen Schönheit ans Unwirkliche grenzt.

Als Dr. Ley den Führer grüßt, fallen die Hunderttausende mit Begeisterung ein. Fanfaren, Hörner und Trommeln leiten den Appell ein, an dessen Anfang der Schwur der hier angetretenen Politischen Garde steht, dem der Dichter-Komponist Arno Pardun erhebenden Ausdruck verliehen hat:

Wenn wir vergehen,
wird Neues stehen
heute und bis in die Ewigkeit.
Und diesen Glauben soll niemand rauben
all' denen, die sich Deutschland geweiht.

Bei gesenkten Fahnen klingt die alte Weise vom guten Kameraden durch den Dom. Mit erhobener Rechten ehren die Hunderttausende die Toten der Bewegung und des Großen Krieges.

Nach einem Marschlied wendet sich der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit einer Ansprache an den Führer:

Dem Dank Dr. Leys an den Führer, daß er durch seinen unerschütterlichen Glauben an das deutsche Volk dieses Volk aus Not und Schmach, aus Uneinigkeit errettet und zu Glück und Frieden geführt hat, schließen sich die alten und jungen Politischen mit tosenden Heilrufen an.

Der Führer spricht

Nun spricht der Führer. Er wirft noch einen Blick in den herrlichen Dom und auf die Hunderttausende deutscher Menschen, die dieser Dom als Abgesandte der ganzen Nation umfängt, und findet sogleich das zündende Wort. Es ist der Glaube, rief der Führer, der uns stark und reich und tapfer und mutig gemacht hat, der uns zusammenfügte. Er erinnert an die Jahre des Kampfes und dankt seinen Helfern dafür, daß sie das neue Haus gebaut haben. Mit einem erneuten Bekenntnis zum Frieden und der Aufforderung an die Jugend, dem Vorbild dieser Männer nachzueifern, schließt der Führer.

Ein Orkan des Jubels

Die Lieder der Nation klingen auf, von den Hunderttausenden ergriffen mitgesungen. Ein Orkan des Jubels schlägt zum Führer empor. Die Worte des Reichsorganisationsleiters, mit denen er ein Heil auf den Führer ausbringt, gehen verloren. Die Massen sehen nur die Bewegung seiner Hand und erneut rollen die Wogen der Begeisterung empor, die den Führer auf dem ganzen Weg zurück in die im Lichterglanz strahlende Stadt begleiten.

Einen ungemein stimmungsvollen Abschluß des dritten Tages des Parteitages der Ehre bildete der traditionelle Fackelzug der Politischen Leiter, der mit einem Vorbeimarsch vor dem Führer seinen Höhepunkt erreichte.

Eine tiefgestaffelte Menschenmenge umsäumte den langen Weg, den der Zug durch die Stadt nahm. Vor dem Deutschen Hof aber, wo der Führer Aufstellung genommen hatte, drängten sich Tausende und aber Tausende, sodaß die Absperrungsmannschaften der SS. die größte Mühe hatten, den Ansturm der Menschenmassen aufzuhalten.

Gegen 21 Uhr ertönt aus der Ferne Marschmusik und rötlicher Fackelschein leuchtet gegen den Nachthimmel auf. Von jubelnden Heilrufen der wartenden Menschenmassen begrüßt, erscheint der Führer auf dem Balkon. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erwartet vor dem Eingang des Gästehauses die PO.

In strammem Schritt nahen die ersten Marschkolonnen. Die Gaue Koblenz-Trier und Oberbayern bilden den Beginn des langen Zuges. An der Spitze der Gauleiter oder sein Stellvertreter zieht dann Gau zu Gau an dem Führer vorüber, der mit erhobener Hand die Fahnenkolonnen grüßt.

Wie ein leuchtendes Band zieht die schier endlose Kolonne von 30 000 Politischen Leitern durch die historischen Straßen Nürnbergs, ein herrlicher Auftakt zu der morgigen großen Heerschau der PO. auf der Zeppelinwiese.

Treuebekenntnis der NS-Frauenschaft

Tagung in der Kongreßhalle / Rede der Reichsfrauenführerin

Nürnberg, 11. September.

Am Freitagnachmittag trat die NS. Frauenschaft in der Kongreßhalle zu ihrer Tagung zusammen. Zwei Stunden vor Beginn der Tagung war die riesige Halle bereits besetzt. Viele Tausende von Frauen fanden keinen Einlaß mehr und sammelten sich auf den weiten Plätzen vor der Halle um die Lautsprecher. Dieser große Andrang ist ein sichtbarer Beweis dafür, daß die deutsche Frau am politischen Geschehen lebendigen Anteil nimmt.

Nach einem Vorspiel des Reichsinfonieorchesters eröffnet Reichsamtsleiter Hilgenfeldt die Tagung und begrüßte auch im Namen der Reichsfrauenführerin die Teilnehmerinnen und von ihnen besonders die ausländischen Gäste. Dann sangen die 20 000 Frauen stehend das Lied „Uns war das Los gegeben, ein freies Volk zu sein".

Als die feierliche Weise verklungen war, nahm

die Reichsfrauenführerin

das Wort.

Sie erklärte: Es gehört zum Wesen des Menschen wie zum Wesen von Völkern, daß in beiden Leben ab und zu Ereignisse eintreten, die bis dahin feststehende Werte und Begriffe über Bord werfen und andere an ihre Stelle setzen. Die Geschichte nennt solche Ereignisse Revolutionen; sie gehen durch die Jahrtausende hindurch und haben uns als Betrachter gelehrt, daß verhältnismäßig wenige von ihnen ihre Rechtfertigung vor dem Leben erbringen konnten. Eine Revolution in einem Volk wie beim einzelnen Menschen verdient nur dann diesen Namen, wenn sie wahrhaftigsten, artgemäßesten und tiefsten Kräfte eines Volkes in ihrer ursprünglichen Sinngebung elementar zum Durchbruch kommen.

Unser deutsches Volk hat zwei Revolutionen hinter sich. Das Jahr 1918 hat mit Blut und Barrikaden, mit Lärm und Brutalität nach außen hin die oberflächlichen Auffassungen von einer Revolution erfüllt; ihrem innersten Wesen nach hat sie aber den Schlußstrich gesetzt unter eine Jahrzehnte vorher sich langsam zuspitzende Entfernung des deutschen Menschen von seiner eigensten ursprünglichen Art.

Wir wissen heute, daß diese „Revolution" nötig war, um den wirklich Revolutionären in unserem Volk die Augen und die Herzen aufzureißen über falsche Wege, die unser Volk gegangen war, über falsches Denken in das hineingeraten waren. Der 9. November 1918 wurde nicht hervorgerufen von Menschen, die ausgingen von der sittlichen Pflichtidee: deutscher Mensch finde dich selbst wieder, brich wieder einmal in deiner eigenen Art hervor — er war vielmehr das Werk von Menschen, die den Begriff „Volk" — und in unserem Fall „deutsches Volk" als überwunden erklärten und an Stelle eines leidenschaftlichen Bekenntnisses zu uns selbst uns die These von der volklosen „Menschheit" brachten.

So mußten nach einem 9. November 1918 in Deutschland sich die Menschen regen, in denen der Begriff „Volk" noch Gestalt und Lebenskräfte hatte; sie bildeten die Urzelle der nationalsozialistischen Bewegung — und wenn der 9. November 1918 die schauerliche Offenbarung eines zeitlich volklosen Denkens gewesen war, so bedeutete der 30. Januar 1933 das triumphale Bekenntnis volkverhafteter Menschen zu ewig gültigen Lebensgesetzen. Diese Revolution entbehrte allerdings der üblichen Begleiterscheinungen — sie brachte weder Blut noch Lärm noch Radau — aber sie brachte den deutschen Menschen wieder zu sich selbst!

Sie stellte ihn wieder hinein in die Gesetze seiner Art, d. h. sie erweckte vieles in ihm wieder, was von ewig der war, was zugeschüttet gewesen war — das Neue aber nicht nur dem einzelnen Deutschen zum Erkennen zu bringen, sondern ihm zu lehren: Es genügt nicht, fremde Bekenntnisse als für uns unmöglich zu erkennen, sondern zur Erhaltung deiner Art muß zum Erkennen der Unmöglichkeit eines fremden Bekenntnisses ein ebenso leidenschaftliches Bekenntnis deinerseits zu deiner Art kommen.

Zu diesem Denken erziehen wir unser Volk — und unter ihm vollzieht sich die Arbeit der Frau in diesem Volk. Das ist die Weltanschauung, die die Gesetze unseres Handelns bestimmt; somit sind wir zum großen Träger einer organischen sittlichen Lebensordnung geworden im Gegensatz zum Bolschewismus als einer abstrakten anorganischen Menschheitstheorie.

Das Schicksal der Frau in Rußland

Ich möchte an Hand einiger praktischer Ergebnisse der Sowjetunion zeigen, wie das Leben selbst uns immer wieder beweist, daß die schönsten Theorien nicht groß genug sind, um es einzufangen, daß es aber in der eigenen gewaltigen Sprache sich rächt an allem Ungehorsam und menschlicher Willkür.

Das Gesetz vom 18. November 1920 brachte die völlige Gleichstellung der Frau mit dem Mann auf allen Gebieten des Lebens innerhalb der Sowjetunion, d. h. das gleiche Recht auf Arbeit und damit die gleiche Pflicht zu eigenem Lebensunterhalt, die Selbstbestimmung über den eigenen Körper und mit ihm für die Frau das Recht zur Schwangerschaftsunterbrechung. Da man überdies auf dem Standpunkt stand, daß eine völlige Freiheit von Mann und Frau nur dann gegeben war, wenn der Staat sich möglichst ferngehalt von jeglicher Einmischung in die persönlichen Dinge, versagte der Sowjetstaat der Ehe jeglichen Schutz. Gingen aus diesen Ehen trotz dieser Grundlage Kinder hervor, so sollten sie — da ja Vater und Mutter arbeiteten und die Wohnverhältnisse durch den starken Zustrom vom Lande in die Städte äußerst notdürftig waren — in kollektiven Häusern erzogen werden. Der Mangel an Mitteln in solchen Häusern führte aber notgedrungen bald zu der Maßnahme, den wirtschaftlich stärkeren Teil zur Zahlung eines Unterhaltsgeldes heranzuziehen. Die Folgen dieser Anordnung waren unaufhörliche Alimentationsklagen und ein namenloses Kinderelend.

Gleichlaufend mit dieser Entwicklung der Familie ging

die Einbeziehung der Frau in die Industrialisierung

und Wehrhaftmachung des Staates. Die völlige Gleichstellung der Geschlechter hat weiter zur Folge, daß im kommunistischen Jugendverband sowie durch Schulen der Technik, durch Soldaten der Roten Armee die Mädchen genau so militärisch ausgebildet werden wie die Jungen. Die Rote Armee ist die einzige Armee der Welt, in der die Frauen gleichberechtigt mit dem Manne als Soldat wie als Kommandeur für den Angriffskrieg ausgebildet wird.

Am 8. März 1936 anläßlich der Eröffnung der Internationalen kommunistischen Frauentagung in Moskau forderte Frau Kogan die kommunistischen Frauen der ganzen Welt auf, den Kampf gegen die Feinde der Sowjetunion aufzunehmen; sie sagte dabei u. a. folgendes:

Auf den ersten Ruf der kommunistischen Internationale und des Genossen Stalin sind wir bereit, in die ersten Reihen gegen die Feinde des sozialistischen Vaterlandes einzutreten und bis zum letzten Tropfen Blut für den Kommunismus in der ganzen Welt zu kämpfen!

Die Auswirkung der bolschewistischen „Freiheit" war folgende:

Schutzlose Frauen und verelendete Kinder, abgearbeitete kranke Frauen infolge der Schwerarbeit und der Abtreibungen, rapider Geburtenrückgang, zunehmende Klagen und Beschwerden der Frau selbst, die zu dem Ergebnis führten, daß nach langem Hinauszögern die sowjetrussische Regierung am 25. Mai 1936 den werktätigen Menschen einen Entwurf vorlegte zur Abhilfe auf diesem Gebiet.

Die Rednerin schildert dann die verspäteten gesetzgeberischen Bemühungen, der katastrophalen Entwicklung Einhalt zu tun. (Strafandrohung bei Schwangerschaftsunterbrechung.)

Dieses Gesetz, fuhr die Reichsfrauenführerin fort, ist der Anfang einer gewaltigen Antwort des Lebens auf die Theorien von der Freiheit des einzelnen Menschen und der „Menschheit". Wir Deutsche haben 14 Jahre lang am eigenen Leib den Versuch verspürt, auch unserem Volk die bolschewistische Grundlage zu geben; die deutsche Frau hat sich hier bedingungslos an die Seite des deutschen Mannes gestellt, als sie fühlte, was für ein Kampf ihr aufgetragen wurde, nämlich der Kampf zwischen der göttlichen Ordnung und Sinngebung der irdischen Dinge und dem Versuch volkloser Menschheitsapostel, sich dieser ewigen Ordnung durch Willkür zu widersetzen, d. h. den Kampf zwischen Gut und Böse in der Welt.

Wenn am 8. März 1936 auf dem Internationalen Frauenkongreß in Moskau Frau Kogan die Frauen der Welt aufrief zum Einsatz für den Sieg des Bolschewismus, dann wollen wir nationalsozialistischen Frauen auf unserem Kongreß den Wunsch aussprechen, daß die volksgebundenen Frauen der verschiedenen Nationen als die leiblichen und seelischen Mütter ihrer Völker sich in einer ungeschriebenen, aber starken Gemeinschaft zusammenfinden als die bedingungslosen Dienerinnen des Guten im Kampf gegen das Böse in der Welt; dann werden wir mit unserem Führer und die Frauen anderer Völker mit ihren Führern den Frieden einer vollverhafteten Welt garantieren können.

Die Rede der Reichsfrauenführerin fand stürmische Zustimmung bei den vielen Tausenden Frauen in und außerhalb der Kongreßhalle.

Als dann, geleitet vom Hauptamtsleiter Hilgenfeldt,

der Führer

am Eingang der Festhalle erschien, brauste ihm ein Sturm des Jubels und der Verehrung entgegen, der selbst die Klänge des Badenweiler Marsches übertönte und sich wiederholte, als die Reichsfrauenführerin auf dem Podium den Führer begrüßte. Erst nach Minuten konnte der Leiter der dritten Sondertagung der deutschen Frauen die mit einem Begeisterungssturm aufgenommene Mitteilung machen, daß der Führer das Wort ergreifen werde.

Der Eindruck, den die Rede des Führers auf die 20 000 Frauen und Mädchen in der Halle machte, war unbeschreiblich. Gleich nach den ersten Sätzen zeigte sich, wie innig das Verhältnis der deutschen Frauen zum Führer ist.

Ob er mit ergreifenden Worten von den Aufgaben und der Wendung der deutschen Frau sprach, ob er an die tiefsten seelischen Regungen rührte und sich mit dem innersten Glück der Menschen beschäftigte, ob er mit scharfen Worten Abrechnung mit jenen dunklen Kräften hielt, die mit ihrem Tun die Frau herabsetzen und entwürdigen, ob er mit überlegener Heiterkeit sich mit dem Gebaren vergangener Zeiten und den Eigenarten jüdischbelasteter Kreise beschäftigte, denen er das Bild der gesunden Jugend des Dritten Reiches gegenüberstellte — immer war das letzte Verständnis, diese innere Verbundenheit zwischen Führer und gläubigem Volk da, die man nur fühlen kann, die aber so stark sind, daß man immer wieder von ihnen überwältigt wird.

Nachdem der Jubel, mit dem der Schluß der Rede des Führers aufgenommen wurde, verklungen war, dankte die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink dem Führer. Sie gab ihm im Namen aller deutschen Frauen das Versprechen, daß sie bemüht sein werden, auch in Zukunft nach Möglichkeit ihm die Sorgen leichter zu machen. Aber nicht nur aus diesen Worten der Reichsfrauenführerin erklang der Dank für den Führer, sondern auch aus dem Jubel, der ihn begleitete, als er den Raum verließ. Und während in der Halle noch die Hymnen der Nation und ein von der Frauenführerin ausgebrachtes Siegheil auf den Führer letztes Gelöbnis und Bekenntnis waren, tobte auf dem freien Gelände vor der Halle noch das Jubeln von Zehntausenden von Frauen und Mädchen, die hier ihren Führer grüßten und ihm dankten.

Deutschland aus dem Opferwillen der Gemeinschaft sich jetzt in immer stärkerem Maße von dem Tagesziel der materiellen Betreuung des einzelnen, der Hilfe für die Mütter der Nation und ihren Kindern zuwenden kann.

Das nationalsozialistische Deutschland hat das Hilfswerk

„Mutter und Kind"

zum Mittelpunkt aller Arbeit für die deutsche Mutter gemacht. Im weiteren Ausbau des Hilfswerkes „Mutter und Kind" hat sich die Zahl der Hilfs- und Beratungsstellen im letzten Jahr auf 21 935 erhöht.

Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der ehrenamtlichen und geschulten Helferinnen von 45 940 auf 227 459 gestiegen. Von den Beratungsstellen wurden 461 000 Mütter in ihren Wohnungen betreut. 43 060 Müttern wurde Arbeitsplatzhilfe gewährt. Durch die Erholungsfürsorge des Hilfswerkes erhielten bis jetzt 153 693 Mütter einen vier- bis sechswöchigen Erholungsaufenthalt. 283[illegible] sorgfältig auf diese Prüfung vorbereitet und in allen Trainingsfahrten auch jene Schwierigkeiten behoben, die in Bern zum Aufgeben zwangen.

Mit dem Vorjahrssieger Hans Stuck, Bernd Rosemeyer, Ernst von Delius und dem gerade auf italienischen Bahnen immer schnellen und sehr ehrgeizigen Achille Varzi ist die Auto-Union so stark wie möglich vertreten.

„Schikanen"

... mit Alfa Romeo und der Auto-Union

Auf der Gegenseite fahren Tazio Nuvolari, Brivio, Dr. Farina und Drenfus, die alles einsetzen werden, um auf italienischem Boden den deutschen Fahrern eine Niederlage beizubringen, nachdem es ihnen in Pescara nicht gelungen war.

Auch der neue Bugatti steht mit Wimille am Start. Sollte es den Molsheimern gelungen sein, den Wagen in Schwung zu bringen, dann wird auch der Bugatti infolge der Schikanen in den Spitzenkampf eingreifen können. Tenni und Graf Trossi kommen als Maserati-Fabrikfahrer hinzu, während Biondetti und Etancelin als Privatfahrer einen Maserati steuern.

Insgesamt gehen also 13 Maschinen an den Start. Das ist zahlenmäßig eine schwache Besetzung und durch das Fehlen von Mercedes-Benz auch ein kleiner Verlust am Spannungsgehalt. Die Bedeutung des Rennens erleidet dadurch aber keine Einbuße. Die Auto-Union weiß, daß ihre letzten Erfolge verpflichten und wir glauben auch, daß es den Zschopauern als erfolgreichste Rennmannschaft dieses Jahres möglich sein wird, den Vorjahressieg zu wiederholen. Und wer wird dann der Sieger sein . . .?"

Großer Sport in Horst

Die Horster M[illegible]

[illegible] weitere wirkungsvolle Schaffung zuletzt [illegible]r NS. Volkswohlfahrt dient die Hitlerspende [illegible]kurverschickung. Eingespendet: 413 63[illegible] einem Gesamtwert [illegible]

Ein ausgezeichnetes Programm hatte der Rennverein für seinen ersten Tag des Herbstmeetings zusammengestellt. Mit so hervorragenden Veranstaltungen wie die Horster Meile, ein Horster Jagdrennen über 4000 Meter und ist der Renntag in sportlicher Hinsicht [illegible]zeichnen.

Im einleitenden Forsth[illegible]-Rennen über 3000 Meter geben wir Odenwald, [illegible]-Hengst ist jetzt verschiedentlich zwischen [illegible] zur Geltung gekommen, so daß er [illegible] und Freiheitslied den Sieg davontragen [illegible]

Im Gewerbe-Preis über [illegible] der Gemeinde. Zwei Zweijährigen unter sich. Nach Ge[illegible] Partisane zum Siege, die aber gegen [illegible] Schwertlinie, Morgenlust, Pomerol [illegible] leichten Stand haben wird.

Stark umstritten ist der Landwirtschafts-Preis über 1800 Meter. Der Sieger sollte in der Gruppe Steinmetz, Giazza, Franziskus, Ziethen, Ostgote, Cardea, Golf und Olearius zu finden sein.

Die Horster Meile, ein Ausgleich 2 über 1600 Meter, hat eine gute Besetzung gefunden. Perlfischer verdient nach seinem toten Rennen in Düsseldorf mit der Berlinerin Heimfahrt ganz besondere Beachtung. Der Fünfjährige befindet sich ausgezeichnet im Gang und muß eine erste Chance besitzen. Polarstern läuft auf einer seiner besten Distanzen und muß mit beim Ende erwartet werden. Von den übrigen Teilnehmern verdienen dann noch Metternich, Sonnenfalter und Perlenschnur einen Hinweis.

Im Horster Jagdrennen über 4000 Meter der großen Bahn kommt es ebenfalls zu einer äußerst spannenden Entscheidung. Seni steht unter Höchstgewicht vor einer schweren Aufgabe. Aanus war zuletzt in Baden-Baden einige Zeit gut im Bilde, er muß mit vorne zu erwarten sein. Milliardär, der alte Prevoyant, Lapuz und Spata sind weitere Anwärter.

Im Emscher-Hürdenrennen über 2800 Meter werden alle Voluntas schlagen müssen, die am Mittwoch den zweiten Platz zu Anlasser belegte. Ingemar, Limperich, Stauffen und Veedol stellen wir über den Rest.

Der abschließende Handels-Preis über 1400 Meter sollte sich in der Hauptsache zwischen Feuereifer, Augraf, Agnat, Saarfels, Wellenberg und Gräfin Maritza abspielen.

Unsere Voraussagen:

1. **Rennen:** Odenwald — Lachendes Leben
2. **Rennen:** Partisane — Schwertlilie
3. **Rennen:** Olearius — Ostgote
4. **Rennen:** Perlfischer — Metternich
5. **Rennen:** Agnus — Milliardär
6. **Rennen:** Veedol — Voluntas
7. **Rennen:** Wellenberg — Feuereifer.

Das Gesicht des neuen Rundfunkgeräts

Noch weniger als in den Vorjahren sind auf der diesjährigen Rundfunkausstellung radikale Abweichungen vom Seitherigen in der äußeren Gestaltung der Empfänger zu [illegible]immer wieder Stauen, Pulte und [illegible] gegangen sind, wenn es nicht gelang, [illegible] anzuwenden.

Es ist deshalb notwendig, daß [illegible]ei Vorgängen auseinandersetzen: d[illegible]m Anschwellen kranker und untü[illegible]seren Volke und schließlich de[illegible]schung unseres Volkes mit fre[illegible]erwandtem, insbesondere jüdischen

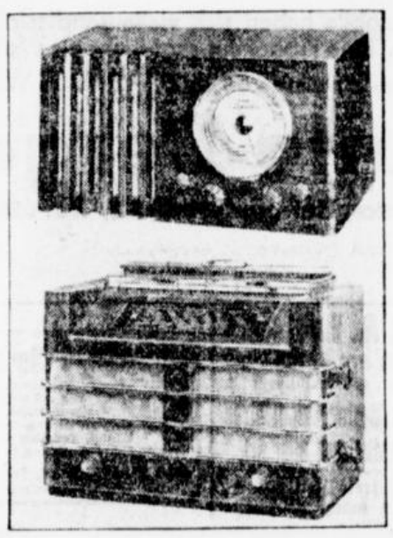
Durch die Bestimmungen der [illegible]etze ist das weitere Eindringen jü[illegible]deutschen Volkskörper unmöglich g[illegible]Nürnberger Gesetze wären aber u[illegible]vollständig gewesen, hätte man ni[illegible]der sogenannten deutsch-jüdischen Halb- und Vierteljuden, geregelt [illegible]stimmungen darauf abgestellt werd[illegible]Mischrasse, die auf jeden Fall — [illegible]— immer unerwünscht ist, baldmög[illegible]den zu bringen. Dies wird durch [illegible]erreicht.

Denen, die in der für die Ha[illegible]Ehegenehmigung eine unbillige und [illegible]stellung — entweder unhumane ode[illegible]erblicken, kann ich nur erwidern: [illegible]Hunderttausenden das Zölibat und [illegible]langt, so glauben wir es vor uns[illegible]unserem Gott noch verantworten zu [illegible]... und Frommen un[illegible]gleichartig. Man kann also auch hier grundsätzlich sagen: je größer das Gehäuse, umso besser kommen die tiefen Töne, umso voller wird der Klang des Lautsprechers.

Noch ein anderer Grund spricht für die flache Bauform: man bekommt Raum für die bequeme Unterbringung einer großen und übersichtlichen Skala. Im allgemeinen herrscht als Skalenform die der Tabellenskala vor, die bei sehr vielen Geräten jetzt an der oberen Kante des Gehäuses sitzt, und zwar schräg, also in der Form eines Pultes, woher auch die Bezeichnung Pultskala stammt. Diese Pultanordnung, die bisher nur verhältnismäßig selten zu finden war und deren Verwendung bei Geräten mit übereinandersitzendem Lautsprecher und Chassis auch gewisse Schwierigkeiten bereitete, ist für [illegible]en flachgebauten Empfänger wie geschaffen. Sie bietet auch dem Gerätebedienenden, mag er sitzen oder stehen, eine sehr bequeme Uebersicht. Bei einigen Geräten ist sie überdies so eingerichtet, daß man sie um ein gewisses Maß vor und zurückschwenken, also jeweils in die bequemste Lage bringen kann. Bei anderen, insbesondere größeren Geräten, kann man die Skala bei Nichtgebrauch oder bei längerer Einstellung des Gerätes auf ein und dieselbe Station verdecken; es ist dazu eine gelenkige Holzklappe vorgesehen, die die ganze Skalenfläche überdeckt und dem Gerät dadurch ein ruhigeres Aussehen verleiht.

Vielfach ist bei den neuen Geräten auch eine sogenannte Zifferblattskala zu finden, eine kreisförmige Skalenscheibe, auf der die Sender des Mittelwellenbereiches in der oberen, die des Langwellenbereiches in der unteren Hälfte des Kreisbogens aufgezeichnet sind. Der Abstimmzeiger wandert wie ein Uhrzeiger über diese Skala. Der Vorteil dieser Anordnung besteht darin, daß die Sendernamen in einem Zuge so wie sie nach Wellenlängen aufeinanderfolgen, auf der Skala aufgetragen sind, daß sie aber nicht — wie bei der Linearskala — alle nebeneinander stehen, sondern zufolge der Kreisbogenform des Skalenstriches doch fast alle untereinander gedruckt werden können.

Im übrigen gehört zu einer modernen Skala auch eine Vorrichtung, die den jeweils eingeschalteten Bereich des Gerätes — ob auf Mittel-, Lang- oder Kurzwellenempfang oder Schallplattenwidergabe eingestellt — anzeigt. Bisweilen tut das ein besonderer Bereichmelder, bisweilen leuchtet auch immer nur der jeweils eingestellte Skalenbereich auf. Ferner ist meist in der Skala auch der Abstimmzeiger eingebaut, das ist jene Einrichtung, an der man die genaue Einstellung der Abstimmung auf den gewünschten Sender erkennen kann. Uebrigens ist bei einigen neuen Geräten mit sogenannter Bandbreitenregelung dieses Instrument in Wegfall gekommen. Man stimmt bei diesen Empfängern mit „Schmalband" ab, indem man einfach den Einstellzeiger auf die Stationsmarkierung bringt und schaltet dann auf „Breitband" um. Selbst gänzlich unmusikalischen Personen gelingt es dann nicht mehr, den Empfänger falsch abzustimmen, weil beim Uebergang auf Breitband selbst größere Abstimmfehler ausgeglichen werden.



Zwei neue Empfänger der diesjährigen Rundfunkausstellung:

oben ein modernes Einkreis-Zweirohr-Gerät in Flachbauform mit Zifferblattskala, unten ein neuer Vierrohr-Groß-Super mit verdeckbarer Pultskala. (Werkbilder)

Verboten — aufgelöst

Das Versammlungsrecht der Sudetendeutschen.

Prag, 11. September.

In 18 der größten sudetendeutschen Städte fanden am Abend des 9. September aus Anlaß des 17. Jahrestages der Unterzeichnung der Minderheitenschutzverträge von St. Germain Versammlungen statt, die von der Sudetendeutschen Partei einberufen waren. Während die Behörde die Versammlung in Preßburg von vornherein verbot, kam es in einigen anderen sudetendeutschen Städten zu Auflösungen der Versammlungen.

Verhaftung ausländischer Kommunisten in der Schweiz

Zürich, 11. September.

Die Schweizer [illegible]

Auf Grund [illegible]n Bolschewismus spricht, stellt ebenwonach in der Se Erklärungen von Dr. Goebbels die gemeldet tätig sinklagerede darstellten, die jemals gegen suchungen vorgenlschewismus gehalten worden sei. Die größere Anzahl afensive habe stattgefunden.

[illegible] stellt fest, daß die Sowjeth nie so stark mit der Kofiziert worden sei. Noch nie örtlichen Persönlichkeiten des Dritten olitik der Sowjets in so rücksichtsloser t. Man habe die Moskauer Regieht zu Unrecht, als eine Sekte angeinziges Ziel die Weltrevolution sei, scheine darauf hinzudeuten, daß das einen Ideenkrieg gegen den Bolschefn. Besonders befaßt sich das Blatt stellung von Dr. Goebbels, daß die e nicht in der Lage seien, gegen die zu kämpfen und daß nur die nationaldas notwendige Mittel darstelle. Auf seine Ausführungen einen tiefen Ein-

★ Handel und G[illegible]

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten kaum verändert.

Die Erwartung, daß das gestern etwas belebtere Geschäft an der heutigen Börse eine Vertiefung erfahren würde, hat sich nur zum Teil verwirklicht. Die aus den Kreisen der Bankenkundschaft stammenden Aufträge blieben recht spärlich, sodaß auch die Kulisse keine besondere Initiative zeigte. An der freundlichen Grundtendenz hat sich indessen kaum etwas geändert, zumal die in den letzten Tagen wirk[illegible] insbesondere die gest[illegible] Arbeitslosenziffer auf r[illegible] behalten. Wenn das K[illegible] kaum ein einheitliches daran, daß der berufsmittag Material übrig zustellen bestrebt war. J[illegible] aufträge. Die Umsätze [illegible]

Von Valuten zog das [illegible] an, während der Dollar harrte. Der Schweizer Gulden waren leicht erh[illegible]

Im Verlauf trat an de[illegible] Belebung ein, die ihrerseits, steht der Reichsparteitag bewegungen hatte. [illegible] Zuerseits. Durchweg werden das Zellstoff mit einer Steih[illegible] einer solchen um 1 [illegible] meist gut erholt und d[illegible]

Am Kassarentenmarkt [illegible] meist weiter angeboten [illegible]

Die Tendenz blieb b[illegible] lich. Nennenswerte Ku[illegible] mehr zu verzeichnen, [illegible] lauf erzielte Stand gut [illegible]

Nachbörslich blieb es [illegible]

Bei der amtlichen [illegible] das Pfund mit 12,595 (12,585), der Dollar unverändert mit 2,49 festgesetzt. Von den Goldvaluten war der Gulden leicht erholt, Peseta gestrichen.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien, der auch heute keine nennenswerte Belebung aufwies, überwogen bei weitem Befestigungen.

Steuergutscheine waren zum Teil gestrichen, im übrigen aber unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Umsätze an der heutigen Börse hielten sich wieder in bescheidenen Grenzen. Publikumsaufträge waren kaum vorhanden und die gestern eingetretenen Befestigungen konnten keine Fortschritte machen. Zu Beginn überwogen kleine Kursabbröckelungen, doch griff nach den ersten Notierungen eine leichte Erholung Platz.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte wurden Farbenaktien zunächst behauptet gehandelt, zogen bei späteren Umsätzen jedoch ¾ Prozent an. Gute Meinung bestand für Kabelwerte. Rentenmarkt eher etwas leichter. Altbesitz und Reichsbahnvorzüge ¼ Prozent gedrückt. Industrieobligationen nicht einheitlich.

Der Kuxenmarkt verkehrte in freundlicher Haltung unter Bevorzugung [illegible] dem Kalikuxenm[illegible] an und wechselt[illegible] die Besitzer. Son[illegible] nicht zu berichte[illegible] ohne Umsatz.

Im Verlaufe [illegible] eine Anzahl Par[illegible] zent. Kassamark[illegible]

...g im Spiegel der ...[illegible]slandspresse

Ueberall starkes Echo der Proklamation [illegible]ührers

Im Mittelpunkt ...nteresses

Stockholm, 11. September.

Im Verlauf trat an de[illegible] Aufmachung und Inhalt der Führers hat hier großen Ein-

Zum [illegible]

[illegible]alz: Stetig. Amerikanisches Steamlard 29¼, [illegible]30 bis 30¾ Dollar.

[illegible]tschuk: Ruhig. Sheets loko 7[illegible]₁₆ per Okt./[illegible], Nov./Dez. 7[illegible]₁₆ Pence per lbs.

[illegible]e und Fette: Am holländischen Leinölmarkt [illegible] uneinheitliche Tendenz. Prompte Ware war eher Versch[illegible]rückläufig, dagegen spätere Lieferung bei guter Aufmar[illegible]t stetiger. Am deutschen Markt hielt sich das Gebei unveränderten Preisen in engsten Grenzen. lichen Leinöl 17¾, Oktober/Dezember 17⅞, Januar/April der lo[illegible] Uebriges unverändert.

[illegible]ewürze: Festere Marktlage bei guter Nachfrage. [illegible]arier Lampong-Pfeffer 63, schwarzer Tellicherry 72, [illegible]er Muntok-Pfeffer 78, weißer Java-Muntok 79 Mark, ein[illegible]iges unverändert.

Spre[illegible]kokakao: Der Markt ist fest. Accra [illegible] loko [illegible], August/Sep[illegible]aterlandsliebe. In ihrer Aufstellung Januar 33/— sind ihrer Präzision beim Präsentiertember-Abl. 31.9 [illegible]ten hätten die Arbeitsdienstler [illegible]bl. 32.9 cif, Sup. T[illegible] der Welt nichts nachgegeben. [illegible]bl. 32.6 cif, Oktober [illegible]ta, monatliche Abl., [illegible]nt, Trinidad, erste [illegible]fr., Sup. Epoca Ar[illegible]r, Sup. Machala A[illegible]

„Zunder der Disziplin"

...er zum Aufmarsch des Arbeitsdienste...

Paris, 11. September.

...Blätter heben in ihren Berichten üb[illegible] Arbeitsmänner in Nürnberg den übe[illegible]ruck hervor, den diese disziplinierte u[illegible]

Die Kölner [illegible]fernswerte Jugend gemacht habe. [illegible]ten Mal als allgemeiner Berichterstatter des „Figaro" erklärt [illegible]en früheren Fachmann, daß der Aufmarsch der Arbeitsmänner in diesem Jahr in Wirklichkeit [illegible] gewesen sei, so würden die [illegible]malig sämtliche den Worte kaum annähernd das wied[illegible]in Anspruch genommen haben. Es [illegible]en Angebot von Ge[illegible]n ist zum ersten Male auch der Siedlerbedarf berücksichtigt worden. Die Messe wird von etwa 420 Ausstellern beschickt. Die belegte Fläche beträgt 5500 Quadratmeter, wobei zu berücksichtigen ist, daß es sich hierbei nur um die Fläche handelt, die auch wirklich allein mit Waren belegt ist.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 12. September 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**

5.55 von Stuttgart: **Leibesübungen.** Anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**

6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Bunte Morgenmusik des Kleinen Rundfunkorchesters. Mitwirkend: Ignatieff (Balalaika), Geisler: Die Jugend marschiert / Brahms: Walzer A-Dur / Günther: Klar zum Gefecht / Holzwart: Sommerrosen / Drigo: Serenade / Fischer: Linzer Torte / Leuschner: Die Marsrakete / Schönfeld: Parole „Sport".

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Elgar: Liebesgruß / Drei ungarische Weisen / Felix: Unter dem Lindenbaum / de Micheli: Puppenmarsch / Drei russische Tanzweisen / German: Das goldene Herz / Knein: Schwalbenlied / Albeniz: Tango / Joh. Strauß: Dorfschwalben / Will: Auf Wiedersehen.

8.00 **Kalenderblatt,** anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

9.30 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

9.55 von Nürnberg: **Reichssendung: Appell der Hitlerjugend.**

1.50 **Bauer, merk' auf!**

2.00 von Stuttgart: **Buntes Wochenende.** Es spielt die Kapelle Hollinger. Solisten: Johanna Viernstein und Heddi Stüsel (Klavier); Schnarr (Flöte), Leuschner: Marsrakete / Löhr: Walserkeligkeit / Chr. Bach: Jubel-Ouvertüre / Chopin: Ballade As-Dur / Wagner: Zug der Frauen aus „Lohengrin" / Niemann: Kleine Musik: a) Allegro Giocoso, b) Menuett, c) Allegretto-Scherzando / Schönian: Arabeske / Liszt: Rhapsodie Nr. 13 / Glan: Schillscher Marsch.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.** Carste: Auf der Walz / Kuntsch: Tausende Melodien / Laube: Ständchen / Linde: Venus auf Erden / Witteborn: Gnomenreigen / Laube: Widmung / Sahlender: Korsarentanz / Lindemann: Das Schloß des Verzauberten.

14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**

15.00 **Wochenendkonzert** (Schallplatten).

16.00 von Nürnberg: **Reichssendung: Großes Nachmittagskonzert.** Einlage: Funkberichte vom Volksfest der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

18.00 **Auch kleine Dinge können uns entzücken.**

19.00 **Orgelstunde.**

20.00 von München: **Reichssendung: Erste Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes.**

20.10 von München: **Reichssendung: Musikalisches Wochenende. Unterhaltungskonzert.**

22.00 von München: **Reichssendung: Zweite Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes.**

22.20 **Kleine Musik** (Aufnahmen des Deutschen Rundfunks).

22.30 von Leipzig: **Und morgen ist Sonntag.** Zum frohen Wochenende tragen bei: Edith Gasselmann (Sopran); Hoffmann (Tenor); die Mandolinen- und Gitarre-Gesellschaft „Harmonie 1894"; Guthe (Xylophon); das Sachsenorchester; der Chor des Reichssenders Leipzig.

Sonntag, den 13. September 1936.

6.00 von Hamburg: **Bremer Hafenkonzert** an Bord des Schnelldampfers „Bremen". 1. Das große Geläute vom Bremer Dom / Choral: Ein' feste Burg ist unser Gott. 2. Weckruf / Klenk: Mit frohem Sinn / Damp: Im Reich der Lüfte / Dörina: Frühling und Liebe / Benning: Paraphrase über Peters „Westfalenlied" / Verdi: Potpourri aus der Oper „Der Troubadour" / Gröschel: Die eiserne Schar / Lehar: Rote Rosen / Schmid: Aus dem Zillertal / Robrecht: Ballerinnerungen / Lindsay-Theimer: Pusta-Legenden / Waxlaff: Tanz der Hexen und Kobolde / Köpping: Glück ab.

7.50 von Nürnberg: **Reichssendung: Appell der SA, SS und des NSKK.**

Gegen 9.45 von München: **Reichssendung: Vormittagskonzert.** Kanetscheider: Aus der Heldenorgelsuite / Schubert: Kleine C-Dur-Es-Dur

Gegen 10.30 von Nürnberg: **Funkbericht vom Aufmarsch der Kolonnen zum Adolf-Hitler-Platz.**

Gegen 11.15 von Nürnberg: **Reichssendung: Funkbericht von den Geschehnissen am Adolf-Hitler-Platz und der Erwartung des Vorbeimarsches.**

Gegen 11.25 von Nürnberg: **Reichssendung: Orchesterkonzert und Marschmusik.** Einlage: **Funkberichte vom Marsch der Kolonnen.**

13.00 von Köln: **Glückwünsche.**

13.05 von Berlin: **Musik am Mittag.** Kapelle Bund, Mandolinen-Orchester „Napoli" — Schubert-Bullerian: Der vierjährige Posten / Neruda: Berceuile slave / Granados: Elturia / Lindner: Freude / Bose: Moosröschen / Künnecke: Melodien aus „Der Vetter aus Dingsda" / Rivelli: Serenade napolitana / Döring: Nordseestürme / Wilde-Voliter: La mandolinata / Fischer: Das verrückte Klavier / Rosenthal: Pizzikato-Ständchen / Luiaini: Aegypt. Balletsuite / Linde: Fraureuther Porzellanpüppchen / Lehar: Schön ist die Welt / Petkere: Schließe deine Augen / Borders: Bei Regen wird im Saal getanzt / Fink: Schattenspiele / Winkler: Italienische Nacht / Sommerfeld: Auf zum Tanz / Edwards: Weit ist der Weg zu dir / Blankenburg: Frühlingskinder / Doelle: Bella figametta.

15.00 von Nürnberg: **Reichssendung: Fortsetzung der Funkberichte vom Vorbeimarsch der SA, SS und des NSKK.** Anschließend: **Konzert.**

16.00 von Saarbrücken: **Reichssendung: Deutsches Konzert,** ausgeführt von der Saarbrücker Orchestervereinigung. Jung: Weckruf, sinfonisches Vorspiel für Orchester / Wagner: Festlicher Tanz aus „Rienzi" / Reger: Liebeswalzer / R. Strauß: Auftritt des Octavian, Ueberreichung der Rose, Terzett aus der Oper „Der Rosenkavalier" / Liszt: Polonäse E-Dur / Humperdinck: Musikszenen aus der Oper „Hänsel und Gretel" / Wagner: Ouvertüre zur Oper „Die Feen" / Schubert: Zwischenakt und Ballettmusik aus „Rosamunde" / Wagner: Huldigungsmarsch / Kaun: Aus großer Zeit, 5. Satz aus der „Märkischen Suite".

18.00 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten.

18.30 **Sommersegen,** nach Gedichten von Sergel. Werk 75 von Yrjö Kilpinen. Romanze A-Dur für Klavier von Sibelius. Ausführende: Milli Engelmann-Gilltath (Sopran); Grape (Klavier).

18.50 **Die letzte Szene.** Ein Hörbild zur Erinnerung an Grabbes 100. Todestag am 12. September 1936 von Reinacher.

19.05 **Zur Unterhaltung.** Es spielt das Kammerquintett.

19.45 **Sportvorbericht.**

20.00 **Wie es euch gefällt.** Ein großer Unterhaltungsabend. Mitwirkende: Melitta Wittenbecher (Sopran); Engels (Tenor); Schneider (Bak-Bariton); Kretzing: (Xylophon); das Kölner Klavier-Duo; die sechs frohen Sänger; der Kammerchor, das Große Orchester und das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30 **Musik zur guten Nacht.** Es spielt das Münchner Tanzfunkorchester. Mitwirkend: Erster Münchner Handharmonika-Club.

Montag, den 14. September 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**

5.55 von Stuttgart: **Leibesübungen:** anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**

6.30 von Frankfurt: **Frühkonzert.** Ausführung: Trierer Unterhaltungsorchester. Schröder: Deutschlands Ruhm / Eberle: Ein Vöglein sang im Lindenbaum / Joh. Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald / Eulenburg: Rosenlieder / Linde: Ouvertüre zur Operette „Gri-Gri".

7.00 **Nachrichten,** anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Patakn: Rokoko-Gavotte / Köpping: Heinzelmännchens Hochzeit / Robrecht: Walzerweisen / Stolz: Vor meinem Vaterhaus / Radecke: Fridericus-Rex-Marsch / Fetras: Ein Blumenfest / Endes: Mädel, ich bin dir so gut / Baldamus: Forellenspiele / Blankenburg: Für Freiheit und Ehre.

8.00 **Kalenderblatt,** anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

8.25 **Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.**

9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand**

10.00 vom Deutschlandsender: **Im Reiche der Ameisen.** Ein Kinderfunkspiel von Jank.

10.30 **Was brachte der Sportsonntag?**

11.00 von Nürnberg: **Reichssendung: Konzert.** Einlage: **Auszeichnung der Siegerstürme der SA.**

12.00 von Nürnberg: **Reichssendung: Musik aus dem Funkhaus Nürnberg.** Es spielt ein Unterhaltungsorchester. Dazwischen: **Berichte von der Auszeichnung der Siegerstürme der SA.**

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15 von Hamburg: **Schlokkonzert,** Ausführende: Das Nieberlächi. Sinfonie-Orchester. Lehar: Ouvertüre zur Operette „Wiener Frauen" / Künnecke: Melodien aus der Operette „Liselott" / Joh. Strauß: Csardas aus der Operette „Die Fledermaus"; Klänge aus der Heimat / Fucik: Donausagen.

14.00 von München: **Reichssendung: Großes Blaskonzert.** Es spielt das Musikkorps der Fliegerhorst-Kommandantur Schleißheim. Einlage (gegen 14.15): **Vorführungen der Wehrmacht.**

17.00 von Nürnberg: **Reichssendung: Nachmittagskonzert.** Es spielt das Unterhaltungsorchester.

18.30 von München: **Reichssendung: Konzert des Rundfunkorchesters.** Solistin: Milly Berber (Geige). Beethoven: Konzert für Geige und Orchester in D-Dur, Werk 61 / Beethoven: Ouvertüre 3 in C-Dur zu „Leonore", Werk 72a.

19.30 von Nürnberg: **Reichssendung: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses.**

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30 **Das Schatzkästlein** enthält Werke der Prinzessin Amalie von Preußen (1723—87), ausgeführt von Mitgliedern des Großen Orchesters.

23.00 von München: **Reichssendung: Nachtkonzert.** Es spielt das NS. Frankenorchester.

24.00 von Nürnberg: **Reichssendung: Japankreuzer der Wehrmacht vor dem Führer.**

Union Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H. Kohlen Koks Briketts Anthrazit Ruf: 502 41
Lieferung ab Lager Grabenstr. 16

Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Löning-Straße 8, neben der Postamt.

Alle Radio-Apparate auf 10-Monatsraten
Radio Niederdrenk, Solingen

Schmerzen — ich? So siehst du aus! Hab stets Melissengeist im Haus!



So schreibt Herr Ludwig Börsch, Köln, Siebachstraße 93, am 30. 8. 1934 der Herstellerin des echten Klosterfrau-Melissengeistes. Wer sein strahlendes Gesicht sieht, wird ihm diese Worte gern glauben. Herr Börsch schreibt dann weiter wie folgt:

„Als Schwerkriegsbeschädigter hatte ich früher, ehe ich „Klosterfrau" kannte, bei jedem Witterungswechsel solche Schmerzen im Arm, daß ich oft tagelang an ein intensives Arbeiten überhaupt nicht denken konnte. Abgesehen von dem Gedanken, nur als halber Mensch umherzulaufen. Sobald sich das Reißen einstellt, ein Schuß „Klosterfrau" in ein Glas Wasser, und die Schmerzen kommen nicht auf. Hierbei möchte ich besonders auf das gute Einnehmen aufmerksam machen, welches noch durch den guten Nachgeschmack gesteigert wird. Wir verwenden „Klosterfrau" bei allen Unpäßlichkeiten, Glieder-, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen mit den größten Erfolgen schon seit Jahren.

Nachdem meine Frau von einem äußerst strammen Jungen genesen war, sagte sie: Was bin ich froh, daß es „Klosterfrau" gibt. An dieser Stelle sei es allen werdenden Müttern, besonders nervösen, sensitiven Personen an's Herz gelegt, ab und zu ein Glas Wasser zu trinken mit einem Schuß „Klosterfrau". Während der kritischen Stunden 2—3mal mit einer verstärkten Dosis und ich bin überzeugt, daß „Klosterfrau" mit Dankschreiben überschüttet wird. Ich hoffe, daß meine Zeilen dazu beitragen, vielen Volksgenossen das Leben zu erleichtern."

Sorgen Sie also bitte auch Ihrerseits dafür, daß Klosterfrau-Melissengeist stets in Ihrer Hausapotheke vorrätig ist. Es wird Ihnen bei mancherlei Beschwerden und Schmerzen ein treuer Helfer sein wie seit über einem Jahrhundert unzähligen Verbrauchern.

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker od. Drogisten! Originalpackung v. 95 Pfg. an.

Klosterfrau-Melissengeist

Toten gedenken, die — toten, weil sie [illegible] listen waren oder Angehörige des neuen [illegible] Denn deshalb, und nur deshalb mußten [illegible] lassen.

Der Kampf, der einst innerhalb unserer [illegible] uns geführt wurde und den wir dank dem F[illegible] beendeten, ist nun durch unsere Gegner hi[illegible] worden.

Diese Gegner wissen, daß sie draußen [illegible] können an unseren Volksgenossen, ohne de[illegible] sichere Tod ihrer als Strafe harrt wie i[illegible] Rache nehmen können, da sie ihre politischen [illegible] ten bei uns nicht mehr auszutoben vermöge[illegible] die Fahnen und gedenken in Trauer derer, di[illegible] halb der deutschen Grenzen für uns gefallen

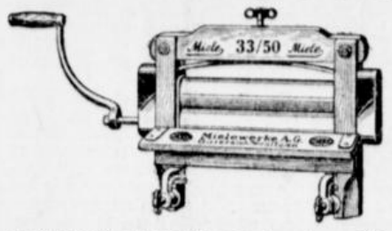
Insbesondere möchte ich für all die ander[illegible] Mannes gedenken, den viele von uns nich[illegible] Namen nach, sondern auch als Menschen kan[illegible] helm Gustloff. Die ihn kannten, wisse[illegible] er als Mensch besonderer Art war: Ein[illegible] wenige, der aufging in der Arbeit für das[illegible] seiner Verantwortung anvertraut war, der[illegible] Dienst am Führer. Die ihn kannten, wisse[illegible] liebt wurde von denen, die unter ihm w[illegible] denen, die er betreute. Sie wissen, daß er[illegible] Achtung genoß bei den Ausländern, die i[illegible] kannten. Makellos war er und unangreifl[illegible] Feinde.

Aber weil er in seinem Wirken und [illegible] unangreifbar war, weil er als Mensch [illegible] für den Nationalsozialismus und das [illegible] war, deshalb fiel er im Meuchelm[illegible] Hand eines Juden. Ihn traf die Kug[illegible] der umso stärker wurde in der Welt, je [illegible] deutsche Volk geworden ist.

Möbel
Kauf ist Vertrauenssache
Vor jedem Kaufabschluß sich bei uns **orientieren!**
200 Zimmer Auswahl
Schlafzimmer Eiche 485,- 420,- 388,-
Speisezimmer 285,-
Herrenzimmer 325,-
Küchen 165,-
Wohnzimmer 180,-

Landbrot
Original Sauerländer
Thüringer, Warburger, Stieperler Schwarzbrot u. Stuten.
Original Paderborner
Original Soester Stulen
2mal in der Woche frisch.
A. Servais,
Heinrichstr. 1, Franz-Seldte-Str. (Neustr.) 4.

Frühes Altern ?
Darum zur rechten Zeit gegen hohen Blutdruck, Fettansatz, Aderverkalkg., Schwindel, Verstopfg., Hautausschlag, Leber-, Nierenschmerzen
Dr. Finke's Tee oder Knoblauchperlen
Packung für 1 Monat 1,— M.
Nur
Husemann
n. d. Heydt-Straße Ecke Poststraße

Míele
Wringmaschine 33/50
das bevorzugte Modell

mit elastischen Gummiwalzen 23mm Kern
50mm Walzendurchmesser
in schwerem Holzgestell.
Größte Schonung der Wäsche.
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Säcke
für Kartoffeln, Getreide, Obst usw. verkauft und verleiht jede Anzahl
Fr. Spies, Säckehaus,
Herne, Straßburger Str. 24.
(Nähe Altenhöfener Str.) — Tel. 51751.

Tapeten Farben Lacke
kaufen Sie preiswert bei
Kemper & Co. G. m. b. H.
Bahnhofstr. 111.

Ihre Reparaturen an Polstermöbeln
nur Polsterei
Waltemade
Altenhöfener Straße 26

Pelze
Mäntel
Paletots
Jacken
Füchse
Kragen
Felle
in großer Auswahl
Maßanfertigung
Umarbeitungen
durch erstkl. Kürschnermeister
gut u. preiswert
Pelzhaus
Bessmann
Bochum
Clemensstr. 10

Gebrauchte Elektromotoren
Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch Transformatoren
Ladeaggregate
Reparaturen: Umwicklungen Generatoren Umformer
Tausch Miete Aenderungen Auswuchtungen
Elektr. Bedarfsartikel **sehr billig!**
Besichtigen Sie unser Lager!
Dynamo-Werk, Wanne-Eickel-
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
Wanne-Eickel, Dorstener Straße 306
Fernruf: Sammel-Nummer 41941

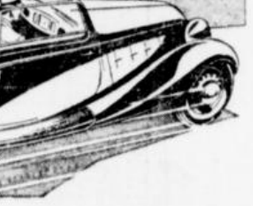
Frauenhofen

Habe etwa 150 Stück
Ia. Oldenbg. Ferkel u. Läuferschweine
erhalten und gebe die Ferkel das ½ kg zu 57 Pfg. ab
Ständig große Auswahl. Lieferung frei Haus. Verkauf täglich ab 9 Uhr morgens.
Karl Stock, Recklinghausen-Süd,
(Hillerheide), Heidestraße 52, Telefon 4042.

Schreinerbude
Georg Ibing
Herne, Markgrafenstr. 3

Motorräder-Werkvertretungen
Triumph
Imperia
Ardie
Standard
Tornax
Führerscheinfreie Drei- und Vierrad-Lieferwagen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Heinrich Klein Nchf.
Herne, Bahnhofstraße 71.

Holzhandlung A. Lansink
Herne, am Hafen
unterhält ein grosses Lager in
Gerüststangen, Masten, Betonstützen, Hebeln, Rundholzern aller Art.
Nütz deine freie Zeit, Bücherlesen macht gescheit.


Ueberall, wo sich Hanomag-Wagen an schweren Prüfungen beteiligen, werden sie mit ersten Preisen ausgezeichnet.
Die solide Bauart und die vollkommene technische Ausrüstung der
HANOMAG
Automobile haben sich vieltausendfach bewährt. Eine Probefahrt sagt mehr als Worte.
Kabrio-Limusine von 2600,— RM. ab Werk
Auto-Berge
Bochum, Harmoniestraße 2, Ruf 65621

Für 29.-

Reichsmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse. Original Stricker mit Außenlotung, komplett RM. 36.—. Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 429

Maschinenschriftl. Arbeiten
jeder Art
erledigt form- u. sachgemäß schnellst., billig, diskret
Büro P. Haase
Mühlenstraße 7.
Seit 1931 aufriedene Stunden. Verlangen Sie Referenzen!

Darlehn
an Beamte u. Festangestellte. Keine Vorkosten. (Rückp.) Anfr. an (3392a
W. Berke,
(Makler)
Herne, Markgrafenstraße 1.
Telefon 502 81.

Suche für sofort junges, fleißiges
Mädchen
H. Haller,
Castrop-R. I,
Gasthof zur Post
3355a

Reklame schafft Umsatz! Umsatz schafft Leistung! Leistung schafft Gewinn! Gewinn schafft Mehrumsatz!
Darum inseriere im **Herner Anzeiger.**

Haus
geg. gute Anzahlung zu kaufen gesucht.
Ang. u. N F 411 an d. H. Anzeig.

Redegewandte
Vertreter (innen)
zum Besuch von Viehhaltern ges. Provision wird sofort ausgezahlt.
Off. **Düsseldorf, Postschließf. 575.**

2-Zimmer-Wohnung
part., zu verm. Zu erfr. im H. Anzeiger. (3361a

Schön möbl.
Balkonzimmer
Behrensstr., sof. od. sp. zu verm. Zu erfr. im H. Anzeiger. (3364a

Pianos
vom billigsten Studier-Piano bis zum erstklassigen Marken-Instrument.
Zahlungserleichterung.
Miet-Pianos
und gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelmstr.

Braven, ehrl.
Schuhmacherlehrling
sucht (3330a
Paul Kurzhagen, Bismarckstr. 83.

Jg., kinderloses Ehep. sucht z. 1. Oktober eine
2-Zimmer-Wohnung
Off. u. B S 616 an d. H. Anzeig.

Kesselasche
unentgeltlich abzugeben.
Herdfabrik und Eisengießerei AG
Herne,
Grenzweg 25-27.

Kartoffeln
Industrie, Erdgold, Ackersegen, Goldfink, hat ruten- u. zentnerweise abzugeben
Weber, Landwirt, Herne II, Rottstr. 135

Gute
Speisekartoffeln
gibt ab (3342a
Landw. Schmidt, Börnig, Dorfstr.

Trockene
Därme
Chines. Schweinedärme, Amerik. Rinderdärme.
Dickehage
Sodingen.

Fahrbarer
Krankenstuhl
zu leihen od. kaufen ges. (3365a
H.-Göring-Str. 83, p

Kohlen * Koks * Briketts für die **kalten Tage** liefern:

Georg Hirdes
Inh. Karl Hirdes
Herne, Bochumer Straße 79
Fernruf 51804
liefert
Kohlen - Koks - Briketts

Lernt **Auto fahren!**
Fahrschule Hans Klein
Bahnhofstr. 116
gegenüber dem Bahnhof.
Tel. 524 02

Wilhelm Heiermann
Herne, Kaiser-Wilhelm-Straße 13, Ruf 50173/74,
liefert
Kohlen, Koks, Briketts, Langenbrahm-Anthrazite

ANTON TÖLLE
Herne, Bahnhofstraße 115, Telefon 50394.
Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit, Brennholz,
Torf u. landwirtschaftliche Düngemittel.

Warmes Wasser braucht man immer, Sei's in Küche oder Zimmer
Warmes Wasser jederzeit, Das bedeutet Sauberkeit.
Die hierzu notwendigen festen Brennstoffe liefert
Dux Wilhelm Schlenkhoff
Herne I. W., Friedrichstr. 2.
Fernruf 50637

Heinrich Schlenkhoff
G. m. b. H.
Grabenstraße 16
Fernruf 502 41
Kohlen — Koks — Briketts — Brennholz
Edelanthrazit „Sophia-Jacoba".

Ww. F. HOLLMANN
Lager: Schlageter-Str. 38. Fernruf 52374.
Kohlen - Koks
Briketts - Anthrazit

Der Erfolg ist garantiert, wenn man öfter inseriert!

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 36 mm hoch kostet nur noch **RM 1.20** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt!**

Johann Wilner
Ruf 52108
Herne, Regenkamp 5
Kohlen - Koks - Briketts

Wilhelm Jordan
Kohlen - Koks - Briketts
Fuhrwesen
Herne, Shamrockstr. 30. Fernruf 51137.

Sägewerk, Hannoversche Grubenholzindustrie
Herne, Vinckestr. 63
gibt sehr billig ab:
eich. Schwartenbrennholz, tann. Sägemehl.

Fr. Wilh. Clases
Herne, Bahnhofstraße 141
Telefon 51890
Kohlen - Koks - Briketts

E. DOMINIK
Mont-Cenis-Str. 49, HERNE, Ziethenstr. 31
Telephon 50104
Kohlen, Koks, Briketts
Anthrazit u. Brennholz

H. Rennkamp
Kohlenhandlung, Herne
Heinrichstraße 11
Fernsprecher 51477
Lager am Finanzamt

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch **RM. 2.-** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt**



Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3

Kleine Inserate haben im Herner Anzeiger besten Erfolg!

Berücksichtigt bei allen Einkäufen die Inserenten des Herner Anzeigers!

Deutschland aus dem Opferwillen der Gemeinschaft sich jetzt in immer stärkerem Maße von dem Tagesziel der materiellen Betreuung des einzelnen, der Hilfe für die Mütter der Nation und ihren Kindern zuwenden kann.

Das nationalsozialistische Deutschland hat das Hilfswerk

„Mutter und Kind"

zum Mittelpunkt aller Arbeit für die deutsche Mutter gemacht. Im weiteren Ausbau des Hilfswerkes „Mutter und Kind" hat sich die Zahl der Hilfs- und Beratungsstellen im letzten Jahr auf 21 935 erhöht.

Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der ehrenamtlichen und geschulten Helferinnen von 45 940 auf 227 459 gestiegen. Von den Beratungsstellen wurden 461 000 Mütter in ihren Wohnungen betreut. 43 060 Müttern wurde Arbeitsplatzhilfe gewährt. Durch die Erholungsfürsorge des Hilfswerkes erhielten bis jetzt 153 693 Mütter einen vier- bis sechswöchigen Erholungsaufenthalt. 2836 Kindertagesstätten wurden neu errichtet, in denen 1 100 000 Kinder betreut wurden.

In den letzten 3½ Jahren der Systemzeit wurden insgesamt in Deutschland 978 833 Kinder verschickt. Seit der Machtübernahme erhielten allein 1 893 871 Kinder einen vierwöchigen Erholungsaufenthalt. Im gleichen Zeitraum von 3½ Jahren verschickte das nationalsozialistische Deutschland also fast eine Million Kinder mehr. Das ist der Sieg des Führers in einer Schlacht des Friedens.

In aufhauender Arbeit hat allein die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" als ihren Anteil bis jetzt 164 743 010 Mark den deutschen Müttern und Kindern zugeführt.

Der deutschen Famile wurde eine weitere wirkungsvolle Hilfe durch die Bettenbeschaffung zuteil. Hier erhöhte sich die Zahl der von der NS. Volkswohlfahrt verteilten Betten auf 675 369 Stück. Der Gesundheitsfürsorge für den Erwachsenen dient die Hitlerfreiplatzspende sowie die Heil- und Kurverschickung. Es wurden bisher vom deutschen Volk gespendet: 413 631 Freiplätze sowie 11 002 Kurstellen mit einem Gesamtwert von 33 059 142 Mark.

Im Rahmen des auf dem vorjährigen Reichsparteitag verkündeten Tuberkulose-Hilfswerkes wurden seitens der NS. Volkswohlfahrt bisher aufgewandt 3 150 396 Mark.

Einer der Hauptträger der nationalsozialistischen Wohlfahrtsarbeit ist die Schwester in der Gemeinde. Aus diesem Gedanken heraus wurde die NS. Schwesternschaft geboren. In 1552 Stationen wurden im Berichtsjahr 993 112 Personen betreut. 3½ Millionen Kranken- und Hausbesuche wurden von den Schwestern ausgeführt.

Im Rahmen meines Vortrages kann ich nur die großen Aufgabengebiete unserer Arbeit behandeln. Die NSV. war auch auf den Gebieten der Jugendpflege, der Flüchtlingsfürsorge, der Gefangenenhilfe und der Katastrophenhilfe tätig und hat hier 23 500 985 Mark aufgewandt. Insgesamt betragen die Geld- und Sachwerteleistungen der NSV. 255 854 242 Mark.

Dient die NSV.-Arbeit der Stärkung der deutschen Familie, so dient das Winterhilfswerk der Gemeinschaft auf breitester Grundlage. An der größten sozialistischen Tat des Führers nimmt das ganze deutsche Volk teil.

So wird das Winterhilfswerk zur erzieherischen Aufgabe der Nation.

In drei Winterhilfswerken hat das deutsche Volk 1 082 500 000 RM. aufgebracht. Das letzte Winterhilfswerk hatte 1 234 918 Helferinnen und Helfer. Dieses Heer ist so gewaltig, daß es in Zwölferreihen 25 Stunden an uns vorbeimarschieren würde. Das ist des Führers Heer des Friedens. Der Wert der im Winterhilfswerk 1935-36 verteilten Spenden betrug 365 829 716,98 RM.

Dann gab Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die schon bei früherer Gelegenheit bekannt gewordenen bedeutenden Zahlen der vom Winterhilfswerk ausgegebenen Sachspenden bekannt.

In einer Welt, die voll Spannungen ist, werden an jedes Volk immer neue Forderungen gestellt. Ihnen wirksam zu begegnen, ist nur einem in seinen Lebenskräften gesunden Volk möglich. Der Erfüllung dieser Aufgabe hat sich der Führer verschworen. Hierbei müssen wir ihm die Gefolgschaft leisten, ein jeder einzelne — auch du!

Der Rechenschaftsbericht des Leiters der NS. Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, aus dessen Zahlenmaterial das gigantischste soziale Hilfswerk aller Zeiten hervorgeht, fand eine dankbare und begeisterte Aufnahme.

Dann gab Rudolf Heß dem Reichsärzteführer Hauptdienstleiter Dr. Wagner das Wort zum letzten Bericht des Tages über Rasse und Bevölkerungspolitik. Auch dem Reichsärzteführer dankten die Teilnehmer mit brausendem Beifall.

Nationalsozialistisch[e] [Bevö]lkerungspolitik

Sodann hielt Hauptdienstleiter Dr. Wagner e[inen] längeren Vortrag über die Bevölkerungspolitik [des] Dritten Reiches, in dem er sich eingehend mit den Fra[gen] der Erhaltung und der Förderung der deutschen Volkskraft beschäftigte.

Hauptdienstleiter Dr. Wagner wies zu Beginn seiner Ausführungen die Angriffe der Gegner der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik mit überzeugenden Beweisführungen scharf zurück und fuhr dann fort:

Sie wissen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, worum es bei unserer nationalsozialistischen Bevölkerungs- und Rassenpolitik geht: ein sterbendes Volk vom bevölkerungspolitischen Abgrund zurückzureißen und auf den Weg zurückzuführen, auf dem ihm nach menschlichem Ermessen wieder eine jahrtausendjährige Zukunft beschieden ist. Es geht darum, die drei großen Gefahren des rassischen und biologischen Verfalls aufzuhalten, an denen immer wieder Staaten, Völker und Kulturen zugrunde gegangen sind, wenn es nicht gelang, sie noch rechtzeitig abzuwenden.

Es ist deshalb notwendig, daß wir uns mit diesen drei Vorgängen auseinandersetzen: dem Geburtenrückgang, dem Anschwellen kranker und untüchtiger Erbanlagen in unserem Volke und schließlich der blutsmäßigen Vermischung unseres Volkes mit fremdem, uns nicht artverwandtem, insbesondere jüdischem Blut.

Durch die Bestimmungen der [Ge]setze ist das weitere Eindringen jü[di]schen Volkskörper unmöglich g[e]macht. Die Nürnberger Gesetze wären aber u[n]vollständig gewesen, hätte man ni[cht] der sogenannten deutsch-jüdischen Halb- und Vierteljuden, geregelt. [Be]stimmungen darauf abgestellt werd[en], daß Mischrasse, die auf jeden Fall — b[is] — immer unerwünscht ist, baldmög[lich] den zu bringen. Dies wird durch die Ehevorschriften erreicht.

Denen, die in der für die Halbjuden eingeführten Ehegenehmigung eine unbillige und — je nach ihrer Einstellung — entweder unhumane oder unchristliche Härte erblicken, kann ich nur erwidern: Wenn die Kirche von Hunderttausenden das Zölibat und die Ehelosigkeit verlangt, so glauben wir es vor unserem Gewissen und unserem Gott noch verantworten zu können, für 200 000 Halbjuden zu Nutz und Frommen unseres deutschen Volkes die Ehegenehmigung einzuführen.

Denjenigen deutschen Volksgenossen aber, denen in Ablehnung jeder Vermischung mit dem uns artfremden jüdischen Blute die Ehebestimmungen der Nürnberger Gesetze unverständlich, unnationalsozialistisch und untragbar für das deutsche Volk erscheinen, sei folgendes gesagt:

Wir haben zu der Kraft unseres 67-Millionen-Volkes das Vertrauen, daß es die aus praktisch-politischen Notwendigkeiten entstandenen Ehevorschriften und damit die Ausnahme von 100 000 Vierteljuden, denn [mehr] handelt es sich nicht, ohne Schaden wird überdauern können.

Wer aber glaubt, die Judenfrage wäre durch die Nürnberger Gesetze für Deutschland nun endgültig geregelt und damit erledigt, dem sei gesagt: Der Kampf geht weiter — dafür sorgt schon das Weltjudentum selbst — und wir werden diesen Kampf nur siegreich bestehen, wenn jeder deutsche Volksgenosse weiß, daß es hier um Sein oder Nichtsein geht.

Es wird nun immer wieder behauptet, unser nationalsozialistischer Rassenstandpunkt sei materialistisch, unchristlich, chauvinistisch, imperialistisch und führe zu einer Diffamierung andersartiger Rassen und Völker. Das Gegenteil ist richtig. Wir glauben, daß unsere Rassenpolitik die sicherste Gewähr ist für die gegenseitige Achtung und für ein friedliches Zusammenleben der Völker auf dieser Welt.

Rassenpolitik gleichbedeutend mit Friedenspolitik

Dem nationalsozialistischen Staat würde es niemals in den Sinn kommen, Nationen oder Volksgruppen sich zwangsweise durch kriegerische Aktionen einzuverleiben, die ihrer inneren blutsmäßigen und seelischen Struktur nach doch immer ein Fremdkörper in unserem Staate bleiben müßten. Wir lehnen deshalb jeden Chauvinismus und Imperialismus ab, weil wir den anderen Rassen dieser Erde das gleiche Recht zubilligen, das wir für uns selbst in Anspruch nehmen, nämlich das Recht, nach den Notwendigkeiten und nach den Gesetzen der eigenen Art Welt und Leben zu gestalten. Rassenpolitik ist deshalb für uns gleichbedeutend mit Friedenspolitik.

Ich komme nun zu dem zweiten biologischen Verfallsprozeß, der sich in unserem Volke seit langem abgespielt hat: die verkehrte Auslese, die die hochwertigen Erbstämme nur allzu oft sträflich vernachlässigte, während sie zugleich die Minderwertigen mit unendlicher Sorgfalt umhegte und umpflegte.

Die Millionen und Milliarden, die in der Vergangenheit dafür ausgegeben wurden und die etwa eine Milliarde Mark, die wir auch heute noch jährlich für die Pflege der Erbkranken opfern müssen, stellen eine Vergeudung am Volksvermögen dar, die nach unserer nationalsozialistischen Auffassung dem erbgesunden Teil des Volkes gegenüber nicht zu rechtfertigen ist.

Der nationalsozialistische Staat kann das, was früher versäumt wurde, nicht mehr gut machen, er hat aber durch das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" dafür gesorgt, daß in Zukunft aus

[...]en nicht immer wieder neues Leben Minder[wer]tiger werden kann.

[...]uptung, wir handelten unchristlich und ver[sün]digten uns mit unseren Maßnahmen gegen den Willen Gottes, stellen wir aus unserer Ueberzeugung heraus die Behauptung entgegen, daß wir dem Willen des Schöpfers gemäß handeln, wenn wir verhindern, daß derartiges unwertes Leben weitergezeugt und unermeßlich neues Elend auf Kinder und Kindeskinder vererbt wird.

Noch törichter sind die Einwände dagegen, daß unser Gesetz die Unfruchtbarmachung Erbkranker ohne deren ausdrückliches Einverständnis ermöglicht. Nach unserer Meinung wäre es ein Unding, einem Erbkranken, bei dem der Verstand — wie bei Schwachsinn — oder der freie Wille — wie etwa bei einer Geisteskrankheit — nicht vorhanden ist und dem wir durch Entmündigung das Verfügungsrecht über das Geld und andere tote Dinge genommen haben, die Entscheidung über die tausendmal wichtigeren Fragen der Fortpflanzung und des Weiterlebens in Kindern zu überlassen.

Euch anderen Kritikern aus dem kommunistisch-marxistischen Lager sprechen wir aber überhaupt das Recht ab, darüber zu urteilen, ob wir richtig handeln, wenn wir minderwertiges Leben rechtzeitig verhüten, so lange ihr die Vernichtung auch wertvollen keimenden Lebens in das Belieben der Mutter, des Arztes oder [...] stellt und eine möglichst schrankenlose Frei[gabe] [...]unterbrechung der Schwangerschaft propagiert.

[...]nalsozialistische Staat begnügt sich in seinem [...]politischen Programm aber nicht mit diesen [...]ßnahmen zur Verhütung der Fortpflanzung [...] Erbanlagen. Ebenso wichtig oder noch wich[tiger] [...] positiven Maßnahmen, die darauf abzielen, [...]e Erbgut der Nation zu pflegen und zu

[...]gste neue Maßnahme seit dem letzten Partei[tag] erwähne ich nur das am 18. Oktober 1935 verabschiedete „Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes", das als „Ehegesundheitsgesetz" die Ehe wieder ihrem wirklichen Zweck — nämlich der Erzeugung gesunder Kinder — zuführen soll.

Vorbeugen besser als Heilen

Während es Aufgabe des Staates ist, die Gesundheit des Volkes durch gesetzliche Maßnahmen zu schützen und zu fördern und die Durchführung dieser gesetzlichen Maßnahmen zu überwachen, ist es Aufgabe der Bewegung, im Volke Vertrauen zu diesen staatlichen Maßnahmen zu wecken und den deutschen Menschen wieder zum Verantwortungsbewußtsein gegenüber sich selbst, gegenüber seiner Familie und seinem Volke zu erziehen.

Gesundheitssicherung durch den Staat, Gesundheitsführung durch die Partei ergänzen und unterstützen sich in dem gemeinsamen Ziel: der Erhaltung und Förderung der deutschen Volkskraft.

Dieses Vertrauen kann nach unserer Ueberzeugung niemals in den Amtsstuben der staatlichen Aerzte gedeihen, sondern nur im persönlichen Kontakt zwischen dem einzelnen Volksgenossen und dem Arzt seines Vertrauens. Unser Ideal ist deshalb nicht der in Gesetzen, Paragraphen und Bestimmungen erfahrene beamtete Arzt, sondern der deutsche Volksarzt im Sinne des alten Hausarztes, der in Ehrfurcht vor der Natur und ihren Heilkräften diese — in der Vergangenheit oft sträflich vernachlässigten — natürlichen Kräfte ebenso anzuwenden weiß, wie er die Methoden der Schulmedizin beherrscht, und der aus seinen rassehygienischen Kenntnissen heraus über dem einzelnen Menschen niemals das Volksganze vergessen wird. Diesem Arzt ist das Vorbeugen wichtiger als das Heilen!

Die Geschichte lehrt uns, daß nicht Wirtschaft und Politik, daß nicht Naturkatastrophen, Kriege und innere Kämpfe an sich Völker auf die Dauer zu zerstören vermögen, sondern daß als letzte uns faßbare Ursache hinter jedem völkischen Verfall in der Geschichte ein biologischer Grund steht, der Kraft und Gesundheit eines Volkes zerbrach.

Kraft und Gesundheit werden den Völkern nur einmal gegeben und lassen sich, sind sie einmal zerfallen, niemals wieder aufbauen, wie zerstörte Städte und verwüstete Aecker.

Es lohnt sich, nach diesen Betrachtungen einen Blick zu werfen auf die Verhältnisse in der russischen Sowjet-Union.

Gesundheitliches Defizit in Rußland

Die „Komsomolskaja Prawda" vom 24. Februar 1936 schreibt:

Sämtliche Moskauer Krankenhäuser sind bereits vor 20 bis 30 Jahren gebaut worden. Seit Jahrzehnten wurden in den Krankenhäusern keine durchgreifenden Reparaturen mehr vorgenommen. Die Decken und Wände der Abteilungen für ansteckende Kinderkrankheiten wurden zum letzten Male 1925 geweißt. In den Krankenhäusern fehlt es dauernd an Spritzen, Kitteln, Handtüchern, sowie an Leib- und Bettwäsche. In der ersten Moskauer Musterklinik sind die Bettdecken zerfetzt und haben ebenso, wie die meisten Matratzen, längst ausgedient.

Aus allen Meldungen geht hervor, daß die russischen Machthaber einen unglaublichen Raubbau an der Gesundheit ihres Volkes treiben, der sich einmal bitter rächen muß.

Die entscheidende Frage

Bei allen Maßnahmen unserer qualitativen Bevölkerungspolitik, fuhr Dr. Wagner fort, müssen wir uns darüber klar sein, daß ihre Durchführung nur möglich ist und nur einen Sinn hat, wenn die entsprechende Volkszahl vorhanden ist und durch eine genügende Geburtenzahl zum mindesten auf der zum Volksbestand notwendigen Höhe gehalten wird.

Sie wissen, daß seit der Machtübernahme ein erfreulicher Umschwung der bis dahin so katastrophalen Bevölkerungsentwicklung festzustellen ist. Alle unsere Bestrebungen und Maßnahmen müssen darauf abgestellt sein, daß diese günstige Entwicklung der Geburtenziffern anhält und sogar noch verstärkt wird.

Entscheidend bleibt dabei die Frage, ob es gelingt, eine durchschnittliche Kinderzahl von drei bis vier Lebendgeborenen pro Ehe zu erreichen. Denn nur dann wäre der Bestand des Volkes gewährleistet. Es wird Sache des Staates sein, durch gesetzliche und besonders wirtschaftliche Maßnahmen die Lasten auszugleichen, die heute immer noch besonders ungerecht die kinderreichen Familien treffen. Und es wird die ganz gro[ße] [...] des Bewegung bleiben, in geduldiger Aufklä[rung] [...] Erziehungsarbeit das Volk immer wieder zu lehren, daß der Weg in die Zukunft allein über ein Geschlecht gesunder Kinder führt, das auch zahlenmäßig stark genug ist, das zu bewahren und — wenn notwendig — zu verteidigen, was die Eltern und Ahnen erkämpft und geschaffen haben. Denn die tiefsten Ursachen der Geburtenbeschränkung sind nicht wirtschaftlicher Art: sie liegen im Seelischen, in der familien- und kinderfeindlichen inneren Haltung der vergangenen Zeit.

Erst wenn das deutsche Volk mit dem machtvoll hervorgebrochenen politischen Willen zur Selbstbehauptung ein ebenso entschlossenes Bekenntnis zum Lebenswillen, zur Erhaltung des Volksbestandes nach Zahl und Art verbindet, sichert es seine Wehrkraft, seine Freiheit, seine Ehre und seine Zukunft für alle Zeiten.

Der Stellvertreter des Führers vertagte dann den Kongreß auf Samstagnachmittag.

Der Angriff auf den Bolschewismus

Starker Eindruck der Reden von Dr. Goebbels und Rosenberg in Paris

Paris, 11. Sept.

Die Reden von Rosenberg und Dr. Goebbels auf dem Nürnberger Parteitag werden in der Pariser Morgenpresse in großer Aufmachung und sehr ausführlich wiedergegeben. Es ist nicht zu bestreiten, daß sie überall einen ungeheuren Eindruck hinterlassen haben, wenn auch die Stellungnahme der Presse noch verhältnismäßig spärlich ist.

Die Zeitungen sind aber schon heute übereinstimmend der Ansicht, daß der Bolschewismus noch nie mit derartiger Heftigkeit und Schärfe angegriffen worden sei.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Nürnberg erklärt, die Reden Dr. Goebbels' und Rosenbergs hätten auf die ausländischen Besucher einen tiefen Eindruck gemacht. Beide Redner hätten das Judentum mit dem Bolschewismus identifiziert. Dr. Goebbels habe, soweit das überhaupt noch möglich gewesen sei, die Ausführungen Rosenbergs an Heftigkeit noch übertroffen. Er habe mit größerer Genauigkeit die Frage vom Standpunkt der ganzen Welt aus behandelt.

Der „Figaro", der von einer moralischen Kriegserklärung an den Bolschewismus spricht, stellt ebenfalls fest, daß die Erklärungen von Dr. Goebbels die fürchterlichste Anklagerede darstellten, die jemals gegen den jüdischen Bolschewismus gehalten worden sei. Die angekündigte Offensive habe stattgefunden.

Auch der „Jour" stellt fest, daß die Sowjetregierung noch nie so stark mit der Komintern identifiziert worden sei. Noch nie hätten die verantwortlichen Persönlichkeiten des Dritten Reiches die Innenpolitik der Sowjets in so rücksichtsloser Weise gebrandmarkt. Man habe die Moskauer Regierung, und zwar nicht zu Unrecht, als eine Sekte angeprangert, deren einziges Ziel die Weltrevolution sei. Diese Behauptung scheine darauf hinzudeuten, daß das Reich gewillt sei, einen Ideenkrieg gegen den Bolschewismus zu entfesseln. Besonders befaßt sich das Blatt noch mit der Feststellung von Dr. Goebbels, daß die bürgerlichen Regime nicht in der Lage seien, gegen die marxistische Gefahr zu kämpfen und daß nur die nationalsozialistische Lehre das notwendige Mittel darstelle. Auf alle Fälle hätten seine Ausführungen einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Nürnberg im Spiegel der Auslandspresse

Ueberall starkes Echo der Proklamation des Führers

Stockholm: Im Mittelpunkt des Interesses

Stockholm, 11. September.

Die Proklamation des Führers hat hier großen Eindruck hervorgerufen. Wie Aufmachung und Inhalt der spaltenlangen Berichte zeigen, steht der Reichsparteitag im Mittelpunkt des Interesses. Durchweg werden das Ziel des neuen Vierjahresplanes und die Forderung nach Kolonien besonders stark hervorgehoben.

„Dagens Nyheter" bringt die ganzseitige Ueberschrift „Das Wort des Führers: Demokratie ist die Grundlage der Anarchie". Nach „Ostgöta Correspondenten" sei es deutlich, daß Deutschland durch den neuen Vierjahresplan bereit ist, einen harten Kampf aufzunehmen.

Brüssel: Eingehende Schilderungen

Brüssel, 11. September.

Die belgische Presse widmet der Eröffnung des Nürnberger Parteitages ausgedehnte objektive Schilderungen. Die Proklamation des Führers wird von der gesamten Presse ausführlich wiedergegeben. Der starke Eindruck, den sie bei den Zeitungen hervorgerufen hat, kommt in der Hervorhebung der wichtigsten Stellen durch große Schlagzeilen, Zwischenüberschriften usw. sehr wirkungsvoll zum Ausdruck. Kommentare liegen bis jetzt nicht vor.

Paris: Starke Beachtung

[...]

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" meint, es sei den ausländischen Mächten zu verstehen gegeben worden, **daß der von Sir Samuel Hoare vorgeschlagene Plan einer Verteilung der Rohstoffe von der Reichsregierung als ungenügend angesehen werde.** Das Blatt, das hervorhebt, daß Deutschland sein Augenmerk nicht auf fremde Kolonien richte, sagt ferner u. a., französischerseits sei man der Ansicht, daß einer Rückgabe von Togo und Kamerun nichts entgegenstehe, wenn Deutschland [...] durch klare Ga[ran]ti[en] [...]

Zum Aufmarsch des Arbeitsdienstes

Begeisterung englischer Zuschauer

London, 11. September.

Verschiedene Blätter berichten ausführlich über den Aufmarsch des Arbeitsdienstes in Nürnberg.

Die „Times" schreibt, die stolze Entfaltung der körperlichen Stärke und Fähigkeit sei sinnbildlich für das Ideal der körperlichen Ertüchtigung, das Deutschland heute erlebe.

„Daily Mail" meint, der Aufmarsch sei mehr als ein glänzendes Schauspiel gewesen. Er habe den Charakter einer heiligen Handlung gehabt. Die Sprech- und Singchöre zeugten von der Ergebenheit für das Ideal der Vaterlandsliebe. In ihrer Aufstellung und „Smartheit" und ihrer Präzision beim Präsentieren der polierten Spaten hätten die Arbeitsdienstler den besten Truppen in der Welt nichts nachgegeben.

„Ein Wunder der Disziplin"

Die Pariser Blätter zum Aufmarsch des Arbeitsdienstes.

Paris, 11. September.

Die Pariser Blätter heben in ihren Berichten über den Aufmarsch der Arbeitsmänner in Nürnberg den überwältigenden Eindruck hervor, den diese disziplinierte und körperlich bewundernswerte Jugend gemacht habe.

Der Sonderberichterstatter des „Figaro" erklärt u. a., wenn er feststelle, daß der Aufmarsch der Arbeitsmänner fabelhaft und unglaublich gewesen sei, so würden diese armen, verbrauchten Worte kaum annähernd das wiedergeben, was er gesehen habe. Es habe sich um den außergewöhnlichsten Anblick gehandelt, den man je haben könne. Die ganze Seele und der ganze Charakter des Nationalsozialismus habe darin gelegen.

Der „Jour" spricht von einem Wunder der Disziplin und von einer fast übermenschlichen Schönheit, deren nur das deutsche Volk fähig sei.

Selbst der Sonderberichterstatter des „Petit Journal", der gewöhnlich nicht sehr für nationalsozialistische Kundgebungen eingenommen ist, muß zugeben, daß er noch nie eine derartige Begeisterung erlebt habe. Die Kundgebung habe einen geradezu königlichen Charakter gehabt und der Eindruck sei von einer ergreifenden Größe gewesen.

Der Sonderberichterstatter des „Journal" stellt fest, daß der Arbeitsdienst eine Gemeinschaft schaffe, die verschiedensten Klassen miteinander verbinde und den Geist der Kameradschaft und Disziplin entwickele. Diese ganze Jugend, die bisher wie mit verbundenen Augen umherirrt sei, habe jetzt das nationale Gefühl wiedergefunden und stärke sich in dieser Schule der Nation in der Pflege deutscher Ueberlieferungen.

Das Große Los: Nr. 296 045

Berlin, 11. Sept.

In der heutigen letzten Ziehung der 5. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie wurde das Große Los gezogen. Es fiel auf die Nummer 296 045. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln im Rheinland, in der zweiten Abteilung gleichfalls in Achteln in Bayern gespielt.

Die österreichische Frontmiliz

Vizekanzler Baar-Baarenfels erklärte, wie die Pressestelle der Vaterländischen Front berichtet, vor den Milizkommandanten in einer Rede, daß die Frontmiliz (d. h. die Zusammenziehung der freiwilligen Wehrverbände Heimatschutz, ostmärkische Sturmscharen und Freiheitsbund) 100 000 Mann umfassen werde. Ihre Ausrüstung werde auf diejenige des Bundesheeres gebracht werden. Außerhalb der Miliz werde es keine weiteren freiwilligen Waffenträger mehr geben.

Reichssendungen aus Nürnberg am Samstag

Die deutschen Sender bringen am Samstag folgende Reichssendungen aus Nürnberg:

9,55 Uhr bis zirka 11 Uhr Appell der Hitlerjugend.
16,00 bis 18,00 Uhr Großes Nachmittagskonzert. Einlage: Funkberichte vom Volksfest der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

8,00 [...]
tharinenbau.
10,00 Uhr: Appell der Hitlerjugend in der Hauptkampfbahn des Stadions vor dem Führer.
11,30 Uhr: Vierte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongreßhalle.
12,00 Uhr: Tagung der NS. Volkswohlfahrt im Herkulessaal.
14,00 Uhr: Einlaß zum Volksfest im Stadiongelände.
15,00 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.
15,00 Uhr: Veranstaltung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Hauptkampfbahn auf der Zeppelinwiese und auf der Mittelwiese: Sportvorführungen und Wettkämpfe. Auf der Waldwiese und den anderen Plätzen: Filmvorführungen und Volksbelustigungen.
20,00 Uhr: Feuerwerk.

Staatsrat Tietjen Leiter der Staatsoper

Berlin, 11. September.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat als oberster Chef der Preußischen Staatstheater die Operndirektion an der Staatsoper Berlin aufgehoben und den Generalintendanten Staatsrat Tietjen mit der Leitung der Staatsoper beauftragt.



Vorhersage für Samstag: Nach ziemlich kühler Nacht vielfach Nebel und Dunst. Bei schwachen südöstlichen Winden heiter und trocken, wärmer.

Vorhersage für Sonntag: Temperaturen um 20 Grad, südliche Winde, zeitweilig wolkig, trocken.

Donnerstag morgen 5.28 Uhr starb plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr

Wilhelm Kleine-Onnebrink

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, den 11. September 1936.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Grenzweg 17, aus statt.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.



Das trägt man im Herbst!

Viele reizvolle Neuheiten finden Sie jetzt in unseren Fenstern und können zwanglos von Ihnen besichtigt werden.

Umarbeitung nach neuesten Modellen

Ostfalia-Lager

Franz-Seldte-Straße 8 (Neustraße)

Mimi Risch

Damenputz

ab heute, Samstag, 12. September 1936

Bahnhofstrasse 41

(neben der Alten Apotheke)

bisher Franz-Seldte-Straße 5

Besichtigen Sie bitte meine Herbstmodelle.

Wenn ein Buch nicht wert ist zweimal gelesen zu werden, ist es auch nicht wert einmal gelesen zu werden.



Salon Wicht

Vinckestraße 5

Der Friseur für alle Ansprüche für Damen und Herren.

Saub Bedienung. - Niedr. Preise.

Neuheiten in Parfüms, Seifen und Toiletteartikeln.

Spez.: Dauerwellen u. Wasserwellen.



Kann man aus einem alten Hut einen neuen machen?

Selbstverständlich kann ich Ihren vorjährigen Hut nach Ihren Angaben oder neuen Modellen geschmackvoll und preiswert modernisieren.

Sollten Sie sich jedoch für einen neuen interessieren, so steht Ihnen meine reichhaltige Auswahl in flotten Herbsthüten zur unverbindlichen Besichtigung und Probe zur Verfügung.

Maria Luce

Herne, Bahnhofstr. 7 (Cremers Hof)

Lieferanten (für Wiederverkäufer) von

Patenwein

der Stadt Herne

H. Fahnenstich Weingroßhandlung, Weinkellerei

Gegründet 1886 — Herne, Bahnhofstraße 18 — Telefon 50321

Lieferant des Herner Patenweins

Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen

E. Husemann Spirituosen und Weinkellerei

Von-der-Heydt- Ecke Poststraße, Ruf 525 88

Gebr. Junker Wein-Großhandlung

Steinweg 11, Ruf 51251 u. 51252

Jul. Meimberg G. m. b. H.

Wein-Großhandlung

Bahnhofstr. 62, Eingang Kaiser-Wilhelm-Str., Ruf 509 00

Josef Riese

Weinhandlung

Schaeferstraße 55 / Ruf 504 02

Weinkellerei Josef Kramer

Inh. Otto Kramer. Bochum, Rottstr. 29. Ruf 66423

Elegante Pelze jeder Art beim Fachmann nur wird Geld gespart.

Deshalb zum Kürschnermeister

Umänderungen Reparaturen

Etagen-Pelzhaus Rath & Co.

Bochum, Kortumstraße 23, I. Etage

Besichtigen Sie bitte die

Pelz-Modell-Schau Rottstr. 11

Zahlungserleichterung!

Reparaturen an Füllhaltern und Drehbleistiften

besorgen schnell und preiswert

Koethers & Röttsches

Herm.-Göring-Straße 8,

Bei Sterbefällen

empfehle ich mich zur Lieferung von

Särgen

in allen Ausführungen.

Uebernahme ganzer Beerdigungen und Ueberführungen.

Hans Mazur, H.-Sodingen Kirchstraße 33

Lieferant der Rh.-Westf. Familienhilfe Eos-Exzelsior.

Meine Bau- u. Möbelschreinerei befindet sich Gerther Straße 19 (an der Tankstelle)

Bei Sterbefällen empfehle mich zur Lieferung von **Särgen** in allen Ausführungen.

Uebernahme ganzer Beerdigungen und Ueberführungen.

W. Giefers, Schreinermeister,

Kaiser-Wilhelm-Str. 8. Ruf 51516.

65621

Samstag, den 12. 9., ab 8 Uhr abends, und Sonntag, den 13. 9., ab 5 Uhr abends:

Lustiger Abend

in den schön renovierten Räumen

Hansa-Eck

Herne, Hiberniastraße 39

Mitwirkende:

„Die vier lustigen Kumpels"

bekannt vom Volkssender Berlin

Eintritt frei! Samstag verläng. Polizeistunde.

I. Herner Theater-Verein 1894 e. V.

Sonntag, den 13. September, im Saale des Kath. Gesellenhauses

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt:

Wenn der Hahn kräht.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Es ladet ein **Der Vorstand.**

Karl Stock, Recklinghausen-Süd, (Hillerheide), Heidestraße 52, Telefon 4042.

Bochum Clemensstr. 10

Bei mir finden Sie die neuesten Radio-Apparate

der diesjährigen **Rundfunk-Ausstellung.**

Radio-Stakemann

Bahnhofstr. 18a. Ruf 50528.

Rennen Horst-Emscher

Sonntag, den 13. September und Mittwoch, den 16. September, nachmittags 2.30 Uhr

u. a.:

Horster Jagdrennen

Sonntag im

Saalbau Anlauf

Eröffnung der Kleinkunstbühne

Dowina, Kabarett, Tanz bei freiem Eintritt. — Verlängerte Polizeistunde bis 3 Uhr.

Kaffee-Restaurant „Kanonengarten"

Bes. Jos. Brune, Horsthauser Strasse 15

Heute Samstag: **TANZ.**

Sonntag ab 4 Uhr: **Kaffee-Konzert.**

Großes Garten-Konzert

im Restaurant Th. Nöth

Herne-Sodingen, am Amtshaus

unter Mitwirkung des MGV. „Concordia"

Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in den Räumen statt.

Tanz im Freien! Erstkl. Kapelle.

Fahrschule Hans Klein

Bahnhofstr. 116 gegenüber dem Bahnhof

Tel. 524 02

Kohl Lange

Empfehlenswerte Radio-Geräte aus der neuesten Serie:

Nora-, Mende-, Telefunken-Fernempfänger mit geringem Stromverbrauch, eingebautem Sperrkreis und wundervollem Lautsprecher RM. 139.— bzw. RM. 143.—

Desgl., jedoch mit volldynamischem Lautsprecher RM. 159.— bzw. RM. 165.—

Mende-, Saba-, Nora-, Telefunken-Zweikreiser mit großer Trennschärfe, volldyn. Lautsprecher und allen technischen Neuerungen RM. 198.—, RM. 220.—, RM. 225.—

Mende-Sparsuper mit Schwundausgleich RM. 259.—

Philips-Aachen-Super f. d. verwöhnten Geschmack RM. 275.—

Julius Berke, Bahnhofstraße 77

Ruf 51305

Haus Flake, V.-d.-Heydt-Str. 5/7

Haben Sie schon die neue Kapelle gehört?

Curt Massing

sorgt für Stimmung. — Ab 17 Uhr **Familien-Konzert — Tanz.** — Verlängerte Polizeistunde bis 3 Uhr.

Saalbau Hermann Schneider

La-Roche-Straße 88. Straßenbahnlinie G.

Samstag u. Sonntag Konzert u. Tanz

Verstärktes Orchester Willi Schulz mit seinen Solisten.

Im Garten Kinderfest, großer Jubel, Onkel August ist da

Gaststätte Jos. Cramer

Herne-Sodingen, am Volkspark.

Samstags und Sonntags spielt die bekannte

Tanzkapelle E. Buchholz

zum

Konzert u. Tanz

Joh. Strathausen

Herne-Holthausen, Castroper Straße 324 und 328

Möbel - Herde - Polsterwaren

Polsterei - Betten-Reinigung.

Neue Erfindung!

Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern.

Annahmestelle:

Leder-Droste

Herne, Bahnhofstrasse 18a

Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

Warum braucht Herr X. mehr Schuhe?

Herr X. will überall sparen. Deshalb kauft er die billigste Schuhcreme, die es gibt. Hauptsache ist, daß die Schuhe glänzen, sagt er. Er weiß nicht, daß er bei dieser einseitigen Einstellung mehr Schuhe braucht, denn es kommt beim Schuhputzen nicht nur auf den Glanz an. Noch viel wichtiger ist, daß das Leder glatt und geschmeidig bleibt. Sohlen kann man erneuern. Wenn



das Oberleder hin ist, ist der ganze Schuh hin. Verwenden Sie darum nur eine Creme, die das Oberleder möglichst lange erhält — wie Diamantine, hergestellt aus edlen Wachsen und Balsam-Terpentinöl. Das bekannte Diamantine-Sparsteh sorgt dafür, daß Sie von dieser wertvollen Creme gerade das zur richtigen Schuhpflege erforderliche Quantum auftragen.

Diamantine mit Tyarsind

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VIII. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Die gute Tageszeitung ist das größte und umfangreichste Bildungsmittel des deutschen Volkes.

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 10. September 1936

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 15005
2 Gewinne zu 10000 RM. 392927
6 Gewinne zu 5000 RM. 46717 89073 304530
4 Gewinne zu 3000 RM. 186141 209315
18 Gewinne zu 2000 RM. 4229 26859 87958 176220 288961 316276 325194 326066 329483
72 Gewinne zu 1000 RM. 2612 7268 15374 23207 43608 58332 57249 68495 73827 99885 102922 121596 173047 174768 183509 187610 205431 208604 225041 227213 244237 246714 253763 267200 298806 310088 311862 320533 328566 333063 343999 361736 367750 368723 380396 381207
86 Gewinne zu 500 RM. 6483 7132 13740 14951 21637 24252 43990 55860 59984 68550 100660 104929 105719 114627 123255 132313 136061 138392 164215 171073 188045 188566 204490 206460 212230 214098 236199 240847 256460 256841 261265 265960 297466 310917 311040 315904 316682 345363 348041 364083 377170 380374 387405
326 Gewinne zu 300 RM. 2299 7749 13731 16987 19295 20341 22476 22529 26308 27194 27828 29482 30350 34801 36510 38057 40345 44351 47782 48861 50819 53486 54007 58289 59531 61728 62066 62600 66346 70427 73436 74340 74360 75766 79200 81868 82580 87248 92136 92702 94579 96029 96523 100561 108359 108640 106621 115454 117549 117990 122056 124086 124257 130683 131673 131711 133487 139533 142886 147546 151200 152951 153375 158043 159147 159197 159670 163418 169744 172411 180420 184681 185083 185968 187596 187828 190664 194216 200277 201412 202388 202822 205694 206192 209470 210921 212188 216612 217223 222147 222260 226335 231044 233423 235399 235442 236713 237873 239198 239285 239972 241286 241384 249379 250443 251721 265679 268063 269289 272129 272808 279829 281588 282534 283094 286046 287419 293476 294977 295474 295513 295634 296330 297174 301675 307329 307375 310360 310453 321008 322782 324794 327845 331725 332042 335830 336665 339651 342769 348841 349233 349663 351062 353070 355456 360589 362990 363440 368246 371833 374402 374872 377852 383385 383112 384806 385347 386269 388288 391422 391443 396051 397450

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 3000, 8 zu je 2000, 16 zu je 1000, 60 zu je 500, 162 zu je 300 RM.